

Zeitschrift für analoge Musikwiedergabe € 12,50

analog 03.20

Analoge Exzellenz

Klassische Bandmaschinen
zeigen, was möglich ist



Begeisternd: Renaissance der Tonbandkonserve

Entspannend: Waschen mit der »Levar Unica«

Erhellend: Blick hinter die High End

Inspirierend: 20 LPs, 4 Masterbänder



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Seit über 40 Jahren
High End aus Duisburg
Atmosphäre –
Lebendigkeit –
Herzschwingung



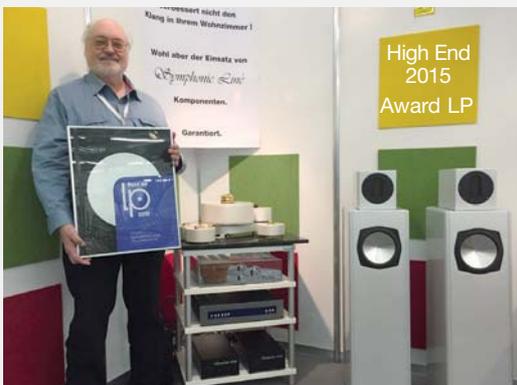
Vollverstärker RG 10 HD Master
Test HiFi Stars März 2015 ... Weltklasse

2020
Neu MK 5

RG 14 Edition
Testzitate: Klangmagie pur, lebende
Legende, ein ewiges Highlight



CD-Spieler - Klang wie vom
Top-Plattenspieler ab 3.800 €



High End
2015
Award LP

Auf ein Wort -
In diesen Zeiten
wird uns allen klar, was
wirklich wichtig ist:

Gesundheit - Freiheit -
Herzlichkeit - Frieden -
Gemeinschaft - und Musik!

Rolf Gemein

Tel. 0203-315656 info@symphonic-line.de
www.symphonic-line.de

Inhalt

AAA	Stammtische	7
	Die analoge Quadriga: Das audiophile Berliner Quartett stellt neue Schallplatten vor	45
	Ton-Meister: Interview mit Rainer Maillard, dem Chef der EMIL BERLINER STUDIOS, über Direktschnitt-Aufnahmen	54
	Statthalter der analogen Wahrheit: SEPEA AUDIO	59
	Coronaflucht: Jens Düppe in Zeiten von Corona und Lockdown	74
	Aus der Geschäftsstelle	99
	Mitgliedsfirmen	100
Titel	Große Marken und Modelle der Tonbandgeschichte (jenseits von REVOX):	
	Begehrt: Deutsche Bandgeräte in den 1960er und 1970er Jahren Teil 1	14
	Abgefahren: Die GRUNDIG »TS 1000«	20
	Flexibel: Die NORDMENDE »STEREO 6001«	30
	Herausfordernd: Die TANDBERG-Familie in den 1970er und 80er Jahren	34
Selbstbewusst: Die PHILIPS »N4450«	40	
Events	Backstage High End: Hinter den Kulissen der Mega-Messe	4
	Happy Birthday: Eindrücke von der Wanderausstellung »Inside Beethoven«	70
Technik	Saubere Sache: Der ST-50 Stylus cleaner DS AUDIO	52
	Der Klang-Fetischist: Interview mit dem Schweizer Mastering-Ingenieur Ursli Weber	62
	Mal wieder Washtag: Praxiserprobung der »Levar Unica« von MHW	68
Musik	Es lebe die Vielfalt: Neuheiten des Labels JAZZLINE/LEOPARD	76
	Vergessene Schätze: 50 Jahre Simon & Garfunkels	
	»Bridge Over Troubled Water«	79
	Neue und einzigartige Analog-Produktionen auf Vinyl & Tonband Schallplatten	
	Jon Anderson: »1000 Hands«	80
	Queens Of The Stone Age: »Era Vulgaris«	82
	Deep Purple: »Whoosh«	83
	Long Distance Calling: »How Do We Want To Live?«	84
	Grey Daze: »Amends«	85
	Fish: »Weltschmerz«	86
Disillusion: »Liberation«	88	
Alexandra Sostmann: »Bach, Byrd, Gibbons + Contemporary Music	89	
Smetana: »Mà Vlast«	90	
Francesco Geminiani: »Quinta Essentia«	92	
Masterbänder		
»Jazz - Improvisationen auf der Kirchenorgel«; Rolf von Ameln an der Rensch-Orgel zu Herz Jesu, Bottrop (TAPEMUSIC)	93	
Muthspiel/Johnson/Blade: »Real Book Stories« (QUINTON/Edition Phoenix/AAA)	94	
Tommy Schneider and Friends: »The Best Of...« (KOLIBRI)	96	
Ludwig van Beethoven: Sinfonie No. 3, »Eroica«, und »Egmont«- Ouvertüre; Klangkollektiv Wien unter Remy Ballot (SEPEA)	98	
Impressum	103	

Editorial



Geschlossene Gesellschaft

In unser aller kulturelle DNA ist Weihnachten als Hochfest der Innigkeit, der großen Gefühle und Sehnsüchte eingebrannt, ganz gleich, ob wir eine Beziehung zum eigentlichen Inhalt dieses Festes haben oder nicht. Nun wird das eintreten, was eigentlich gar nicht eintreten kann, weil es nicht eintreten darf: Dieser ultimative Höhepunkt des Jahres fällt quasi aus, jedenfalls mit seinen Bestandteilen die Großfamilie treffen, königlich essen gehen und Freunde besuchen.

Das finden wir traurig und schade und hadern damit. Wir sind es nicht gewohnt, dass sich der „same procedure as every year“ etwas entgegenstellt, das haben wir noch nie erlebt, so wie wir seit den Wirtschaftswunderzeiten als Gesellschaft eigentlich noch nie eine wirkliche Einbuße an Wohlstand erlebt haben. Das „C“ reißt uns aus der lieb gewordenen Anschauung, dass alles machbar und beherrschbar ist. Auf einmal müssen wir uns wieder mit uns selbst beschäftigen, sind »eingesperrt« und damit in gewisser Weise sogar auf uns selbst zurückgeworfen.

Das macht den Weg frei für andere Gedanken und Perspektiven, sofern wir diese zulassen. Schon lange nicht mehr habe ich so intensiv an frühere Weihnachtsfeste gedacht, meine unvergesslichsten Weihnachtsgeschenke noch einmal Revue passieren lassen und meine Schallplatten herausgeholt, die ich besonders intensiv mit der Weihnachtszeit verbinde (keine Weihnachtsplatten!). Es hat mir Verschüttetes wiedergebracht, das mir ohne „C“ vielleicht nie wieder in die Hände gefallen wäre, und ich habe verstanden, dass das nur durch den Ausnahmezustand möglich war. Und auch durch diesen ist mir noch einmal nachhaltig bewusst geworden, welche grandiosen Möglichkeiten des inneren Erlebens unser Musikhobby in Perfektion bereithält. Dieses Erleben öffnet uns den Blick auf das, was wirklich zählt. Schwülstiges „C“-Weihnachtsgeschwafel? Ich kann nicht verhindern, dass die einen das so sehen werden. Ich wage es trotzdem. Den anderen zuliebe.

Von Herzen wünsche ich Ihnen allen ein besonders inniges und bewusstes Weihnachtsfest. Es wird anders, aber nicht weniger schön.

Herzlich
Ihr

Hat sich Ihre Bankverbindung geändert oder sind Sie umgezogen?

Sie können uns die Verwaltungsarbeit sehr erleichtern, indem Sie uns diese Änderungen mitteilen.
email: cbluhmki@aaanalog.de oder Fax: 0208-3026744



Nach der Messe ist vor der Messe

Wie funktioniert eine HIGH END? Die HIGH END SOCIETY und ein Blick hinter die Kulissen und die Macher der HIGH END

Von Uwe Mehlhaff

Am 28.02.2020 erreichte mich über den Presseverteiler der HIGH END SOCIETY die Nachricht, dass die diesjährige HIGH END in München infolge des Corona-Virus ersatzlos gestrichen wird. Ich nenne es höhere Gewalt, die zur Absage führte.



Wie gerne hätte ich wieder einige lieb gewordene Firmenvertreter vor Ort zum Small Talk getroffen oder mich generell über neue Produkte und Produktmodifikationen informiert. Dann war ja noch als diesjähriger Markenbotschafter die „Musiklegende“ Alan Parsons angekündigt: Ein ganz besonderer »Leckerbissen« für Musikfreunde. Aber was nicht ist, ist halt nicht... Wie hätte ich mich gefreut, Alan Parsons auf der Pressekonferenz kennen zu lernen. Aber aufgeschoben heißt ja nicht aufgehoben...

Das soll nicht heißen, dass ich Sie als Leser HIGH END-mäßig in diesem Jahr im Stich lasse. Ich hatte im letzten Jahr nach einem Besuch der HIGH END SOCIETY e.V. an ihrem Sitz in Wuppertal in einem HiFi-Magazin einen umfangreichen Bericht über die Macher und Hintergrundinformationen zur HIGH END veröffentlicht. Und über eine Messe als Event bzw. über deren Organisation und Durchführung zu berichten, sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Und damit dieser Bericht nicht ganz so textlastig wird, habe ich in meinem Fotoarchiv recherchiert und präsentiere Ihnen **die schönsten Fotos aus den HIGH END-Veranstaltungen zwischen 2011 und 2017:** Ich habe gezählt; seit 2011 haben sich in meinem Fotoarchiv tatsächlich rund 10.000 Fotos über die HIGH END-Veranstaltungen in München angehäuft.

Die Münchener HIGH END ist die weltgrößte Fachmesse auf ihrem Gebiet. In 2019 wurden 21.180 Besucher und 551 Aussteller aus 42 Ländern (Quelle: Abschlussbericht HIGH END 2019) registriert. Und wenn die Messe zu Ende ist, freuen sich Organisatoren, Aussteller und Besucher, sofern wieder alles reibungslos funktioniert hat. Aber welcher Aufwand ist erforderlich, damit eine HIGH END auch tatsächlich störungsfrei »über die Bühne geht«? Die HIGH END SOCIETY e.V. ist der Interessenverband (für hochwertige Ton- und Bildwiedergabe) mit aktuell 60 Firmenmitgliedern. Sie besteht aus einem vierköpfigen Vorstand mit Jürgen Timm als Vorstandsvorsitzendem. Unter dem Dach der HIGH END SOCIETY e.V. fungiert die HIGH END SOCIETY Service GmbH als Tochtergesellschaft, deren Mitarbeiter sich u. a. um die Organisation und Durchführung der HIGH END als Messe kümmern. Die HIGH END SOCIETY Service GmbH ist natürlich keine One-Man-Show. Neben Stefan Dreischärf als Geschäftsführer sind dort fünf weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unterschiedlichen Funktionen und Zuständigkeiten tätig.

Aber bevor ich auf die HIGH END zu schreiben komme, noch ein kurzer geschichtlicher Abriss zur HIGH END SOCIETY. Wir schreiben den 10.12.1982, an dem im Hotel Sheraton am Frankfurter Flughafen die damalige „HIGH END Interessengemeinschaft für hochwertige Musikwiedergabe e.V.“, Vorläufer



Glaskolbentzert: Röhrenendstufe von Vacuum Tube Audio Lab (HE 2013)



Alles Banane? Plattenspieler EMT 940 mit Bildplatte im Andy Warhol-Design (HE 2013)

der heutigen HIGH END SOCIETY e.V., gegründet wurde. 1990 wurde aus dieser Interessengemeinschaft die heutige „HIGH END SOCIETY e.V.“; der bisherige Name war gelinde gesagt zu „sperrig“ und damit nicht mehr zeitgemäß. Und da die Aktivitäten innerhalb der HIGH END SOCIETY e.V. im Laufe der Zeit immer stärker zunahm, wurde im Jahr 1995 die High End Society Marketing GmbH als Tochtergesellschaft mit Zuständigkeit für die operativen Aufgaben gegründet. Diese wurde später in HIGH END SOCIETY Service GmbH umbenannt. Wenn wir über die HIGH END als Messe sprechen, dann darf auch die erste HIGH END im Jahr 1982 nicht unerwähnt bleiben, die noch etwas holprig in einem Düsseldorfer Hotel stattfand. Die zunehmende Nachfrage an Ausstellern erforderte größere und zentraler gelegene Räumlichkeiten für die Durchführung dieser Branchenschau. Und so wurde das wunderschöne Nobelhotel KEMPINSKI Gravenbruch im nahe Frankfurt gelegenen Neu-Isenburg als neues Domizil für die HIGH END auser-

Macht einen auf rot? Hornkreationen von Avantgarde Acoustic (HE 2013)

Die HIGH END wurde immer internationaler, und alles, was in der HiFi- und High End-Szene Rang und Namen hatte, kam nach Frankfurt. Nachdem auch das Thema Bild/Video highend-mäßig nicht mehr unberücksichtigt bleiben konnte und das KEMPINSKI für die Veranstaltung sprichwörtlich aus allen Nähten platzte und auch nicht mehr zeitgemäß war, musste ein neuer Veranstaltungsort gefunden werden. Und die HIGH END SOCIETY e.V. wurde mit dem MOC, dem Veranstaltungs- und Ordercenter im Münchener Stadtteil Freimann, fündig. Hier findet die HIGH END seit 2004 statt. München ist durch den örtlichen Flughafen international angebunden: Und der eine oder andere ausländische Besucher nutzt die HIGH END gerne auch für einen nachgelagerten Besuch im bayerischen Umland. Es hat sich (Stichwort Oktoberfest) herumgesprochen, dass die deftigen bayerischen Schmankerln, also Koch- und Braukunst, gepaart mit der regionalen Lebensart, weltweit einen vorzüglichen Ruf genießen.

Das MOC ist natürlich nicht mit dem Charme des Luxushotels KEMPINSKI vergleichbar. Es handelt sich um ein klei-



Highend anno 1992 und auf 300 Stück limitiert: Kopfhörersystem Sennheiser Orpheus (HE 2013)

neres Messegelände, das auf rd. 29.000 qm Fläche vielfältige Möglichkeiten der Präsentation bietet. Die genannte Fläche beinhaltet vier Ausstellungshallen im Erdgeschoss und drei Atrien im Ober- und Dachgeschoss. Das MOC bietet in seinen Hallen im Erdgeschoss ausreichend Platz für Stände, Hörkabinen wie auch größere Ausstellungen. Mir fällt da spontan die „HIGHEND on Wheels“ ein. Hier präsentieren Autohersteller ihre Fahrzeuge, ausgestattet mit »Konzertsälen« sowie traumhaftem Sound. Die etwas nüchternen und akustisch ungünstigen Ausstellungsräume in den Atrien mit ihren weitläufigen Fensterflächen sind im Vergleich zu Hotelzimmern großzügig bemessen.

Die Ausstellerlandschaft hat sich in den letzten Jahren durch die zunehmende Digitalisierung zwangsläufig verändert. Waren es früher ausschließlich Aussteller, die Hardware und/oder Tonträger anboten, so kommen mit den Softwareanbietern wieder neue Ausstellerkreise zur Messe. Für die Macher der HIGH END ist das Thema Hard- oder Softwareanbieter natürlich zweitrangig. Entscheidend ist nur, dass die Aussteller sich mit hochwertiger Musikwiedergabe beschäftigen. Da werden generell sehr strenge Maßstäbe angelegt. Die derzeitige Ausstellungsfläche von 29.000 qm ist mittlerweile sehr knapp bemessen. Der Ausstellerzuspruch ist gewaltig und die Präsenz in München für die Szene-Größen ein Muss.



wählt, in dem diese Messe von 1983 bis 2003 jährlich ausgetragen wurde. Neu-Isenburg liegt zentral in Deutschland und die Nähe des Frankfurter Flughafens mit guter verkehrstechnischer Anbindung war nicht zu unterschätzen.

DAS EINZIGE RAUSCHEN

individuelle Einzelvorführung

HÖREN SIE BEI UNS

Servicewerkstatt

VOR DER HAUSTÜR.

ausgewählte Schallplatten



Wusthoffstraße 2 • 45131 Essen • Telefon 0201/78 2110

Verdier

Project Audio

Well Tempered

Acoustic Solid

Scheu Analog

Rega

Termine AAA- Stammtische

Analog-Stammtisch Köln – Jazzkneipe „Metronom“, Weyerstrasse 59, 50676 Köln, Kontakt: Michael Fehlauer, Tel.: 0171-4119525, E-Mail: monophonie@t-online.de

Analog-Stammtisch Mittelrhein – jeden letzten Freitag im Monat an wechselndem Ort, Kontakt über E-Mail: mvorbau@vocc-emea.com

Analog-Stammtisch Niederrhein – Termin wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Restaurant „Zum goldenen Herzen“, Markt 26-28, 47638 Straelen, Kontakt: Ralph Stens, Tel: 02435-980273, E-Mail: info@rstudio.de

Analog-Stammtisch westliches Ruhrgebiet – jeden erster Mittwoch im Monat, Zeitpunkt wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Falstaff, Ebertstraße 70, 46045 Oberhausen, Kontakt: Rainer Bergmann, E-Mail: Rbergmann@AAAanalog.de

Analog-Stammtisch Hannover (auch OWL, BS, WOB) – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Uwe Helms, E-Mail: biscione@htp-tel.de

Analog-Stammtisch Rhein-Main – alle zwei Monate jeden zweiten Freitag im Monat. Die Termine werden auch im Analog-Forum bekannt gegeben. Gasthof „Zum lahmen Esel“, Krautgartenweg 1, 60439 Frankfurt/Main, Kontakt: Harry Reminder, Tel: 069-585303, E-Mail: HRreminder@aol.com

Analog-Stammtisch Mannheim – jeden 1. Freitag im Monat, im „Umland“, Lange Rötterstr. 10, 68167 Mannheim

Analog-Stammtisch in Stuttgart – Kontakt: André Nikolai, Schönbühlstr. 28, 73773 Aichwald, Tel.: 0152515672, E-Mail: info@captndifool.de

Analog-Stammtisch in München – jeden 2. Donnerstag im Monat ab 18 Uhr, im „Haderner Augustiner“, Würmtalstraße 113, 81375 München, Kontakt: Martin Löher, Tel: 0172-2318014

Analog-Stammtisch Märkischer Kreis/Sauerland – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Karlheinz Vogler, Zum Rütthfeld 4, 58708 Menden, Tel.: 02378-866699, E-Mail: u.k.vogler@t-online.de

Analog-Stammtisch Saarland – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Armin Schwambach, E-Mail: schlagerbummel@gmx.de

Analog-Stammtisch Hamburg und Stade – Kontakt: Balázs Horváth, Tel.: 0179-3294635, E-Mail: BHorvath@AAAanalog.de

Analog-Stammtisch Bremen – Analog-Stammtisch Bremen jeden letzten Freitag im Monat, Ort wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Bernd Friedeberg, Tel: 0421-2030200

Analog-Stammtisch Dresden – jeden 1. Dienstag im Monat vorerst im Schillergarten, Kontakt: Ronny Lieber, Tel: 0172-2383715, E-Mail: lieron@freenet.de



Analog-Stammtisch Münster – etwa alle 6 Wochen in der Gaststätte „Boheme Boulette“, Hansaring 26, 48155 Münster. Kontakt: Ulrich Faber, Handy 0152-31772430, audiofaber@gmx.de

Analog-Stammtisch Mittelhessen – im Cafe Vinyl in Wetzlar, Zeitpunkt wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Thomas H. Diehl, Stegwiese 30, 35630 Ehringshausen, Tel: 06443-2291, Mobil: 0160-5534914, E-Mail: thomashermandiehl@t-online.de

Analog-Stammtisch Osthessen – alle 6-8 Wochen Donnerstags um 19:30 Uhr, Restaurant „Zum Stern“, Fuldaer Str.9, 63628 Bad Soden – Salmünster, Kontakt: Volker Baumann, Tel: 0177-5218821, E-Mail: jentsch.baumann@mnet-mail.de

Änderungen vorbehalten. Grundsätzlich bitte immer die aktuellen Stammtischtermine beachten: www.analog-forum.de

Stammtisch spezial

Da nicht alle unsere Mitglieder im Internet „unterwegs“ sind, bittet die Redaktion alle Verantwortlichen von Analog-Stammtischen, ihr Veränderungen in ihrer Stammtisch-Planung mitzuteilen. Erst recht gilt dies für neue Stammtische, die wir an dieser Stelle gerne vorstellen möchten. Auch Berichte von interessanten, bereits durchgeführten Analog-Stammtischen – gerne mit Fotos – sind willkommen.



Imposant und State of the Art: Hornlautsprechersystem von Living Voice (HE 2013)

Für vier geschlagene Tage im Mai verwandelt sich München in ein HiFi- und High End-Mekka. Gibt es eine Lösung für das zu erwartende „Platzdilemma“? Gegenüber dem MOC, sprich auf der anderen Seite des MOC-Standorts Lilienthalallee 40, soll auf einem ehe-



American Beaty: Plattenspieler MT5 aus dem Hause McIntosh (HE 2013)



Edel: Vollverstärker Momentum Integrated von Dan D'agostino (HE 2014)

maligen Bahnausbesserungswerk die MOTORWORLD München entstehen, „ein einzigartiger Treffpunkt für Liebhaber hochwertiger Fahrkultur“ mit einer großzügig bemessenen Eventfläche. Zumindest 2019 waren auf dem Gelände noch mehrere Kieshügel zu sehen. Und ob 2021 hier die vorgesehenen Eventmöglichkeiten stehen werden, da zitiere ich lieber unseren »Fußballkaiser«: „Schaumer mal, dann sehn mer scho.“

Keine Messe ohne entsprechende Ankündigung und Werbung. Was Sie als Leser in den einschlägigen HiFi- und High End-Magazinen an Ankündigungen sehen und lesen (oder ich zusätzlich im Presseverteiler), ist nur ein kleiner Extrakt und die „Spitze des Eisbergs“ in Bezug auf Marketing- und Werbemaßnahmen. Beide sind enorm wichtig. Wenn Sie während der Messe München besuchen, werden Sie an zahlreichen Orten sehr

augenfällig auf die HIGH END als Event hingewiesen: Wir sprechen über 22 Brückenspannbandwerbungen, 62 Großplakate, weitere 360 Plakate in öffentlichen Verkehrsmitteln, 405 zusätzliche Plakate in Rolltreppenrahmen. Dann dürfen auch die 1.000 Plakate in DIN A1-Größe (59,4 cm Breite x 84,1 cm Höhe), 50.000 Flyer als Prospektauslagen in den S-Bahnen und knapp 210.000 Spots im Fahrgastfernsehen der Münchener U-Bahnen nicht unerwähnt bleiben. Das alles muss geplant und organisiert werden, damit es auch an den „vier heiligen Tagen“ im Mai rechtzeitig und in bester Qualität zur Verfügung steht. Jedes Jahr läuft die HIGH END unter einem anderen Motto, das sich die Macher der HIGH END SOCIETY Service GmbH im „Brainstorming-Verfahren“ selber aussuchen.

Jedes Jahr muss ein anderer prominenter Markenbotschafter (2018 Kari



Unterschiedlichstes Programmmaterial mit schöner Musik



Optisch auffällig: Röhrevollverstärker EHF-200 von Rogers (HE 2014)



Plattenwaschmaschine Mera ELBH von Hannl Vinylcare (HE 2014)

Bremnes, 2019 Steven Wilson) gefunden werden, dessen Konterfei während der HIGH END omnipräsent auf allen Werbeträgern zu sehen ist. Aber wie finden die HIGH END SOCIETY und Markenbotschafter zusammen? Es gibt kein Auswahlverfahren! Frühzeitig, also schon nach Beendigung einer HIGH END, wird mit einem international tätigen Musiker Kontakt aufgenommen. Diese Person muss einen großen Bekanntheitsgrad mit entsprechendem Renommee haben. Somit scheiden inländische Rock-/Pop-„Sternchen“ weitgehend oder gar „regionale Edelschnulzen“ ohne internationalen Bekanntheitsgrad schon von vornherein aus. Durch die frühzeitige Auswahl renommierter Musiker besteht bei deren Absage immer noch die Möglichkeit, einen weiteren Musiker anzusprechen, was aber bislang nicht erforderlich war. Die HIGH END hat als internationale Messe einen Weltruf, den es zu erhalten gilt. Bei Zusage von Musikern müssen mit diesen über deren Management Verträge geschlossen werden, in denen detailliert und juristisch einwandfrei festgehalten wird, was und was nicht an die Öffentlichkeit darf. Dazu gehört beispielsweise auch, dass ein Musiker während der HIGH END plakatiert wird, auch wenn ein bekannter Musiker eigentlich Publicity und Werbung gewöhnt sein sollte. Für das Plakatieren sind Foto-shootings notwendig, die extrem arbeits- und zeitaufwendig sind. Und an den mit den Musikern über deren Management geschlossenen Verträgen wird über Monate gearbeitet und gefeilt – natürlich zweisprachig.

Sie haben es beim Lesen der vorherigen Zeilen bereits geahnt: Die HIGH END wird als jährlich wiederkehrende Messe natürlich nicht unter dem Motto „the same procedure as every year“ organisiert. Jede HIGH END ist tatsächlich anders und somit jedes Mal eine erneute Herausforderung für die Organisatoren. Nehmen wir beispielhaft die HIGH END 2019, die unter dem Motto „Enjoy the music“ vom 09.05. bis 12.05. stattfand. Hier wurde erstmals die Initiative „SoundsClever“ vorgestellt. Damit wollte die HIGH END SOCIETY zeigen und beweisen, dass gutes High End nicht unbedingt teuer sein muss. So wurden bei unterschiedlichen Ausstellern Anlagen bis zu einem Komplettpreis von 5.000 € vorgestellt, die zeigten, dass eine hohe Wiedergabequalität auch bei schmalerem Geldbeutel durchaus realisierbar ist. Wie ich mich persönlich auf der HIGH END 2019 überzeugen konnte, wurde diese Initiative überraschend gut durch die Besucher angenommen. Übrigens ist mir nachgelagert bei einigen Händlern aufgefallen, dass diese Initiative auch gelebt, sprich praktisch umgesetzt wird.

Ich möchte Ihnen gerne noch das „HIGH END KOLLEG“ vorstellen. Hierbei geht es um die Qualifizierung des Personals im HiFi- und Highend-Handel. Sie sind wie ich ein alter „HiFi-Hase“ im „HiFi-Business“? Dann erinnern Sie sich garantiert an das ehemalige



Auffällig: Röhrevollverstärker VA680 von KR Audio (HE 2014)



Lustige Truppe: Lautsprecher von The Varios (HE 2014)

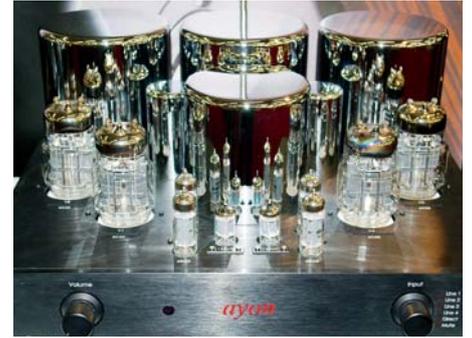




Beauté en blanc: Plattenspieler Kuzma XL 4 (HE 2011)



Chromvoll und mit Schalthebel: Plattenspieler Transrotor Tourbillon FMD (HE 2011)



Röhrenansammlung: Vollverstärker ayon Spark Delta (HE 2011)



Ein Prachtkerl dank Röhre: Absolute 845 von Unisone (HE 2015)



Röhrenvollverstärker ET2 - 300 B von Eternity-jo (HE 2015)

DHFI, das Deutsche High-Fidelity Institut e.V. mit damaligem Sitz in Frankfurt am Main, wo seinerzeit regelmäßig HiFi-Verkäufer zu „Anerkannten HiFi Fachberatern des DHFI“ ausgebildet wurden. Lang ist es her, und das DHFI ist geschriebene Geschichte. Diese „Wissensvermittlung zu Themen rund um HiFi und High End durch Experten aus der HiFi-Branche“ wurde durch die HIGH END SOCIETY wieder aufgegriffen. Nunmehr werden Schulungen in den Räumen der HIGH END SOCIETY e.V. in Wuppertal zu einzelnen Fachthemen abgehalten. Aber was haben Sie als Leser davon? Auf der HIGH END wie auch den größeren regionalen HiFi-Messen wie den unterschiedlichen inländischen HiFi-Tagen (Bonn, Hamburg, Stuttgart etc.) wird über das „HIGH END KOLLEG“ den Besuchern Fachwissen kostenlos angeboten und durch namhafte Referenten vermittelt. Mal

Optisch ungewöhnlich: Lautsprecher Equilibrium von Dr. Faerber Acoustics (HE 2011)



sehen, was sich die HIGH END SOCIETY Service GmbH in 2021 Neues einfallen lässt.

Wir kommen zur Raumvergabe und -belegung im MOC zu sprechen. Dies ist ein enorm wichtiges, aber zuweilen auch kniffliges Thema, zumal die Aussteller tatsächlich die von ihnen gewünschten und gebuchten Räume belegen möchten. Hierzu erhalten sie in dem Zeitraum Mitte bis Ende Oktober Einladungen für die im Folgejahr anstehende HIGH END. Mit dieser Einladung wird nahezu zeitgleich ein sogenannter „Messekonfigurator“ als Reservierungssystem im Netz »scharf« geschaltet, in dem die Aussteller ihre Wünsche erfassen können. In dem Moment, in dem der „Messekonfigurator“ für die Aussteller zugänglich ist, beginnen die Mitarbeiter der HIGH END SOCIETY Service GmbH mit der Belegung der Hallenflächen auf den Plänen. Anmel-

deschluss für die HIGH END ist jeweils der 31.12. Diese Deadline ist besonders wichtig, zumal die Warteschlange für die Räume im Atrium gewaltig ist. Und je eher sich ein Aussteller anmeldet, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, seine Sonderwünsche, egal welcher Art, zu erfüllen. Sonderwünsche stellen grundsätzlich kein Problem dar und sind weitgehend machbar, sofern die Aussteller diese frühzeitig an die HIGH END SOCIETY Service GmbH herantragen. So wollten beispielsweise auf der HIGH END

2019 zehn Aussteller ihre Standposition nach Fäng Shuī, einer bekannten chinesischen Harmonielehre, ausgerichtet haben. Und diesen Wünschen konnte entsprochen werden. Aber generell gilt für alle Aussteller: Wer sich bis 31.12. nicht gemeldet hat, hat halt Pech gehabt und somit das Nachsehen.

Wir schauen uns an, wie die Messe abläuft. Da findet regelmäßig am Fachbesuchertag um 11:00 Uhr die Pressekonferenz für die weltweit angereisten Pressevertreter statt, sei es aus Norwegen, Mexiko, Kanada oder gar Afrika. Und da nicht alle Anwesenden auf der Pressekonferenz der deutschen Sprache mächtig sind, gibt es einen (menschlichen) Simultanübersetzer, der das gesprochene Deutsche zügig ins Englische übersetzt, das über drahtlose Kopfhörer übertragen wird. Der versammelte Vorstand der HIGH END SOCIETY, der durch die Pressekonferenz führt, sowie der Markenbotschafter sind mit drahtlosen Head-Mikrofonen ausgestattet. Und die gesamte Technik muss einwandfrei funktionieren. Ein Filmteam macht im Auftrag der HIGH END SOCIETY Filmaufzeichnungen. Bilder werden von der HIGH END live zum örtlichen Münchener TV-Sender übertragen. Aus weiterem Filmrohmaterial wird



Ausladend: Übergroßer Horntrichter von Realhorns (HE 2015)

ein rund 25-minütiger Film erstellt, der übrigens sehr aufschlussreich über die abgelaufene Messe informiert.

Natürlich darf die am ersten Messtag (der gleichzeitig Fachbesuchertag ist) schon legendäre Livemusik als musikalisches Rahmenprogramm nicht unerwähnt bleiben. Und was wäre typischer für München als ein Alphornbläserquartett, das musikalisch am Fachbesuchertag die HIGH END einläutet. Und dann dürfen die während der vier „tollen“ Tage unterschiedlichen Fachvorträge, Präsentationen, Workshops und sonstigen Fachinformationen nicht unberücksichtigt bleiben.

Einzelne Firmen warten darüber hinaus mit einem Rahmenprogramm oder firmeneigenen Events auf. Hierzu zählen auch Präsentationen von Produktneuheiten oder -anpassungen. München präsentiert sich wäh-

Bombastisch: Lautsprecher von AudioNec mit Janus-Breitbandchassis und Infraplanar-Bass (HE 2011)



rend der HIGH END als eine Art Leistungsschau und vieles, was neu für den Markt bestimmt ist, wird hier erstmals einem breiteren Publikum vorgestellt und gezeigt. Und das macht die HIGH END nicht nur für Pressevertreter, sondern auch für Fachbesucher und -handel mehr als interessant. Und natürlich hat man als Messebesucher die Möglichkeit, einmal mit den nationalen und internationalen Firmenchefs, die man sonst nur vom Foto aus den HiFi- und High End-Magazinen her kennt, persönlich Kontakt aufzunehmen. Internationale Szenegrößen wie beispielsweise Dan D'Agostino, Aalt Jouk van den Hul oder Tim de Paravicini geben sich neben nationalen Koryphäen ein Stelldichein. Und diese einmal persönlich zu kontaktieren, macht tatsächlich Spaß, glauben Sie es mir.

Wir schauen uns auch mal an, was während einer HIGH END alles schiefehen kann. Da tauchen bei einzelnen Ausstellern mitunter unliebsame Probleme mit der Technik oder Akustik auf den Mesständen oder in den einzelnen Räumen auf:

GOLDRING



EST. 1906

QUALITÄT | INNOVATION | TRADITION

DAS ETHOS

Unser innovativer und enorm musikalisch klingender Moving Coil Tonabnehmer für Audiophile



„Das Ethos zeigt die schönsten Facetten der Vinyl-Leidenschaft.“

LowBeats.de – Juni 2019

„Klangfarbenstark, hochauflösend und mit musikalischem Fluss.“

HiFi & Records – September 2019



Mehr als 100 Jahre Erfahrung über drei Generationen



Unübertroffenes technisches Know-how



Entwickelt und handgefertigt in England



Ausrüster für führende Plattenspielerhersteller

Erfahren Sie mehr über Goldrings Angebot von Tonabnehmern und Phono-Zubehör:
www.goldring-systeme.de

Goldring Vertrieb in Deutschland und Österreich: www.idc-klassen.com



Geben mit bayerischer Folklore den Ton an: Die Münchner Spitzbuam (HE 2012)



Standfest: Plattenspieler KONDO (Audio Note Japan) Ginga (HE 2017)



Swiss Made und Swiss Leckerli: Plattenspielerlegende Thorens TD124 (HE 2012)

Steckdosen ohne Strom, fehlende Kabel, defekte Vorführgeräte oder auch eine miese Akustik, die den Raum gehörtechnisch zu einer Kathedrale werden lässt. Dies sind aber alles Probleme, die, wenn frühzeitig erkannt, weitgehend zügig lösbar sind. Zumindest kann ich wie auch die HIGH END SOCIETY bestätigen, dass viele Aussteller aus vergangenen Messen gelernt und ihre Vorführräume einer akustischen „Reha-Maßnahme“ unterzogen haben. Denn was taugt die schönste und teuerste Anlage, wenn die Raumakustik nicht stimmig ist? Und so registriert man im Vorfeld, dass immer mehr Aussteller so frühzeitig anreisen, dass sie ausreichend Zeit zur akustischen Raumoptimierung haben. Und einige Aussteller haben sichtbar viel Geld für die Raumoptimierung in die Hand genommen. Dabei reicht ein Tag auch mit bestem Know-how und Willen nicht aus, um einen Raum im Atrium, der sowohl gut aussehen als auch klingen soll, zu optimieren. Natürlich können noch weitere

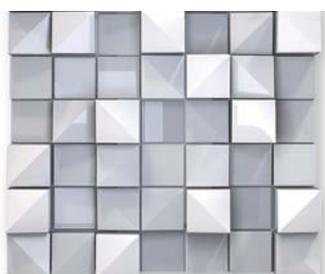


Beeindruckend: Vollverstärker LM-219 IA von Line Magnetic (HE 2012)

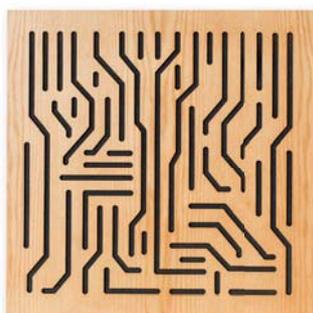
Dinge, mit denen auch Besucher hautnah konfrontiert werden, schief laufen. Wir sprechen über ganz banale Dinge wie die Sauberkeit der sanitären Einrichtungen. Es sind menschliche Probleme, die zwar an die HIGH END SOCIETY Service GmbH adressiert werden, aber von deren Seite aus nur schwer sofort lösbar sind.

Auch soll das stets überfüllte Parkhaus im MOC, in dem Besucher und Aussteller bei An- oder Rückreise durchaus eine Stunde lang im Mief der Autoabgase stehen können, nicht verschwiegen werden. Hat man mit dem Fahrzeug endlich das Parkhaus verlassen, besteht auch noch die Schwierigkeit, bei dem permanenten Verkehrsfluss auf die vorfahrtsberechtigten Lilienthalallee abzubiegen. Und die HIGH END ist nun mal keine Veranstaltung wie ein Fußballspiel des heimischen FC Bayern München oder der „bauma“, der Weltleitmesse für Baumaschinen mit über 600.000 Besuchern. Die Münchener Ordnungshüter denken bei Veranstaltungen nun mal in Fußball- oder „bauma-Größe“. Dagegen ist dann die HIGH END mit ihren über 20.000 Besuchern eher eine überschaubare Messe, die ihre Verkehrsregelung selber organisieren darf.

Selbst wenn die HIGH END vorbei ist, gibt es für die HIGH END SOCIETY und ihre Macher keinerlei Verschau-



artnovion



DUTCH & DUTCH



8c.

HÖRZONE



Kein Leichtgewicht: Plattenspieler Turntable von Kronos Audio (HE 2012)

pause. Urlaubsgedanken kommen zwar auf, jedoch verschwinden diese wieder ganz schnell in der Schublade. Der Vorstandsvorsitzende der HIGH END SOCIETY e.V. sowie das gesamte Organisationsteam der HIGH END SOCIETY Service GmbH finden sich nach Messeende erst einmal zusammen und analysieren die HIGH END.

Am vorletzten Messtag werden Fragebögen an die Aussteller verteilt, um ein Feedback zu erhalten. Feedback ist wichtig für künftige Planungen: Mit der Rückmeldung auch der Besucher können aufgetretene Pannen und Probleme analysiert und hinterfragt werden. Und falls aus Pannen und Problemen Beschwerden werden, lassen sich diese wiederum themenbezogen klassifizieren. Denn nur aus Fehlern kann man bekanntlich lernen. Sofern Themen von Ausstellern angesprochen werden, die seitens der Organisatoren nicht wahrgenommen wurden, werden die betreffenden Aussteller kontaktiert. Und dann gibt es ja auch noch übergreifende Themen, die mit dem MOC als Veranstalter zu besprechen und zu klären sind.

Aber nicht nur die Analyse des Feedbacks ist wichtig. Auch beginnen im Anschluss an die HIGH END die ersten Vorbereitungen für die kommende HIGH END. Das sind beispielsweise Planungen der ersten Werbe- und Marketingmaßnahmen. Und Werbeflächen wollen frühzeitig reserviert werden, damit sie zu einem bestimmten zukünftigen Zeitpunkt tatsächlich zur Verfügung stehen. Ich sprach bereits über die sündhaft teuren 22 Brückenspannbanner für die Brückenspannbannerwerbungen, die zügig



Zeigt Größe: Plattenspieler Transrotor Metropolis Chrom (HE 2017)

reserviert und gebucht werden müssen. Der Platz hierfür ist äußerst begehrt, und die Möglichkeit, dass ein großes Fußballspektakel zum Zeitpunkt der kommenden HIGH END ansteht oder ein namhafter Zirkus München zufälligerweise wieder einmal beehrt, kann nicht ausgeschlossen werden. Und wer weiß schon, ob nicht ein Livekonzert mit einem Weltstar auch parallel zu HIGH END in München stattfindet. Aber wie heißt ein bekanntes Sprichwort: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“.

Inwieweit sich die vielfältigen Werbemaßnahmen an Straßen, in öffentlichen Verkehrsmitteln etc. tatsächlich inbarer Münze messen lassen, lässt sich nicht mit 100%iger Sicherheit ermitteln. Der Fast-Monopolist STRÖER als einer der größten Anbieter in der Vermarktung von Online- und Außenwerbung liefert der HIGH END SOCIETY aussagefähige Auswertungen über die Menge an vorbeifahrenden Fahrzeugen an einer bestimmten Stelle. Diese Auswertungen sind aus Sicht der HIGH END SOCIETY sehr seriös und fundiert. Aber was diese Werbe- und Marketingmaßnahmen tatsächlich bei einer Person bewirken, das lässt sich nicht ermitteln. Marketing ist diesbezüglich immer ein Investment!

Fotos: Uwe Mehlhaff



Klassiker schlechthin: Tonmaschine TEAC A-7300RX (HE 2017)



Schmuckvoll: Plattenspieler von Acoustic Solid im Swarovski-Design (HE 2017)



Senkrechtstarter: Plattenspieler Pro-Ject VT-E für Senkrechtbetrieb oder Wandmontage (HE 2017)



Begehrt: Tonbandmaschine Nagra T-Audio TC (HE 2017)



Der Traum vom eigenen Musikprogramm

Das Tonbandgerät in den 1960er und 1970er Jahren

Von Michael Vorbau

Wenn wir heute über Tonbandgeräte lesen, dann ja meist über die damaligen Spitzengeräte der 1960er und 1970er Jahre. An vorderster Stelle immer REVOX, TANDBERG oder ASC und, wie gesagt, dann immer nur deren Spitzenmodelle, die sich unsere Eltern und wir als Kinder oder Jugendliche schon gar nicht leisten konnten.

Ich möchte an dieser Stelle einmal auf die Modelle deutscher Hersteller aufmerksam machen, die schon eher eine Chance hatten, in die Haushalte von Normalverdienern Einzug zu halten. Oftmals zählen dazu auch die Geräte, an die wir uns aus der Schule vielleicht noch erinnern. Was waren denn typische deutsche Marken? Ich erinnere da mal an DUAL, BRAUN, GRUNDIG, LOEWE OPTA, NORDMENDE, SCHAUB-LORENZ, SABA, TELEFUNKEN und UHER. Die Reihenfolge ist bewusst alphabetisch und somit ohne jede Wertung gemeint und unvollständig ist sie sicherlich auch nicht. So genannte »Heimtonbandgeräte« kamen circa Anfang der 1950er Jahre auf den Markt. Zunächst in Halbspurtechnik, das heißt beim ersten Durchlauf des Bandes wurde die obere Hälfte des

Bandes (mono) bespielt. War das Band zu Ende, wurde es umgedreht und man setzte die jetzt volle Spule wieder auf den linken Bandteller, und somit konnte beim erneuten Durchlauf die untere Hälfte des Bandes bespielt werden. Das sparte im Gegensatz zum vorherigen Vollspurgerät Bandmaterial, welches durchaus teuer war. Viertelspurgeräte gab es erst ab Ende der Fünfziger Jahre, diese verdoppelten dann noch einmal die Bandspieldauer und machten es preislich noch attraktiver, sich ein Tonbandgerät anzuschaffen. Der klangliche Qualitätsverlust hielt sich auch dadurch in Grenzen, dass die Tonbänder selbst über die Jahre hinweg qualitativ immer besser wurden. Natürlich waren Halb- und Viertelspurbänder nicht kompatibel miteinander. Später gab es aber dann auch Geräte mit entsprechender Elektronik, die es ermöglichten, Kopfträger auszuwechseln, so dass zumindest die Wiedergabe von Viertelspurbändern auf einem Halbspurgerät möglich war. Mit steigender Qualität der Tonbänder wurden die »Dropouts« immer



Grundig TK 248

seltener und der nutzbare Frequenzbereich wurde immer größer.

Mit dem Ende der 50er Jahre hielt die Stereophonie auch Einzug in den Bereich der Heimtonbandgeräte. Technisch keine wirkliche Weiterentwicklung, da ja schon Halbspurtechnik möglich war, aber eine Notwendigkeit, da ja die Stereophonie allgemein sowohl die Schallplatte wie auch das Radio eroberte.

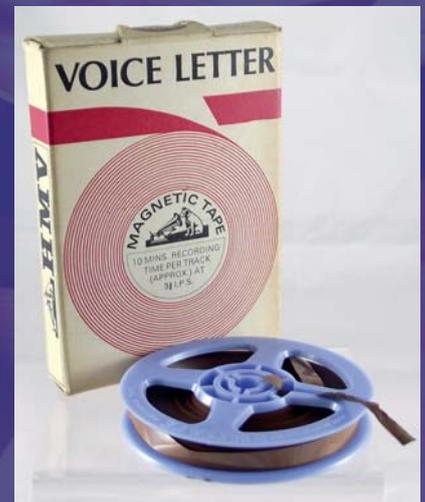
Noch einmal zur Erläuterung: Bei »Halbspur« habe ich mono in die eine wie auch in die andere Richtung, bei »2-Spur« werden beide Kanäle gleichzeitig auf Spur eins und zwei gespielt, z. B. bei Stereo linker und rechter Kanal oder auf jedem Kanal unterschiedliche Musik, dann aber jeweils in mono. Wenn das Band dann einmal durchgelaufen ist, kann man eine B-Seite des Bandes nicht mehr bespielen. Bei Viertelspur kann ich in jede Richtung gleichzeitig 2 Kanäle bespielen oder eine Stereoaufnahme machen. In eine Richtung Spur 1+3 und dann nach Drehen des Bandes Spur 2+4.

Viel spannender ist da aber, dass man durch die immer besser werdende Bandqualität auch die Laufgeschwindigkeit weiter reduzieren konnte. Von 19 cm/s auf 9,5 cm/s, 4,75 cm/s und sogar auf 2,38 cm/s, wenn es eher um Sprache und Dokumentation ging. Letztere waren auch ein nicht zu unterschätzender Aspekt in der Tonbandgeräte-Industrie. Die sich in Anfang der 1960er Jahre durchsetzende Transistorisierung in den elektronischen Geräten ermöglichte es den Herstellern, ihre Tonbandgeräte immer kleiner, kompakter und auch preiswerter zu bauen. Die Geräte wurden immer handlicher und somit mobil, also auch hervorragend geeignet für Reportagen und Naturaufnahmen. Bei den deutschen Herstellern denke ich dabei natürlich speziell an die Marke UHER. Wer von uns erinnert sich nicht an das UHER »Report«.

Das UHER »Report« war 1961 eines der ersten Tonbandgeräte für den handlichen mobilen Einsatz, insbesondere für Reportagen. Es konnte mit Tonbandspulen bis zu 13 cm Durchmesser bestückt werden, hatte vier Bandgeschwindigkeiten und war natürlich für Batterie-, Akku- und Netzstromversorgung ausgelegt. Dieses Gerät war so erfolgreich, dass es 38 Jahre lang immer weiterentwickelt und bis 1999 produziert wurde. Selbst J.-F. Kennedy bekam eines als Staatsgeschenk.

Das Heimtonbandgerät erlebte einen echten Boom. In der Bundesrepublik Deutschland gab es Ende 1962 ca. 5 bis 6 Millionen Tonbandgeräte. Das heißt in jedem vierten Haushalt gab es ein Tonbandgerät. Das Tonband war „eines der wichtigsten Medien der Information und Dokumentation, kulturpolitischer Faktor ersten Ranges.“ So eine Stellungnahme des Bundesrates anlässlich der Ablehnung einer Vergütungspflicht für private Bandaufnahmen.

Voice Letter



Sehr beliebt war in den 1960er bis Mitte der 1970er Jahre auch der Tonband-Brief. Anstatt wie üblich einen Brief zu schreiben, setzte man sich vor das Mikrophon seines Tonbandgerätes und erzählte, was gerade so alles los war. Von BASF gab es den Tonbandbrief mit 45 Metern Länge, das ergab bei 9,5 cm/s 7,5 Minuten Spielzeit je Spur. Der Spulendurchmesser betrug 6 cm und die Verkaufsverpackung war dann auch schon sofort der Postversandkarton. Dazu gab es praktischerweise dann noch fünf Adressaufkleber.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Heimtonbandgerätes stieg unaufhörlich. Mitte der 60er Jahre bezeichneten GRUNDIG, PHILIPS und TELEFUNKEN den Tonbandgeräte-Sektor als expansivsten Zweig ihrer Fertigung in der Unterhaltungselektronik. Aber erst Anfang der 1970er Jahre erreichten Heimtonbandgeräte den Höhepunkt ihres wirtschaftlichen Erfolgs



Grundig TK 147



Eines der ersten Uher 4000 Report (1961-1962)



Grundig TS 1000 Super HiFi

und mussten langsam, aber sicher mehr und mehr Marktanteile an den Ende der 60er Jahre vorgestellten Kassettenrekorder (Compact Cassette) abgeben.

Der deutsche Marktführer des Heimtonbandgerätes war natürlich GRUNDIG. In meiner Schulzeit gab es an den Schulen, die ich besuchte, nur GRUNDIG-Geräte.

Ich war immer stolz wie Oskar, wenn ich für den Musik- oder Geschichtsunterricht das Tonbandgerät aufbauen und bedienen durfte. Die meisten Heimtonbandgeräte boten einen integrierten Verstärker mit eingebauten Lautsprechern. Anders als heute und speziell in unserem Verein ging es nicht um bestmögliche Klangqualität, sondern schlichtweg um die Möglichkeit, Musik zu hören oder Sprache und Naturklänge zu dokumentieren. Hier noch ein paar Bilder mit Bemerkungen von Tonbandgeräten aus der beschriebenen Zeit.

Das »TK 248« war ein Viertelspur-Stereo-Tonbandgerät der gehobenen Klasse (1969 - 1973) für stolze 850,- DM. In dieser Zeit nichts, was man sich mal eben so nebenbei kauft, sondern eher ein Ansparprojekt. Es besaß drei Köpfe, einen Motor, zwei Geschwindigkeiten (9,5 cm/s und 19 cm/s) und hatte Verstärker und Lautsprecher bereits eingebaut.

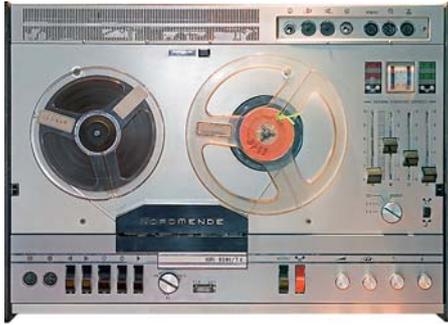
GRUNDIG konnte aber auch Großspuler. Leider erst zu einer Zeit, als der Zenit der Tonbandgeräte fast schon überschritten war. Es wurde von 1976 - 1981 gebaut und kostete 2.450 DM. Es besaß drei Motoren und drei Tonköpfe, hatte drei Bandgeschwindigkeiten (4,75 cm/s, 9,5 cm/s und 19 cm/s) und verfügte über eine variable Einstellung der von 3 bis 22 cm/s für Aufnahme- und Wiedergabegeschwindigkeit. Außerdem bot es auswechselbare Kopfträger für Halb- und Viertel-Spur sowie Automatik-Reverse. Dolby-NR konnte nachgerüstet werden. Spulendurchmesser max. 26,5 cm.

NORDMENDE HiFi 8001-T4: Ein Heimgerät mit drei Tonköpfen, somit auch mit Vor- und Hinterbandkontrolle und drei Bandgeschwindigkeiten. Auf Wunsch war es auch in Halbspurausführung lieferbar.

Kaum zu glauben, dass sogar **DUAL** 1969 eigene Tonbandgeräte entwickelt hat, und zwar im gleichen Look wie seine Plattenspieler. Nebeneinander ein tolles Corporate Design. Ein Viertelspurgerät mit zwei Geschwindigkeiten (9,5 cm/s und 19 cm/s) für ca. 490,- DM. Es gab auch ein TG 29 mit drei Köpfen für ca. 620,- DM.

SABA 600 SH: Hier sind wir dann schon bei einem ganz besonderen Leckerbissen. Das 600 SH hatte konnte 22er Spulen, hatte ein eigebautes Mischpult, 3 Motoren und war von Halbspur auf Viertelspur umschaltbar.

SCHAUB-LORENZ SL-100 von 1965: Tonbandgerät in Viertelspur-Technik. Einstellbar auf zwei Geschwindigkeiten: Frequenzbereich bei 4,75 cm/s 40 - 8000 Hz, bei 9,5 cm/s 40 - 16000 Hz.



NORDMENDE HiFi 8001-T4



UHER »Variocord 263«:



DUAL TG 28



SABA 600 SH



SCHAUB-LORENZ SL-100 von 1965



UHER »Royal«

UHER »Royal«: Tonbandgerät aus dem Jahr 1962. Es war ausgestattet mit Viertelspurtechnik, vier Bandgeschwindigkeiten (2,38 cm/s bis 19 cm/s), Spulengröße bis 18 cm Durchmesser. Mono- und Stereo-Aufnahme und -Wiedergabe, Synchro- und Multi-Playback, Hall- oder Echo-Effekte. Zwei-Kanal-Mischeingang. Dia-Pilot zur Steuerung des Bildwechsels automatischer Dia-Projektoren.

BALSAM FÜR NADEL UND SCHALLPLATTE

VINYL-BRUSH

Die BESTE Schallplattenbürste der Welt. „Neuheit: reinigt die Oberfläche und entfernt statische Aufladung gleichzeitig.“

EUR 49,90



SONIC

Der perfekte Nadelreiniger – schonend und porentief rein.

„Unverzichtbares Tool zur Nadelreinigung.“ (MINT-Magazin)

EUR 149,00



VINYL-TURBO

Der leistungsstarke Absauger für Schallplatten.

„Eine neue Ära der Schallplattenpflege.“

(STEREO 13/2017)

EUR 229,00



SLEEVES

Die ultimativen LP-Innenhüllen.

ab EUR 34,90



ERHÄLTlich IM
QUALIFIZIERTEN
FACHHANDEL

WWW.FLUX-HIFI.DE

**FLUX
HIFI**



UHER »Royal de Luxe«



UHER »SG 630/631 Logic«

Das **UHER »Royal de Luxe«**: Ein sehr beliebtes Tonbandgerät der Spitzenklasse aus dem Jahr 1966. Der patentierte Bandzugkomparator ermöglichte erstmals exzellente Gleichlaufwerte und einen äußerst feinfühligem Umgang auch mit dem besonders dünnen Triple-Band. Synchro- und Multiplay. Erstmals konnte der komplette Kopfträger in Vier- oder Zweispur-Technik ausgewechselt werden. Das Gerät war als »Royal de Luxe C« auch ohne Endstufe und Lautsprecher lieferbar.

UHER »SG 630/631 Logic«: Das letzte UHER-Spulentonbandgerät von 1976 und UHERS Tonbandmaschine der Spitzenklasse. Drei Bandgeschwindigkeiten 4,75, 9,5, 19 cm/s, erstmals Spulengrößen bis 26,5 cm Durchmesser. Computergesteuertes, vollelektronisches 4-Motoren-Laufwerk. Erste Tonbandmaschine mit »Omega-Drive« genanntem Antrieb ohne Gummiandruckrolle. Voll-

elektronische, weglose Bandzugregelung. Eingebaute Impulssteuerung für Diaprojektoren. Auswechselbarer Halb- und Viertelspur-Tonkopfträger. Keine eingebauten Lautsprecher. Im Gegensatz zu den vorherigen Modellen keine Trickmöglichkeiten.

TELEFUNKEN »magnetophon 291 hifi«: Ein Viertelspur-Tonbandgerät für ca. 1.100,- DM mit einem Motor und zwei Köpfen. Drei Bandgeschwindigkeiten (4,75 cm/s, 9,5 cm/s und 19 cm/s), Spulendurchmesser: 18 cm; eingebauter Verstärker mit zwei Endstufen zu je 15 W und zwei separaten Lautsprecherboxen mit Mittel-, Tief- und Hochtönen, die zum Gehäuse des Tonbandgerätes passen. Der Motor ist von vorne abschaltbar, so dass man auch nur den Verstärker nutzen konnte, sofern weitere Geräte angeschlossen waren. Mit seinen acht Schiebereglern war das »magnetophon 291«

ein wunderschöner Blender, den ich mir als Jugendlicher halb gekauft, halb geschenkt bekommen habe. Drei Motoren und drei Köpfe wären bei diesem Gerät sicher besser gewesen, aber eben auch teuer. Aber man muss schon auch den Vorteil sehen, dass man damit eben auch schon einen kompletten Verstärker mit Boxen hatte.

Als letztes Gerät muss ich doch unbedingt noch die **BRAUN »TG 1000«** erwähnen. Sie ist auch ein Heimtonbandgerät, aber in der damaligen Zeit eher in den Häusern von Ärzten, Architekten und sonstiger wohlhabender Klientel zu finden. Die »TG 1000« gibt es als Halbspur- und als Viertelspur-Version. Sie kam 1970 auf den Markt und wurde bis 1979 gebaut. Sie hatte drei Motoren, drei Köpfe, und man konnte einen vierten Diakopf zur Synchronisation mit Diaprojektoren hinzumontieren lassen. Außerdem gab es natürlich auch drei Geschwindigkeiten (4,75 cm/s, 9,5 cm/s und 19 cm/s) und man konnte Spulen bis 22 cm Durchmesser nutzen. Mit 1.818 DM war sie nicht gerade preiswert, und für diesen Preis wünschte man sich schon eher eine Bandmaschine mit großen, also 26,5 cm-Spulen. BRAUN setzte da eher auf dünneres Band, nämlich DP26, mit dem man 1.000 Meter auf eine 22 cm-Spule bekam. BRAUN konnte sich dieses



TELEFUNKEN »magnetophon 291 hifi«



Braun TG 1000

dünne Band auch durchaus erlauben, denn die »TG 1000« hatte einen echten elektronisch geregelten Bandzug, der auch dünnere Bänder sanft behandeln konnte. Außerdem gab es eine Motorsteuerung, die eine echte Steuerungslogik beinhaltete. Vom schnellen Rücklauf -und der Rücklauf ist wirklich schnell- kann man einfach sofort auf die Starttaste drücken. Die Steue-

rung sorgt dann dafür, dass zunächst die Stopfunktion greift und erst dann die Playbackfunktion. Mach das mal mit einer REVOX »A77«, die zerreißt sofort das Band, weil keine Logik sie daran hindert. Die »TG 1000« war natürlich auch durch ihr Design etwas Besonderes. Die Frontplatte bekam man in Silber bzw. Aluminium oder Schwarz. Eine schwarze Frontplatte war damals bei Tonbandgeräten erst einmal auch etwas Besonderes. Oftmals wurde bedauert, dass die Anzeigeeinstrumente so klein seien. Nun, zu dieser Zeit waren die meisten Anzeigeeinstrumente nicht sonderlich groß, damit kamen dann eigentlich erst die Japaner. Allerdings konnte man bei der »TG 1000« davon ausgehen, dass es nahezu richtige Messinstrumente waren und keine Schätzweiser. Klanglich war die schöne BRAUN jedenfalls über jeden Zweifel erhaben.

WWW.MINTMAG.DE

**JETZT AM KIOSK
ODER UNTER
WWW.MINTMAG.DE
ERHÄLTlich!**





Von anderer Art – Eine Fürtherin zum Spielen

GRUNDIGS Vorstoß in die Spitzenklasse der Bandmaschinen mit der »TS1000« – Teil 1

Von Matthias Madsen

„Trotz der sich immer weiter verbreitenden Compact-Cassette wird das hochentwickelte Spulentonbandgerät nicht sterben.“^[1]

GRUNDIG, einstmals der größte Hersteller von Tonbandgeräten in Europa und im Deutschland der 1960er Jahre auch Pionier darin, High Fidelity bezahlbar zu machen, strich zu Beginn der 1970er Jahre den Anspruch an die bestmögliche Reproduktion von Klangereignissen weitgehend aus seinen Katalogen: Einfach war angesagt.

Nach den Typen »46/47« entwickelten sich auch die GRUNDIG-Bandgeräte nicht weiter. Dem durch die internationale Konkurrenz ausgelösten Preisdruck folgend, wurden sie stattdessen, mit wenigen Ausnahmen, immer anspruchsloser. Die deutsche Konkurrenz verhielt sich nicht wesentlich anders. Einen Schritt in eine zumindest für Europa neue Richtung machte PHILIPS: Es hielten drei Motoren Einzug. Die Reihe »N45xx« kam als Tape-deck. Und mit der »N4450« hatte PHILIPS als erster europäischer „Massenhersteller“ einen Großspuler auf den Markt gebracht.

Mitte der Siebziger Jahre dann zeigte GRUNDIG an, dass man bereit war, seinen Kurs zu korrigieren: Auf der Funkausstellung im Spätsommer 1976 ließen sich unter dem Logo „Super HiFi“ eine Reihe neuer Receiver und das Kassettendeck »CN1000« bewundern. Bereits ein Jahr zuvor hatte GRUNDIG



auf der Messe einen Prototyp der »TS 1000« präsentiert.

Der neue Look

Bei ihrer Präsentation hatte eine Metall-Einlage im unteren Viertel der Gehäusefront, unter den Schieberegler, noch silbern gegläntzt^[A] und waren die Gehäuse-Seiten noch nussbaumfurniert gewesen.

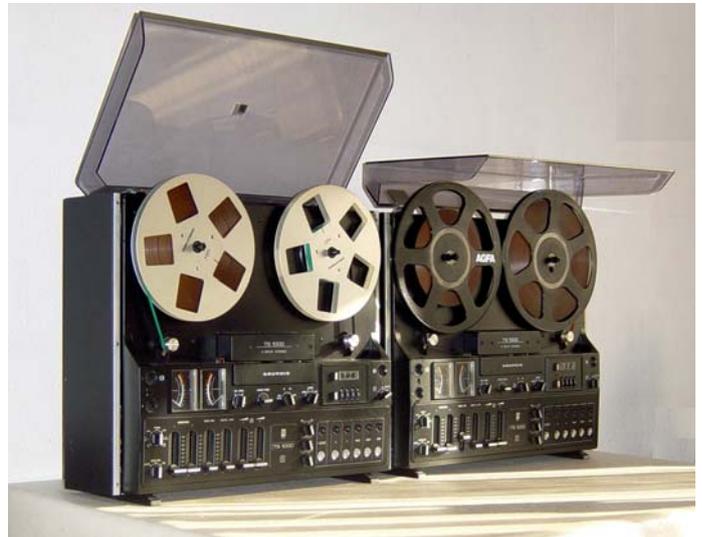
Die Serienversion von GRUNDIGs Großer zeigte sich ab 1976 ganz in Schwarz gehalten. Ihre Gestaltung folgte einer Fortentwicklung des europäischen Softline-Designs, die hierzulande als „Cockpit“- , „Studio“- oder „Profi“-Look beworben worden war. Von der Softline blieben die abgerundeten Kanten und fließenden Übergänge. Die schwarze Gehäusefarbe mit der im harten Kontrast gehaltenen, weißen Beschriftung und die vielen Schalter und Regler sowie Anzeigen und Lampen sollten Assoziationen zur Studio-Einrichtung wecken.



Das Design und auch die Ausstattung der GRUNDIG war nicht zuletzt Konsequenz einer bundesweiten Händler- und Kundenbefragung gewesen. Insbesondere die Frontplatte der großen GRUNDIG fällt durch eine hohe Detailvielfalt auf, die von anderen Bandmaschinen mit Kunststoff-Gehäuse auch später nicht erreicht wird: Weder UHER noch ASC, geschweige denn REVOX oder TANDBERG leisteten sich diesen fast barocken Spritzguss-Luxus. Hier wird die später oft kritisierte Materialwahl von GRUNDIG zum Vorteil, denn die Komplexität der Formgebung der Frontplatte einer »TS1000« wäre in Metall nicht bezahlbar herzustellen gewesen.

Was beim Tragen müht, das fühlt sich wertig an. 22,5 Kilo bringt diese Maschine auf die Waage. Kein Vergleich mit einer PHILIPS »N7300«, die man mit einem Finger heben kann. Die Basis der Maschine besteht aus einem Aluminium-Spritzguss-Chassis, das an seiner Oberseite von einem riesengroßen, schwarz lackierten Kühlkörper abgeschlossen wird, aus dem der Tragegriff wächst. Die U-förmige Holz-Zarge ist an dem Kühlkörper befestigt. Sie dient als solider Schutz der Innereien und Befestigungsbasis der Rückwand, vor allem aber quasi als Aufhängung des Chassis. Auch alle relevanten mechanisch belasteten Teile sind aus Guss gefertigt. Eine Plastikmaschine? Eher nicht. Die FONO FORUM bescheinigte der »TS1000« „*insgesamt sehr gute Technische Daten, hervorragende Verarbeitung und Fertigung*“^[2] Auch das Finish der GRUNDIG ist wertig: Selbst nach Jahrzehnten der Benutzung zeigen keine der schwarzen Boliden, derer ich ansichtig geworden bin, auffällige Abnutzungerscheinungen oder Verfärbungen der Kunststoffteile. Selbst die silbernen Zier-Lackierungen fehlen nur selten. Wo das Material mancher UHER oder ASC an oft berührten Stellen grobporig geworden ist oder graue Verfärbungen entwickelt hat, gefallen sich die GRUNDIG bis heute in tiefem, einheitlichem Schwarz.

Auch im Schutz des Wichtigsten – des Bandmaterials – ging GRUNDIG einen eigenen Weg: Die Staubschutzhaube deckt nur



das Laufwerk ab, so dass die Maschine auch bei geschlossener Haube vollständig bedienbar bleibt. Sie akzeptiert Spulen bis zu 27 cm Durchmesser.



MuSiCa NoVa
HighEnd Studio, Manufaktur & Audio Werkstatt

**Countdown
läuft!**

Jetzt zugreifen!

Ende 2021 beenden
wir unsere Produktion.
Besuchen Sie unsere
neue Website.

Carpe diem.

www.musicanova-manufaktur.de



Mit geschlossener Haube kann sie Spulen-Durchmesser bis maximal 22 cm tragen. Die Haube liegt dann überall staubdicht an dem Gehäuse an und schließt mit der Gehäusefront ab.

Drei di!

Das Tapedeck ist auf dem Aluminium-Druckgusschassis aufgebaut und mit drei Motoren ausgestattet: Ein vierphasiger, kollektorloser Gleichstrommotor, der über Hall-Generatoren elektronisch kommutiert wird, treibt über einen Vierkant-Riemen eine etwa einen Kilo schwere, ausgewuchtete Schwungscheibe mit der Tonwelle an. Zwei tachogeregelte, kugelgelagerte Wechselstrom-Asynchron-Außenläufermotoren von PAPST geben ihre Kraft direkt an die Spulenteller weiter. Die Regelelemente der Laufwerkssteuerung verbergen sich in den Umlenkrollen der beiden ausbalancierten Fühlhebel, die in hochpräzisen, kräftigen Lagern geführt sind. Bei stehendem wie liegendem Gerät sollen sie die gleiche Regelcharakteristik gewährleisten.

Die Umspulgeschwindigkeit ist tachogeregelt. Als Tachogenerator dient die rechte Umlenkrolle: Eine Segmentscheibe an ihrer Unterseite wird mit Hilfe einer LED beleuchtet und von einem Fototransistor abgetastet: die Elektronik ermittelt die Umdrehungsgeschwindigkeit der Rolle. So kann über die gesamte Bandlänge eine gleichbleibende Umspulgeschwindigkeit gehalten werden.

Die »TS1000« startet das Umspulen immer in ihrer Höchstgeschwindigkeit von etwa 8 m/s. Diese lässt sich jedoch mit Hilfe des »VarSpeed«-Reglers stufenlos bis auf ca. 3 m/s reduzieren. Mit der individuellen Einstellung der Geschwindigkeit kann nicht nur das Wickelverhalten (Wortschöpfung!) der GRUNDIG dem verwendeten Bandmaterial angepasst, es können vor allem bestimmte Bandstellen gezielt angesteuert werden, ohne dass die Gefahr besteht, aus hoher Geschwindigkeit über das Ziel hinauszuschießen. In Verbindung mit der Cueing-Funktion (Mithören beim Umspulen) eine ausgesprochen sinnreiche Einrichtung.

Der Tachogenerator dient auch als Bandlaufsensor. Er signalisiert der Steuerelektronik den Stillstand des Bandes nach einer Funktion und ermöglicht damit den Übergang vom Stillstand zu einer anderen Funktion ohne störende Zeitkonstante. Ich

habe inzwischen sowohl Maschinen mit nur einer, aber auch mit Stroboskop-Zeichnung unter beiden Umlenkrollen gesehen.

Die Umdrehungsgeschwindigkeit des Capstan wird unabhängig von der Netzfrequenz gebildet und der Gleichlauf durch die Masse der Schwungscheibe stabilisiert. Eine proportional-differenzierend arbeitende Regelelektronik, die beide Wickelmotoren individuell mit einem weitgehend sinusförmigen Strom ansteuert, hält den Bandzug konstant. Die Regelung wird durch an den Fühlhebeln sitzende Lichtschranken bestimmt: Je mehr Licht der LE- oder IR-Dioden auf die Sensoren fällt, desto langsamer werden die Motoren. Einerseits wird die Stromzufuhr gesteigert, je weiter die Fühlhebel nach unten gleiten und die Sensoren verdecken. Wenn sich die Fühlhebel ganz in Ruheposition befinden, gelangt kein Licht mehr auf das photoelektrische Element, das Band scheint schlaff zu hängen, die Umdrehungsgeschwindigkeit wird angezogen, was nach dem Auslaufen des Bandes aus der Spule regelmäßig zum Hochfahren der Motoren führt. Um zu vermeiden, dass das Band gänzlich aus der Trägerrolle gespult wird, verfügt die GRUNDIG über eine automatische Abschaltung, die bei Entlastung nur des rechten Fühlhebels oder mit Hilfe von Schaltfolie erreicht werden soll. Die Versorgungsspannung der Wickelmotoren wird abgeregelt, wenn die Fühlhebel durch das gespannte Band nach oben geschoben worden sind und die Sensoren nicht mehr verdecken: Die Motoren werden langsamer.

Im Umspulbetrieb sind die LE- bzw. IR-Dioden des aktiven Wickelmotors abgeschaltet, damit das straff gespannte Band und die damit hochgezogenen Fühlhebel nicht die Stromzufuhr des ziehenden Motors abregeln.

Ulrich Wienfurth bestätigte für die STEREO: „Die kritischen Anlauf-, Übergangs- und Stopphasen meistert das Laufwerk glänzend. ... Das ist eine Bandzugregelung, wie sie sein soll.“^[5]

Die »TS1000« bildet mit 4,76, 9,5 und 19 cm/s die unter den für den Heimanwender konzipierten Geräten verbreitetsten Arbeitsgeschwindigkeiten. Sie behält so die Kompatibilität zu vorhandenen Bändern, die mit der langsamen Geschwindigkeit aufgenommen worden sind, erlaubt extrem lange Spielzeiten und ermöglicht gleichzeitig höchste Klangqualität. Dabei erreicht die GRUNDIG nach Meinung des Testers der HIFI-STEREOPHONIE, als eines von wenigen Bandgeräten auch bei 4,76 cm/s, HiFi-Qualität und eine Gleichlaufleistung (noch 'ne Wortschöpfung!), die anderen Geräten bei 19 cm/s gut zu Gesicht stünde.





Um diese Kompatibilität noch zu erhöhen, lässt sich die GRUNDIG gehörmäßig mit anderen Bandmaschinen synchronisieren: Die Arbeitsgeschwindigkeit kann in dieser Schalterstellung stufenlos von 4 bis 22 cm/s variiert werden.

Drück mich – oder nicht

„Wir können das“ hätte ich als Begründung dem Max in den Mund gelegt, wäre ich dabei gewesen, als GRUNDIG Anfang der Siebziger Jahre eine Reihe von Komponenten mit Sensortasten-Bedienung vorgestellt hatte.

Neben dem vermeintlichen Vorteil, auf bewegte und somit verschleißanfällige, aber auch teurere Bauteile und deren Zusammenbau verzichten zu können, mag der Grund für die Einführung der Berührungssensoren in der Unterhaltungsindustrie vor allem ein Trend gewesen sein: Mal was Neues - des Neuen wegen.

„Was an dem Gerät nicht gefällt, sind die Sensortasten. Will man z.B. eine Aufnahme machen, dann möchte man nicht auf eine Taste schauen müssen, sondern man hat häufig auf andere Dinge zu achten. Um den Sensor zu finden, muß man aber hinschauen. Den Finger kann man auch nicht vorher drauflegen, weil sonst das Gerät sofort anläuft.“^[1] Dieses Argument aus einer Vorstellung in der FUNKSCHAU scheint mir eine der wenigen sinnvoll vorgetragenen Kritiken an der Bedienungsform der Laufwerkssteuerung der »TS 1000« zu sein. Tatsache ist, die Finger auf die Tastatur zu legen, um im Bedarfsfall schnell zudrücken zu können, ist dem Drück-Assistenten der GRUNDIG nicht möglich. Die Tasten blind fühlend zu suchen ebenfalls nicht. Die »TS 1000« schaltet manchmal schon, wenn sich der Finger auch nur in der Nähe der Tastatur befindet. Oder eben - heute, leider -



auch nicht. Aber das geht vielen gebrauchten Bandmaschinen mit manchen Funktionen heute so. Wenn heute eine »TS1000« mit Tipptasten oder mit bunten LEDs zur Anzeige der aktiven Laufwerksfunktion auftaucht, dann ist sie nachträglich modifiziert worden. Ein ehemaliger GRUNDIG-Entwickler hat mehrere solcher Platinen an Besitzer von »TS1000« verkauft.

Unabhängig von ihrer Sensor-Steuerung ist die elektronische Laufwerksbedienung der GRUNDIG luxuriös: Von allen Funktionen kann in jede andere umgeschaltet werden, ohne dass zwischendurch „Stop“ ausgelöst werden müsste. Die Ausführung der gewählten Funktion wird mit Hilfe von LEDs sofort gemeldet. Die Pausen-Funktion ist doppelt ausgeführt: Einmal als Sensortaste und einmal, mechanisch, mit Hilfe der Cueing-Wippe.

Neben den Berührungssensoren lässt sich eine »TS1000« auch über die kabelgebundene Fernbedienung »Typ 439« in allen Laufwerksfunktionen fernsteuern. Der aus früheren Zeiten bekannte Fußschalter »Typ 225« funktioniert ebenso.

Die AUDIO warf seinerzeit der »TS 1000« vor, sie lasse sich „recht umständlich bedienen“^[3] und rechtfertigte den Vorwurf damit, beim Umschalten zwischen Vor- und Hinterband müsse „ein Schalter gedreht werden; eine Taste oder ein Kippschalter wären

WWW.LENHIFI.DE

Bald mit neuem
Showroom in Duisburg

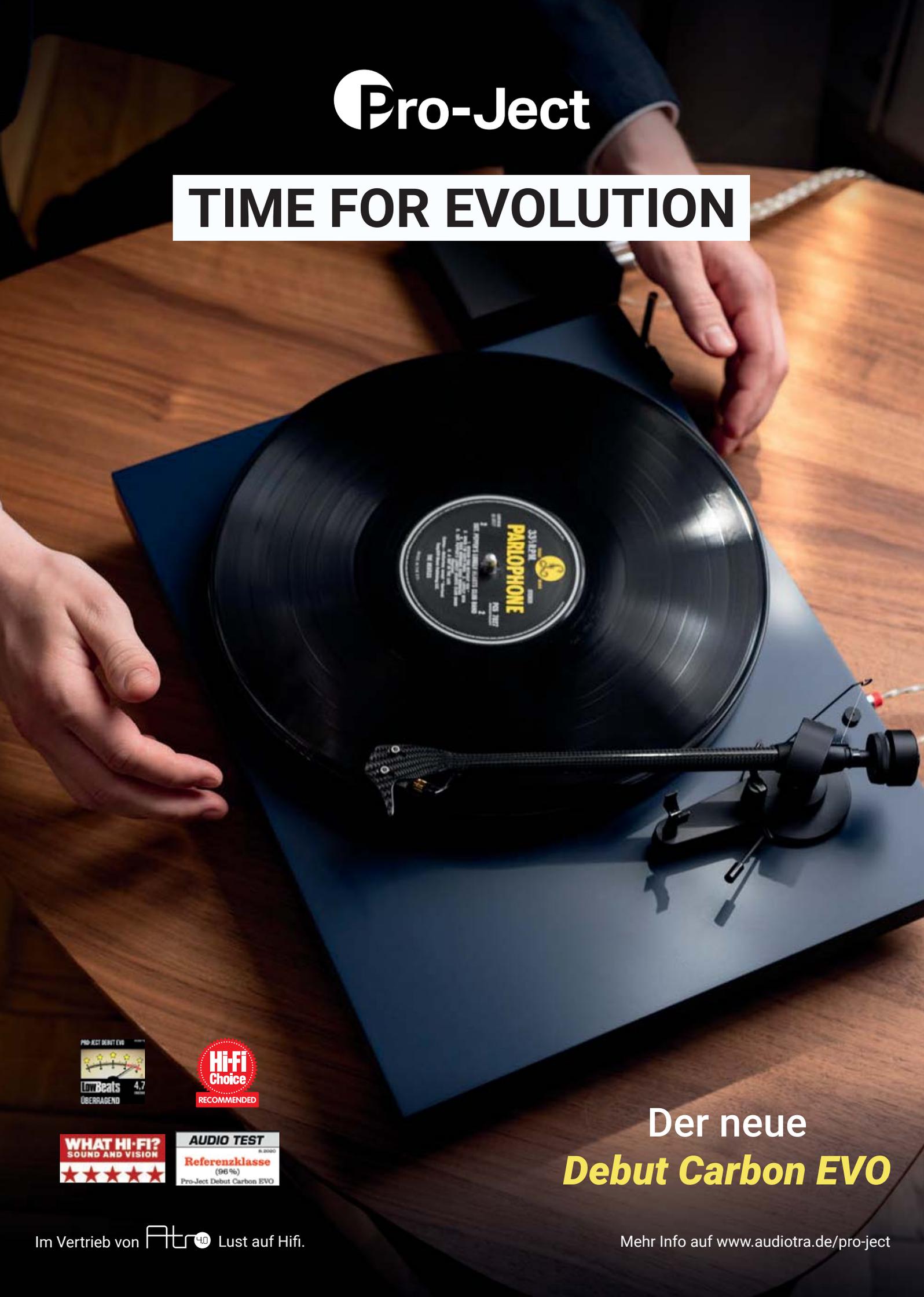


Björn Kraayvanger, Gründer Len Hifi

- 5DEGREES
- ALBEDO
- AUDIO HUNGARY
- GUTWIRE
- HORNS
- J.SIKORA
- KAISER
- LINNENBERG
- PRE AUDIO

Pro-Ject

TIME FOR EVOLUTION



Der neue
Debut Carbon EVO

Im Vertrieb von **Atrio** Lust auf Hifi.

Mehr Info auf www.audiotra.de/pro-ject

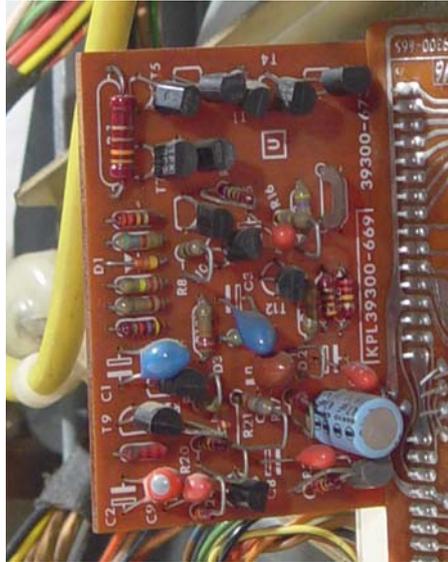


schneller zu betätigen.^[3] Statistisch lässt sich feststellen, das andere Hersteller bis dahin deutlich mehr in der AUDIO inseriert hatten als GRUNDIG. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass die Knebelschalter der GRUNDIG »TS1000« sich bedienen lassen: Schnell. Eindeutig. Sicher. Andere Berichte als der der AUDIO fanden übrigens keine funktionale Kritik an den Drehschaltern. Kritik hingegen gab es an der Qualität der Flachbahnregler, die nicht studiomäßig sanft und gleichmäßig laufen. Stimmt. Die FONO FORUM befand, sie „haken leicht“^[2], Verhakt sind sie mir allerdings noch nie.

Köpfchen wechsele Dich

Das Gros der Großspuler stellt ihrem Einfädler eine fest definierte Anzahl und Art von Tonköpfen zur Verfügung. Mindestens zwei, selten mehr als vier. In der Regel für den Halb- oder Viertelspurbetrieb. Wer eine solche Maschine putzen darf und dazu inkompatible Bänder gehortet hat, der putzt bald eine zweite Maschine.

Wer eine GRUNDIG als Mitbewohner genießt, der geht im Falle der Entscheidung für ein alternatives Format in den Laden, legt 300 (Halbspur oder Viertelspur) oder 380 Mark (Viertelspur mit Wiedergabe-Reverse) auf den Tisch, und nimmt einen alternativen, aufsteckbaren Kopfträger mit nach Hause. Zumindest hätte man das früher so gekonnt, als es Mark und Kopfträger noch neu gegeben hat.



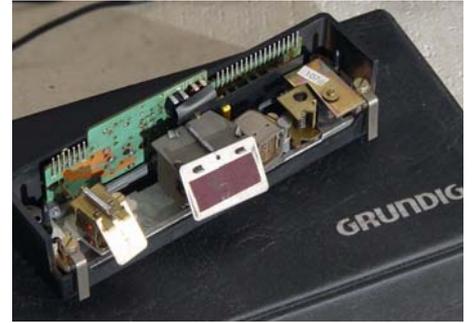
Die Kopfträger aller »TS 1000« sind untereinander austauschbar. Zum Betrieb des Reverse-Kopfträgers ist zusätzlich eine kleine Platine vonnöten, die bei abgenommener Rückwand anstelle einer Steckerbrücke auf die „Motorsteuerungsplatte“ gesteckt wird. Sie kann auch dann im Gerät verbleiben, wenn die »TS 1000« mit einem anderen als dem Reverse-Kopfträger zum Einsatz kommen soll.

Möglich wird der Kopfträgerwechsel – ohne Neuabgleich der Maschine – durch die in den Kopfträger integrierten Einstell-Trimmer für den Aufsprechpegel und die Vormagnetisierung; diese sind übrigens doppelt vorhanden, so dass für die langsame Bandgeschwindigkeit von 4,75 cm/s eine individuelle Einstellung vorgenommen werden kann.



Im Kopfträger sind ein Doppelspalt Ferrit-Löschkopf, Widerlager für die Bandberuhigungsrolle, Aufnahmekopf und Wiedergabekopf aus nicht-magnetischem Anoxinstahl, hinter der Tonwelle der Dia-Impuls- oder der Reverse-Wiedergabekopf sowie insgesamt sechs Bandführungen hängend montiert.

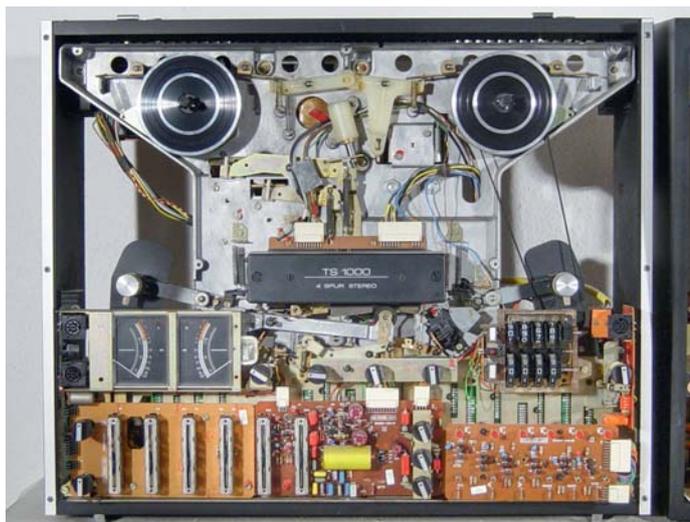
Übrigens: Obacht bei der Bauteil-Identifikation: Zumindest in der Service-Anleitung 3/77 ist die Kopfträger Skizze falsch beschriftet.



Die Vierspurköpfe sind mit einer Bandkantenverstärkung versehen, die dem bei Vierspur-Köpfen typischen ungleichmäßigen Abrieb vorbeugen sollen. Der neu entwickelte Wiedergabekopf ist sehr aufwendig, doppelschalig magnetisch geschirmt und schickt sein Signal zur Entzerrung in ein RC-Netzwerk in der Gegenkopplung des Wiedergabeverstärkers. Bemerkenswert ist der Zweispur-Löschkopf: Auch wenn sich die Spalte nicht überlappen, so sind die Systeme doch schmetterlingsförmig ausgebildet, so dass in der Bandmitte ein ungelöschter »Rasen« von nur noch 0,2 mm Breite verbleiben soll, anstatt der üblichen 1,3 mm Rasenbreite, bei der zumindest Vierspur-Bänder oft nicht ausreichend gelöscht werden können.

Da beim Kopfträgerwechsel die Vormagnetisierungsfrequenz von 105 kHz und die Spannung von 44 Volt konstant bleiben muss, kommt ein Übertrager zum Einsatz, dessen Induktivität 1/10 der Löschkopf-Induktivität beträgt und durch Schleifen des Schalenkerns eng toleriert ist. Das Zusammenspiel des Übertragers mit einem Kondensator bestimmt dann auch die Frequenz des HF-Oszillators, der übrigens über eine Verzögerungsschaltung angesteuert wird, um ein schnelles Aufschwingen und damit Knackgeräusche zu vermeiden.

Anlass zur Kritik bei einem Testgerät fand die HIFI-STEREOPHONIE an der absoluten Justage des Wiedergabekopfes ab Werk sowie ebenso an der relativen Einstellung der Tonköpfe zueinander, zudem an einer nicht hinreichend ausgerichteten Bandberuhigungsrolle in einem Kopfträger. Trotzdem lägen die erreichten „Werte doch deutlich über denen der Konkurrenz“^[4]. Mit anderen Worten: die anderen machen es im Ergebnis – wie auch immer – noch schlechter. Trotzdem mehr als ärgerlich.



Leider hatte GRUNDIG in den Siebziger Jahren die Endkontrolle in der Produktion reduziert, um Kosten zu sparen, was solche Ausreißer möglich gemacht haben dürfte. Also erst schauen, dann kaufen. Oder nachstellen!

Sim Sala Bim

Welcher asiatische Entwickler einer Bandmaschine mag im Lastenheft seines Entwicklungs-Auftrages das Thema „Service“ gefunden haben? Der erste Chefredakteur der KLANG & TON belehrte mich einmal über eine Frage, die das SONY-Marketing Mitte der Siebziger Jahre an ihn gestellt hatte, woher denn in einem Wüstendorf ein Ersatz-Modul für den defekten Fernseher kommen solle. Wer weltweit exportiert, der baut einfach, langlebig, aber nicht notwendigerweise servicefreundlich.

Nach der Aufgabe der Gold-Bindung des Dollar hatte auch GRUNDIG den weltwei-

ten Export abgehakt gehabt und konnte die eigenen Ansprüche zum Maßstab nehmen. Wer die »TS 1000« öffnet, der ahnt nicht nur, dass die Konstrukteure bei GRUNDIG sich in ihrer Ausbildung rechtzeitig mit der Thematik „Service“ hatten auseinandersetzen müssen.

Das Gehäuse der »TS1000« besteht aus einer Holz-Zarge, die vorn und hinten mit den Kunststoff-Deckeln Frontplatte und Rückwand abgeschlossen ist. Zwecks optimaler Belüftung ist die Rückwand mit zahllosen Lüftungsschlitzen durchbrochen, während die Frontplatte durch einen zwei Millimeter starken Spalt vom Holzkorpus abgehoben bleibt: Durchzug gegen Wärmestau.

Das gesamte Innere der GRUNDIG hängt an dem massiven Alu-Druckguss-Chassis, das über seinen Kühlkörper mit der Zarge verbunden ist. Unter dem Chassis ist eine Metallplatte angeschraubt, unter

der das Gros der Elektronik der Grundig hängt. Zur Stabilisierung und besseren Abschirmung ist dieser Bereich durch aufrecht stehende, stabile Bleche in mehrere Fächer unterteilt, die Laufwerkssteuerung, Aufnahme- und Wiedergabeverstärker, optionale Dolby-Schaltkreise, Relais- und Anschluss-Platinen aufnehmen.

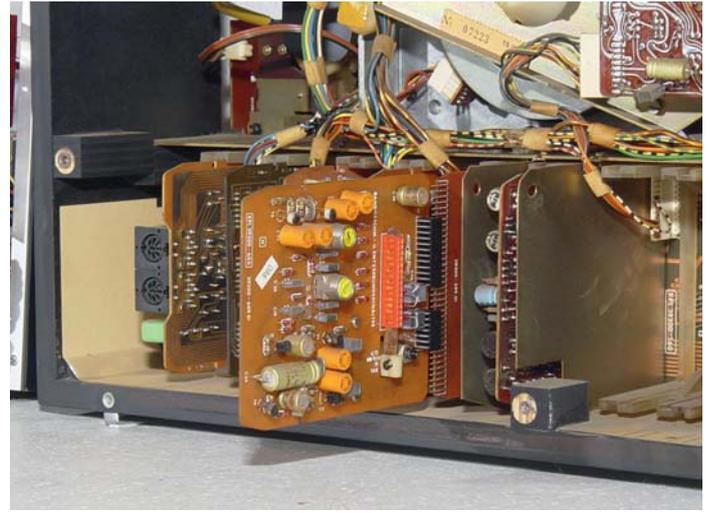
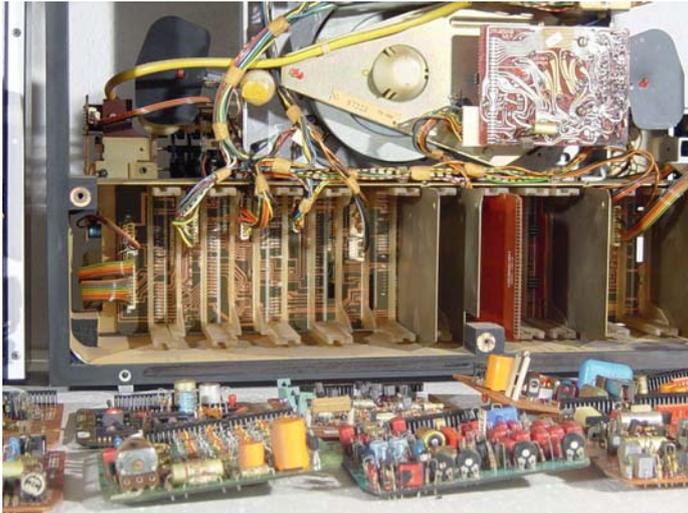
Um die GRUNDIG vollständig zu öffnen, sind sechs Schrauben der Frontplatte zu lösen, dazu die Umlenkrollen der Bandführung etwas in Richtung Geräteoberseite anzuheben, und die Frontplatte lässt sich samt sämtlicher Schieberegler abnehmen, ohne dass einer der Knebelschalter, eine Andruckrolle, oder ein anderes Bauteil entfernt werden müsste. Zahllose abgerissene Schieberegler von GRUNDIG »TS 1000« beweisen allerdings: Entweder war das Gros der Techniker so grundsätzlich von servicefeindlicher Importware verdorben, dass sie sich nicht vorstellen mochten, man könne solche Regler auch servicefreundlich konstruieren, und/oder nicht in der Lage die ausführliche Zerlege-Anleitung zu lesen, die zugegebenermaßen nicht jede Service-Anleitung der »TS 1000« zielt; es gibt unterschiedliche Ausgaben. Die Folge: Der Gewohnheit fol-

Bei uns im
AUDIO FORUM
spielt die Musik. Wie sonst
nirgends auf der Welt

Wir wissen warum –
nutzen Sie unser Wissen!

AUDIO
FORUM

Koloniestr. 203
47057 Duisburg
Tel. 02 03 - 37 27 28
audioforum@audioforum.de
www.audioforum.de



gend wurden die Schieberegler oftmals – wahrscheinlich unter lautem Fluchen, weil so anstrengend – abgerissen, dabei zerstört, und erst dann die Frontplatte abgenommen. Intelligenterweise zerstörte der freundliche Service-Techniker, trotz der Anstrengung und der Erkenntnis bei jedem einzelnen Regler: „Der ist jetzt kaputt“ erst konsequent alle Regler, bevor er versuchte zu ergründen, ob es da einen Trick geben könnte, die Front abzunehmen, ohne die Regler zu zerstören. Erst dann folgte wahrscheinlich der erste Aha-Anflug, ein ungläubiger Blick in die Service-Anleitung, ein erneutes, noch ausführlicheres Fluchen, und dann der zeitaufwendige Versuch, die Schlampererei mit Klebstoff gegenüber dem zahlenden Kunden zu vertuschen. Ein Hoch auf den zertifizierten Meisterbetrieb!

Ebenfalls sechs Schrauben halten die Rückwand. Auch hier lässt sich die Haube problemlos abnehmen und gibt den Blick auf ein aufgeräumtes Inneres frei.

Nahezu die gesamte Elektronik der GRUNDIG ist auf Steckkarten montiert, die sich im unteren Drittel des Gehäuses befinden. Um dem Service-Techniker die Fehlersuche einfacher zu machen, brachte jede »TS1000« eine Verlängerungskarte mit, mit deren Hilfe das verdächtige Bauteil im Betrieb, jedoch außerhalb des Gehäuses beobachtet und durchgemessen werden kann.

Optional lässt sich die »TS 1000« um zwei DOLBY-Platinen und um eine Autoreverse-Steuerung nachrüsten. Auch die wenigen Platinen, die nicht ausschließ-

lich gesteckt sind, lassen sich recht einfach und schnell entnehmen. Ihre elektrischen Verbindungen sind per Kabel – gesteckt. Wer schon einmal eine zeitgenössische Maschine repariert hat, bei der die einzelnen Litzen des Kabelbaums auf kleine Stehbolzen auf den Platinen aufgewickelt und verlötet sind, der träumt vom Service an der GRUNDIG!

Wer schon einmal eine ASC tranchiert hat, der weiß, er braucht Spezialwerkzeug und Klebeband zum Öffnen. Mit Ersterem kann man durch einen Spalt hindurch eine Klemme im Innern der unteren Gehäuseschale entriegeln. Mit Letzterem werden, nach Anleitung, die Plastikklappen von Umlenkrollen (AS6000) und die Verschraubungen der Bandteller gelöst.



Phonotechnik für Enthusiasten:

aie.de



Plattenspieler 751



MC-Übertrager 623



CX-Decoder 220

Für die gute Zusammenarbeit
und für das entgegengebrachte
Vertrauen im Jahr 2020 möchten wir uns
sehr herzlich bei unseren Kunden bedanken.

Besinnliche Weihnachtsfeiertage und einen
erfolgreichen Start ins neue Jahr.

Mit winterlichen Grüßen
aus dem Allgäu

Ihr Team von MHW Audio

18 **Degritter**



Auch in silber erhältlich.

Ultraschall
Plattenwaschmaschine

NEU



LEVAR
RESONANCE

24



MAGNETIC ABSORBER

12



LEVAR Plattenwaschmaschinen

6



Emotion
Line

17



Röhrenelektronik - Netzfiltertechnik -
Lautsprecher - High-End Zubehör

NEU

15



LEVAR
Ultimate
Plattenspieler

8

NEU



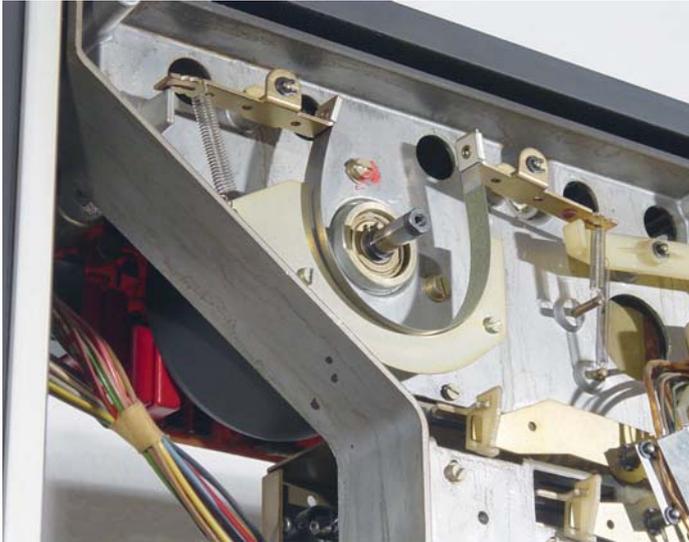
LEVAR
Canzona
Plattenspieler

 mhw
audio

MHW Audio GmbH
Burgsiedlung 1
87527 Sonthofen

T +49 8321 6078900
F +49 8321 6078902

info@mhw-audio.de
www.mhw-audio.de



Auch die Umlenkrollen der GRUNDIG sind gesteckt. Um sie ihrer Umspul-Motoren zu berauben, schraubt man die zentrale Schraube in der Achse heraus, entnimmt den Achsnippel und hebt dann den Bandteller ab. Dabei bitte nicht die beiden Unterlegscheiben verlieren! Dann liegen die drei Schrauben der Motorhalterung frei. Sind die gelöst, lässt sich der PAPST-Außenläufer nach hinten abziehen. Ein kompletter Motorenwechsel an der »TS1000« bedarf somit, beginnend mit dem „Auf-die-Arbeitsplatte-stellen“ bis zum „Fertig“ etwa fünf Minuten. Wenn der Techniker nicht blind ist, über Hände mit ausreichend Fingern und optionalem Schraubenzieher verfügt und nicht allzu lange in seinem Lager nach dem Ersatz-Motor suchen muss.

Der Riemenwechsel an Capstan und Zählwerk gestaltet sich ähnlich entspannt: Der Zählwerksriemen ist bei geöff-

neter Maschine frei zugänglich. Um den Vierkantriemen des Capstan-Antriebs zu wechseln, wird lediglich das untere (bzw. hintere) Tonwellenlager komplett mit Capstanmotor und Platine abgeschraubt (vier Schrauben) und auch der Riemen ist zugänglich. Vor dem Wiedereinbau des Tonwellen-Motorbausteines wird der Riemen zuerst auf die kleinere Riemenscheibe eingelegt und auf die zwei Zapfen des Kunststoff-Spurlagers gespannt. Nach dem Einbau des kompletten Tonwellen-Bausteines wird der Riemen von den Zapfen auf die Lauffläche der Schwungmasse umgesetzt.

Im Gegensatz zu diesem in der Service-Anleitung empfohlenen Verfahren hat die Trägerplatte des Tonwellenlagers meiner »TS1000« nur drei Befestigungsschrauben und kann der Riemen gleich über die Schwungmasse gelegt, dann die Trägerplatte wieder in Position gehalten

und schließlich der Riemen über die Riemenscheibe gelegt werden, bevor die drei Schrauben wieder befestigt werden.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

Quellen:

- Grundig Prospekt 1977, 1978, 1979, Technische Information 3/76, Service, Ausgaben 1977 bis 1980
 Grundig TS-1000 HiFi-Stereo Prospekt, Bedienungsanleitung 10/77, Service Anleitung März 1977
- [1] R. Stacho - „Ein neues Spulentonbandgerät mit aufwendiger Technik“ in Funkschau Nr. 6 vom 11.3.77, High Fidelity Spezial 1977.
 - [2] Reimund Grimm - „fono test“ in FonoForum 7/77, HiFi-Report 1977/78
 - [3] Hans-G. Beer, Gerald O.Dick und Jürgen Tries - „Am laufenden Band“ in Audio 3/79 (Leserbriefe Audio 5/79)
 - [4] Arndt Klingelberg - „Testreihe Spulen-Tonbandgeräte“ in HiFi-Stereophonie 9/77, Jahrbuch 1978/79
 - [5] Ulrich Wienforth - „Tonbandgerät Grundig TS 1000“ in Stereo 1/79, Test Jahrbuch 79/80
- [A] <http://www.thevintageknob.org/grundig-TS1000.html>
 [B] <http://www.tonbandmuseum.info/einblick-ts1000.html>

Die durch Klammern herausgehobenen oder kursiv gesetzten Zitate unterliegen gegebenenfalls Urheberrechten Dritter. Eine, auch auszugsweise, private oder gewerbliche Nachverwertung ohne schriftliche Genehmigung ist ausdrücklich untersagt.

HiFi in Zeiten von Corona



In einer schwierigen Zeit ist der Einzelhandel und hier insbesondere der Handel von Gerätschaften und Medien für unser aller Hobby HiFi aber auch der Vertrieb und alle Hersteller vor große Herausforderungen gestellt. Viele unserer gewerblichen Mitglieder und Werbepartner haben Lösungen entwickelt, wie sie dieser schwierigen Situation entgegengetreten um dem drohenden Stillstand zu trotzen.

Wir als Verein möchten auf unserer Website eine Plattform bieten, auf der Sie diese Angebote finden. Sie finden hier Angebote unserer gewerblichen Mitglieder und Werbepartner um Ihnen auch in dieser schwierigen Zeit von Kontaktverböten und geschlossenen Ladenlokalen mit Rat und Tat versorgen zu können.





Vergessenes Talent

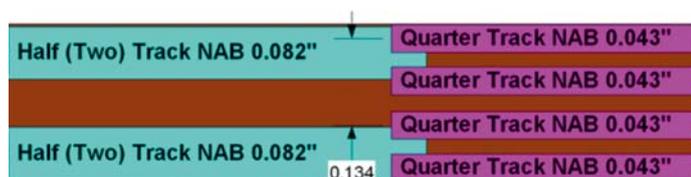
Die NORDMENDE »Stereo 6001«

Von Michael Bentrup

In vielen Internetforen wird immer wieder diskutiert, welches Tonbandgerät möglichst viele Anforderungen erfüllt. Der Platz in der Musikecke ist beschränkt ...



Darstellung des Nordmende Stereo 6001 aus der Bedienungsanleitung



Schematische Darstellung der Halb- und Viertelspuranlage (Maße in Inch)

Ausschlaggebende Kriterien für die Auswahl sind Spulengröße, Bandgeschwindigkeit und Spurlage. Was bei der Spulengröße noch relativ überschaubar ist - man unterscheidet üblicherweise zwischen „Kleinspulern“, das sind Geräte bis 18 cm Spulendurchmesser, und „Großspulern“, also Geräten, die Spulen mit einem Durchmesser von bis zu 26,5 cm fassen - wird bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Bandgeschwindigkeit schnell unübersichtlich.

Während anfänglich nur Geräte mit einer Bandgeschwindigkeit von 19 cm/sec angeboten wurden, was dem Bandmaterial und der Fertigungsqualität der Tonköpfe geschuldet war, gab es bald Geräte mit 9,5 cm/sec und 19 cm/sec Bandgeschwindigkeit. Die Technik machte große Fortschritte und so konnte man schon früh Aufnahmen auch mit 9,5 cm/sec in einer annehmbaren Qualität machen. Der Schritt zu 4,75 cm/sec war danach folgerichtig.

Auch bei den Spurlagen war es ähnlich. Mit Beginn der Tonbandtechnik wurde das Tonband nur in einer Richtung mit einer Spur („Vollspur“) bespielt. Als die Tonbandgeräte dann in die Haushalte kamen, gab es Halbspurtonköpfe. Das

Band wurde in eine Richtung bespielt, dann umgedreht und in die andere Richtung bespielt - mono versteht sich. Die technische Weiterentwicklung brachte uns dann Viertelspurtonköpfe, womit das Band in vier Spuren, je zwei in jede Richtung unterteilt wurden.

Die Viertelspurtonköpfe brachten auch eine gewisse Inkompatibilität mit sich. Bis dahin war es möglich, jedes Band mit jedem Gerät abzuspielen - bei passender Geschwindigkeit natürlich. In Viertelspurtechnik aufgenommene Tonbänder konnten aber nun nicht mehr so auf Halbspurgeräten abgespielt werden, dass die Aufnahme eindeutig anhörbar war. Der ambitionierte Tonbandamateurler wurde quasi gezwungen, je ein Halbspur- und ein Viertelspurgerät vorzuhalten. Das ist für einen »Tonbandler« natürlich kein KO-Kriterium, belastet aber durch den Platzbedarf den häuslichen Frieden.

Die Situation in den 1960er Jahren war so, dass es noch viele Tonbänder aus der Anfangszeit gab, welche in Halbspur aufgenommen waren. Die neue Technik konnte mehr, und so wurden viele neue Tonbandgeräte angeschafft, die mit Viertelspur-Tonköpfen ausgerüstet waren. Da zu dieser Zeit auch die Stereo-Technik aufkam, war das Durcheinander komplett. Man musste schon genau notieren, mit welcher Technik und Geschwindigkeit ein Band aufgenommen war, um es später dann zufriedenstellend abspielen zu können. Und auch heute ist es immer noch ein Thema. Es gibt manchmal Sammlungen alter Tonbänder zu kaufen, wo alle möglichen Formate wild durcheinander gewürfelt sind. Wenn man dann ein Tonbandgerät hätte, welches alle Bänder - oder doch zumindest einen sehr großen Teil davon - abspielen kann ...

Die Industrie bot tatsächlich Lösungen an. Die wohl bekanntesten waren die UHER »Royal de Luxe«- und »Variocord«-



Die Nordmende Stereo 6001

Geräte. Sie boten vier bzw. drei Geschwindigkeiten und einen austauschbaren Kopfträger für Viertel- und Halbspurbänder. Nicht ganz so bekannt, **aber gleichwohl komfortabler ausgestattet war die NORDMENDE »Stereo 6001«.**

Hier konnte zwischen Viertel- und Halbspur ganz einfach mit einem Drehschalter umgeschaltet werden. Das Gerät bietet drei Geschwindigkeiten, Stereo-Betrieb, hat eingebaute Endstufen und Lautsprecher, und war damit ziemlich universell einsetzbar. Und als Besonderheit den NORDMENDE-Schlüsselschalter gegen unbefugten Betrieb.

Das boten auch viele Geräte anderer Hersteller. So oder ähnlich. Der Gimmick ist für mich jedoch die einfache Umschaltung der Spurlagen. Ich betreibe selbst eine NORDMENDE »Stereo 6001«. Das Alter von 50 Jahren sieht man ihr nicht sofort an. Aber sie verlangt bei der Wiederinbetriebnahme doch einige Zuwendung. Das Fett in der Mechanik neigt zum Verharzen. Davon sind hauptsächlich der Antrieb und die Andruckmechanik für die Andruckrolle betroffen. Eine unschöne Folge können Beu-

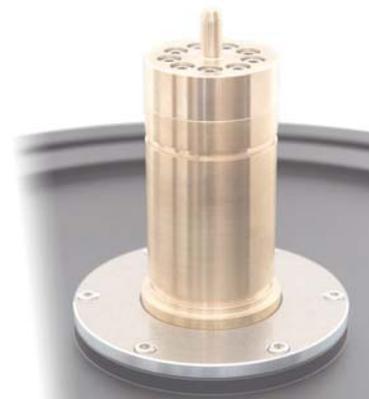
Modell TS

WELTNEUHEIT TONARM-SCHNELLWECHSEL

EXTREM LAGERTECHNIK

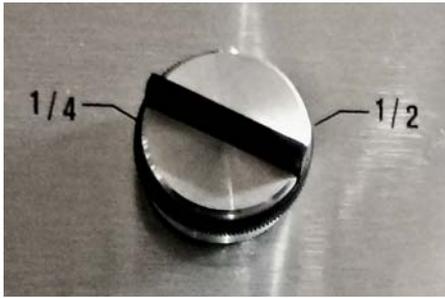


ORBITER
audio



www.orbiter-audio.com

Das Masselaufwerk aus Bremen
Präzision - Innovation - Perfektion



Der Umschalter für die Spurlagen



] Der Spurwahlschalter



Balance, Lautstärke und Klangwaage



Die Tonköpfe v.l.n.r.: 1/2-Spur Löschkopf, 1/4-Spur Löschkopf, 1/2-Spur Kombikopf, 1/4-Spur Kombikopf

len in den Antriebsrädern sein, die im Betrieb ein ziemlich lautes Poltern und Rumpeln produzieren. Ein herzhafter Schleifprozess mit 400er Schmirgelpapier hilft, zumindest das Größte auszugleichen.

Hat man alle möglichen Lager und die anderen gefetteten Stellen gereinigt und mit frischem Schmierstoff versehen, ist vermutlich noch eine elektrische Überholung fällig. Die Elektronik verteilt sich auf mehrere kleinere Platinen, was grundsätzlich Servicefreundlichkeit vermuten lässt. Leider sind die Platinen aber mit relativ kurzen Drahtstücken angelötet.

Man kommt nicht umhin, in manchen Fällen diese Drähte zu lösen, um Bauteile auf den Platinen tauschen zu können. Das ist zwar recht umständlich, aber in der Regel nur einmal in 50 Jahren nötig. Und damit relativiert sich der Aufwand deutlich.

Die technischen Daten sind unspektakulär. Ein Motor, 18 cm Spulengröße, 2 x 3 Watt Ausgangsleistung und eine typische Umspulzeit von 270 Sekunden für ein 540 Meter langes Band. Das erwachsenere Schwestermodell »8001« spult ein 730 Meter langes Band in ledig-

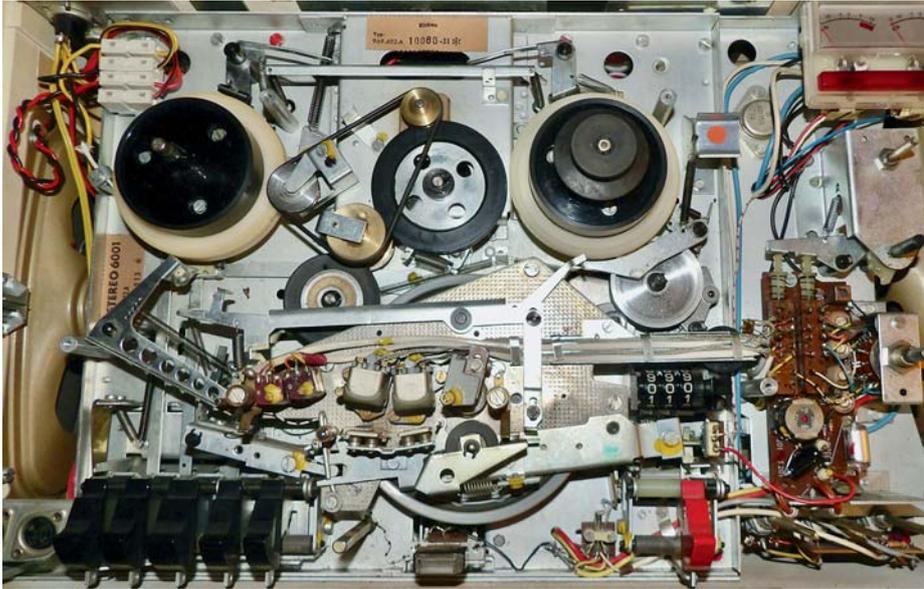


Alle S4A® Vorstufenröhren sind grundsätzlich nach Audio Kriterien wie Mikrofonie-, Rausch-, und Brummarmut selektiert. Zusätzlich kann eine Parameterselektion für optimale Kanalgleichheit geordert werden. Besonders hervorzuheben ist bei einigen S4A® Röhren die Möglichkeit, den Charakter Ihrer Audio Kette durch die tonalen Auswahlmöglichkeiten (z.B. Smooth oder Dynamic) zu beeinflussen, oder die tonale Ausgewogenheit zu steigern (z.B. Performance).

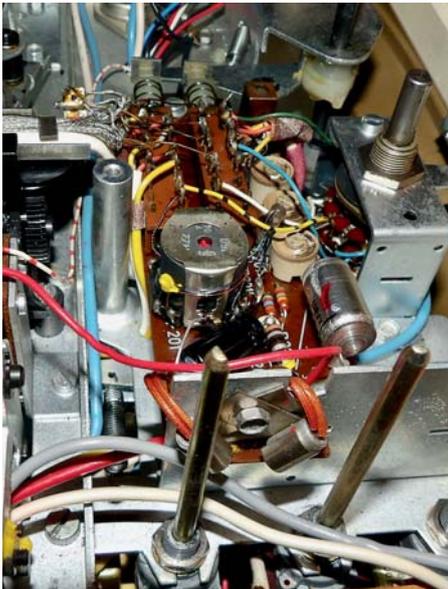
Alle S4A® Endstufenröhren werden bei BTB unter strengen und praxisgerechten Parametern zweifach gematched und ausgewählt. Das sichert Ihnen ein ganz besonderes Klangerlebnis.

WIR UNTERSTÜTZEN SIE GERNE BEI DER RICHTIGEN RÖHRENWAHL!





Ein Blick auf die Mechanik bei abgenommener Frontplatte



Ein bisschen »Drahtverhu« in der 6001

lich 105 Sekunden um. Das merkt man schon. Auch die Frequenzgänge sind nicht überragend, werden heute aber noch problemlos eingehalten.

Die Bedienung ist ebenfalls so, wie bei 95 % aller anderen Tonbandgeräte aus dieser Zeit. Nach dem Einschalten stehen alle Funktionen innerhalb weniger Sekunden zur Verfügung. Die Tasten sind gegen Fehlbedienung mechanisch gegeneinander verriegelt. Die Aufnahmetaste kann nur in Ruhestellung aller anderen Tasten betätigt werden und rastet nur zusammen mit der Playtaste ein. Fehlbedienungen werden so ziemlich sicher ausgeschlossen. Der Antrieb ist so ausge-

legt, dass durch Rutschkupplungen keine übermäßigen Kräfte auf das Bandmaterial einwirken können. Die Befestigung der Spulen im Senkrechtbetrieb durch Gummistöpsel ist unkomfortabel im Vergleich zu Dreizack-Befestigungen.

Am linken Bandteller gibt es eine mechanische Bandzugregelung. Der rechte Bandteller wird über eine Rutschkupplung angetrieben, wo eine Gummirolle über ein Metallrad auf den Bandteller wirkt. Das ist recht aufwendig gelöst, arbeitet aber immer noch zuverlässig und geräuschlos.

Nach Abschluss aller Arbeiten kann man sich an einem Gerät erfreuen, welches universell einsetzbar und dazu noch recht selten ist. Die Klangqualität ist für ein 50 Jahre altes Gerät überzeugend. Über die eingebauten Lautsprecher ist eine partygerechte Lautstärke kaum möglich. Für eine angenehme Hintergrundmusik reicht es allemal. Und über eine angeschlossene Anlage mit guten Lautsprechern kann man die Dinge auch schon mal rocken lassen ...

Technikfreaks können mit diesem Gerät ganz einfach den Unterschied in der Wiedergabe zwischen Viertel- und Halbspur heraushören. Durch einen einfachen Dreh an einem Schalter. Mir und meinen Gästen ist es bis jetzt noch nicht gelungen ...

Fotos: Michael Bentrup

Werbung
überzeugt

Ihr Ansprechpartner

für Werbung in der analog:

Thomas Tasch

werbung@aaanalog.de

Tel. 0511-70038967



Die Kampfansage

In einer relativ kleinen, unter Kennern aber als Geheimtipp empfohlenen Nische eroberte sich die norwegische Marke TANDBERG einen exzellenten Ruf

Von Thomas Senft

Wiewohl bereits 1933 gegründet, stieg der norwegische Hersteller erst 1950 in die Tonbandgeräteproduktion ein. Mit exzellenten Receivern wie dem »Sølvsuper« und dem »Huldra« hatte sich TANDBERG zu diesem Zeitpunkt bereits einen hervorragenden internationalen Ruf erarbeitet.

Von Beginn an verstand man sich nun auch auf diesem Feld als Premium-Hersteller, der sich nicht damit begnügen wollte, lediglich anderen zu folgen, sondern mit eigenen Maßstäben diese herausforderte. Bereits in Ausgabe 02.13 hatte ich unter dem Thema „Legendäre Bandmaschinen jenseits von REVOX“ über das letzte norwegische Tonbandgeräte-Flaggschiff berichtet und dabei auch einen Seitenblick auf die Vorgeschichte gewagt. Das ist jetzt sieben Jahre her, und





im Kontext unserer Perspektive dieser Ausgabe geht es mehr um historisch-markenstrategische Überlegungen, mit denen die einzelnen europäischen und asiatischen Hersteller (nächstes Heft) im Markt Fuß fassen wollten. Gleichwohl werden einige technische Details hier wieder auftauchen. Wen es nicht interessiert, der blättere einfach weiter.

Im (damals noch nicht so genannten) High End-Bereich zielten diese Strategien sicherlich auf (bzw. gegen) REVOX, während im Massenmarkt beinahe alle namhaften Hersteller von Unterhaltungselektronik ein Bandgerät zu platzieren wussten. Man darf nicht vergessen, dass ein Tonbandgerät von der Majorität der Leute vor allem deshalb angeschafft wurde, um

günstiger an die begehrte Musik zu kommen, sei es durch Radioaufnahmen oder die von einem Freund kopierte LP. Niemand hätte mit Halbspur und 19 cm/s, geschweige denn 38 cm/s aufgenommen, sondern es sollte ja deutlich billiger sein als die LP selbst.

Dies änderte sich erst, als die Klangqualität der Schallplatten und der sie abtastenden Geräte und Tonabnehmersysteme immer besser wurde und schließlich Tonbandaufnahmen in Viertelspur und 9,5 cm/s mit ihren Dropouts und Tonhöhen-schwankungen klar deklassiert wurden.

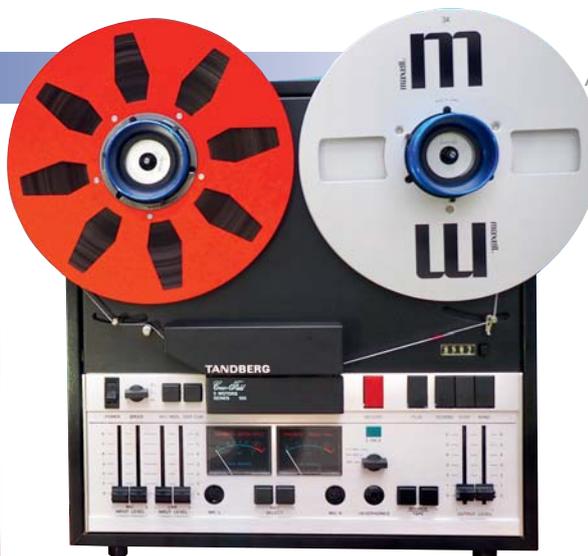
Die Ära der Audiophilen und damit auch die der High Tech-Maschinen begann. Deren Beginn können wir mit



Die Dritte im Bunde: Die als »mittleres« Modell konzipierte »9141X«

ziemlicher Sicherheit im ersten Drittel der 1970er Jahre verorten. Untrügliches Zeichen für ein Gerät der Spitzenklasse war dessen Konzeption als »Deck«, das heißt als Gerät ohne integrierte Verstärker und Lautsprecher, die bis dahin durchaus üblich waren. Ein solches Gerät brauchte also zwingend weitere Einzelkomponenten, über die es zum Klingen gebracht werden konnte, und richtete sich allein von daher schon an Interes-





Die »Kleine« und die »Große« aus dem 1976/77er Programm.



Foto: Andreas Donner

Urahn der späteren Topmodelle: Das »Model 12« aus den 1960ern mit eingebautem Verstärker und Lautsprechern



Tonkopfbrücke der »10X /10XD«: Herausragendes technisches Merkmal der ersten wirklichen TANDBERG-Serie war die »Crossfield«-Technologie: Ein zweiter Aufnahmekopf (Pfeil) erzeugt gegenüber dem ersten ein optimiertes Magnetfeld



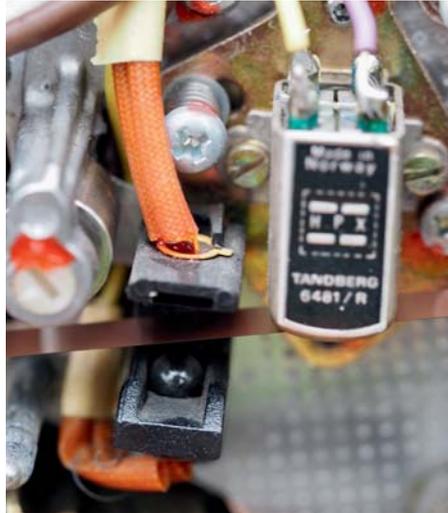
Man kann nicht alles haben: Mit nur einem Antriebsmotor mussten sich Besitzer der kleinen »3541 X« zufrieden geben. »Crossfield« bekamen sie aber trotzdem

senten, die bereit und in der Lage waren, überdurchschnittlich viel Geld für guten Klang auszugeben.

Obwohl TANDBERG von Anfang an auf Qualität setzte und den Massenmarkt gar nicht erst anpeilte, war den Strategen der Marke zunächst doch daran gelegen, 1976 auch ein Einstiegsmodell anzubieten, wenn man bei einem Preis von rund 1.000,- Deutschen Mark davon sprechen kann. Diese Summe entspräche einem Kaufkraftäquivalent von heute 1.260,- €.

Aber der Reihe nach. Wie groß der Tonbandgeräte-Markt in Europa und den USA seinerzeit war, ist heute kaum noch zu ermitteln. Er muss aber groß genug gewesen sein, um auch High End-Herstellern lukrative Absatzzahlen in Aussicht zu stellen. **Für TANDBERG muss der immense Erfolg von REVOX der Beweis dafür gewesen sein, selbst auch ein großes Stück dieses Kuchens ergattern zu können.**

Dass die Norweger vor allem auf diesen Wettbewerber zielten, beweist die Tatsache, dass TANDBERG mit der »10XD« 1976 seine erste Spitzenmaschine mit 26,5er-Spulen auf den Markt brachte, die zu diesem Zeitpunkt noch auf die »A77« der Schweizer Konkurrenz traf. Erst zur Funkausstellung 1977, also ein Jahr später, kam die »B77« auf den Markt, auch als »B77 Dolby«, ein Feature, über das die »10XD« schon ein Jahr zuvor verfügte. So kann man darüber spekulieren, ob REVOX reagierte oder aber das Dolby ohnehin im Plan hatte.



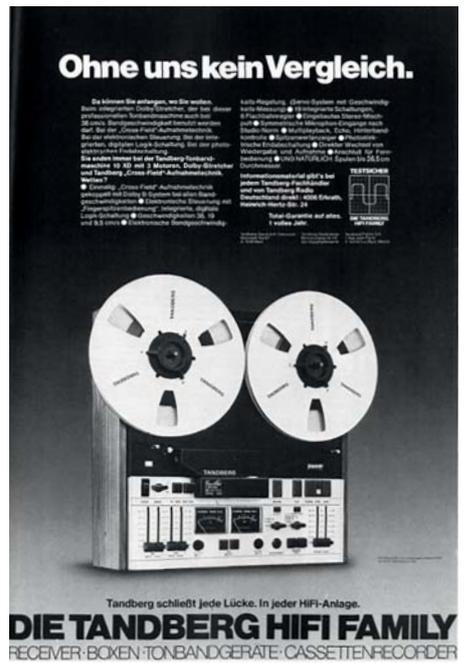
Ein mit kontrollierten Lichtimpulsen arbeitendes Servosystem sorgt in der »10X« für konstanten Gleichlauf

Endabschaltung per Lichtschranke in den Modellen »10X« (l.) und »TD 20A«

Bei der »10XD« stand das »D« für »Dolby« und das »X« für die von TANDBERG entwickelte »Crossfield«-Technologie. Diese „basierte auf der Zurüstung eines zweiten Aufnahmekopfes, der dem Hauptkopf genau gegenüber saß, so dass das Band zwischen beiden hindurchlief, ohne den »Crossfield«-Kopf zu berühren. Beide Magnetfelder gemeinsam sollen die Aufnahmezone noch schmaler machen und dadurch sowohl den Frequenzbereich als auch Geräuschspannungsabstand und Dynamikumfang hörbar verbessern.“¹

Glaubwürdigen Quellen zufolge war TANDBERG der Erfinder der »Crossfield«-Technik, für deren Nutzung das Unternehmen später auch AKAI eine Lizenz erteilte.

Mit der »10XD« und kurz darauf auch der »10X« (ohne Dolby) trumpten die Norweger im Tonbandgerätemarkt jedenfalls mächtig auf: Die Geräte boten drei Geschwindigkeiten (9,5, 19 und 38cm/s), Stereo-Mischmöglichkeit, Echo und Multiplayback sowie eine optionale Fernbedienung. Um einen besonders stabilen Gleichlauf zu erzielen, wandte man ein ausgeklügeltes System an: Ein auf dem Schwungrad angebrachter Zahnkranz (s. Foto) fungiert gleichsam als Unterbrecher einer LED, deren so ausgesandte Lichtimpulse an entsprechende ICs weitergeleitet werden. Diese registrieren etwaige Abweichungen vom Sollwert und regeln entsprechend schnell und genau nach. Das mit solchen technischen Features einhergehende Selbstbewusstsein einerseits und ein gewisses Kämpfen



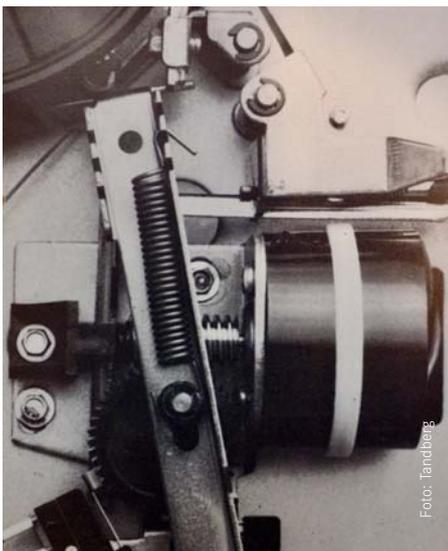
um Aufmerksamkeit andererseits brachte die abgebildete Werbeaussage sinnfälliger zum Ausdruck: „Ohne uns kein Vergleich.“



Vergleichsweise riesige Spitzenwert-Anzeigeeinstrumente wurden zum Markenzeichen der TANDBERG-Maschinen, in der »10X/XD« m.E. ästhetisch ansprechender als in der »TD 20A«. TANDBERG legte Wert auf die Feststellung, dass die Instrumente frequenzkorrigiert sind und stets die tatsächlichen Aufnahmepegel anzeigen.



Die Anfang der 1980er Jahre auf den Markt gekommene »TD20A«-Serie umfasste nur diese beiden vor allem äußerlich sehr unterschiedlichen Maschinentypen. Dabei stellte die „silberne“ Variante das Grundmodell dar, welches man aber in vielfältigen Versionen in Viertel- und Halbspur- sowie Low- und High-Speed-Ausführung bestellen konnte. Die schwarze »TD20A-SE«-Variante war kompromisslos nur als Halbspur- und High Speed-Modell zu haben.



Der vierte (Gleichstrom-)Motor in der »TD 20A« steuert Andruckrolle und Bremsen; Relais und Zugmagnete können so entfallen.



Während die »10X«-Modelle serienmäßig über 3 Geschwindigkeiten verfügten, musste sich der »TD 20A«-Käufer für eine Low- oder High Speed-Variante entscheiden

Da parallel zur Marktpräsenz der »10XD« die verfügbaren Tonbänder immer besser und damit auch rauschärmer wurden, erübrigte sich der Einsatz des Dolby-Systems bald, und es fiel der Modellpflege zum Opfer. Weitere Merkmale der ersten Serie waren das solide Stahlblechgehäuse und die seitlichen Holzwanen, die in verschiedenen Dekoren erhältlich waren und sogar dem Einsteigermodell »3541X« gegönnt wurden.

Für die »10XD« waren damals rund 2.800,- D-Mark auf den Tisch des Hauses zu blättern, was kaufkraftbereinigt also heute 3.500,- € entspräche. Da auch den TANDBERG-Leuten bewusst war, dass diese Preisklasse nur einer Minderheit von Audiofreunden zugänglich war, nutzte man den betriebenen Entwicklungsaufwand auch zum konsequenten »Downsizing« und brachte parallel die Modelle »9141X« sowie »3541X« auf den Markt. Erstere verfügte bis auf das Dolby-System über praktisch alle technischen Ausstattungsmerkmale der großen Schwester, konnte aber nur 18 cm-Spulen aufnehmen, deren mögliche Geschwindigkeiten bei Verzicht auf 38 cm/s nach unten mit 4,75 cm/s erweitert wurden. Sie kostete 1.800,- DM (heute also 2.270,- €).

Mit deutlich spartanischerer Technik mussten sich Tonband-Enthusiasten

zufrieden geben, die nicht wesentlich mehr als 1.000,- DM für eine TANDBERG-Maschine ausgeben konnten. Die TANDBERG-Ingenieure sorgten aber dafür, dass den notwendigen Einsparungen möglichst keine klangrelevanten Elemente zum Opfer fielen: So verfügt selbst die »3541X« über die »Crossfield«-Technik mit vier Tonköpfen sowie die extragroßen Spitzenwert-Anzeigeeinstrumente. Die komplette elektronische Antriebssteuerung, die drei Motoren und das integrierte Mischpult der beiden teureren Maschinen mussten hier jedoch entfallen.

Es handelt sich somit um eine einmotorige Maschine mit entsprechend aufwendiger (aber offensichtlich deutlich billigerer) Mechanik, die gleichwohl sehr ruhig läuft und im serienmäßigen Viertelspurmodus recht gute Aufnahmequalität bietet. Gegen einen Aufpreis von 150,- DM konnten in der ersten Serie auch die kleineren Maschinen mit Dolby erworben werden.

Mit der Einführung des bis auf das Dolby-System technisch identischen Maschine »10X« wich diese Gehäuseform jener Kastenform in Schwarz, wie sie dann auch für die Nachfolgeserie »TD 20A« beibehalten wurde.

Offensichtlich war der Erfolg der ersten wirklich wettbewerbsfähigen Tonbandgeräte-Familie „Made in Norway“ groß genug, um Anfang der 1980er Jahre eine neue Serie ins Rennen zu schicken. Wobei allerdings die Bezeichnung „Serie“ doch etwas zu hochtrabend ist, denn eigentlich hatte man sich dieses Mal -wohl aus Kostengründen- gegen die frühere Modellvielfalt entschieden und versuchte, den unterschiedlichen Kundenerwartungen mit möglichst vielen wählbaren Varianten gerecht zu werden. So gab es dieses Mal eigentlich nur das Modell »TD 20A«, dessen High End-Anspruch durch das Modell »TD 20A-SE« gekrönt werden sollte; beide hatten aber einen identischen Grundaufbau, was



Zauberschalter: Noch vor dem überzeugenderen Design machte die schaltbare Entzerrung die Hauptattraktivität des Spitzenmodells »TD 20A-SE« aus.

dazu beitrug, die Fertigungskosten unter Kontrolle zu halten.

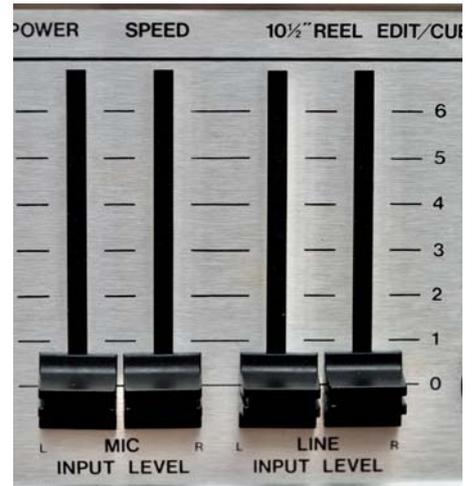
Und wieder wollte man Maßstäbe setzen. Wegen des inzwischen verfügbaren, deutlich verbesserten und zumeist rückseitenbeschichteten Bandmaterials wurde die »Crossfield«-Technik obsolet und die Ingenieure beschritten andere Wege, um die neuen Maschinen in die Spitzenklasse zu katapultieren: Die Maschinen verfügten über einen Hardpermalloy-Aufnahme- und einen Ferrit-Wiedergabekopf sowie natürlich über einen Löschkopf. Um eine klangliche Überlegenheit zu erreichen, tüftelte man zunächst das »ACTILINEAR«-System aus, das eine wesentlich verbesserte Signalverarbeitung gewährleisten sollte und dabei eine Übersteuerungsreserve von 20 dB sicherstellte, um auch das Potential zukünftiger, extrem leistungsfähiger Magnetbänder ausnutzen zu können.

Das »ACTILINEAR«-System stellte einen gänzlich neuen, aus zwei Schaltblöcken bestehenden Aufnahmeverstärker dar: Der erste ist für die Entzerrung der Aufnahme zuständig, beim zweiten handelt es sich um einen aktiven Stromgenerator, der für eine ideale Anpassung des Signals an den Aufnahmekopf sorgen soll. Ziel war es, die Signalverarbeitung bei stark differierenden Pegeln hörbar zu verbessern.²

Eine weitere Besonderheit, die TANDBERG auch gerne als Alleinstellungsmerkmal heraus hob, war der vierte Motor.

Dabei handelt es sich um einen Servomotor, der das An- und Zurückfahren der Andruckrolle steuerte und damit die üblichen Zugmagnete und deren charakteristisches Klacken überflüssig macht. Über »ACTILINEAR« verfügten alle »TD 20A«-Modelle, während man **nur für die »TD 20A-SE«-Version** zusätzlich „eine dynamische Entzerrerschaltung namens »DYNEC« (=„Dynamic Equalization System“) entwickelte, »[die] die Verstärkung im oberen Frequenzbereich automatisch regelt [und] Intermodulationsverzerrungen drastisch reduziert«³. Dies erlaubt von vorneherein höher anzusetzende Aufnahmepegel, ohne dass es zu einer Übersättigung des Bandes kommt. **Und noch ein weiteres Feature sollte die »SE« einzigartig machen:** Die schaltbare Vorentzerrung. Während die Standardentzerrung bei 35µs liegt, und damit ein Ruhegeräuschspannungsabstand von 69 dB erreicht wird, versprach die »TD 20A-SE« mit 10µs satte 80 dB, eine Zahl, die sicher aus marketingstrategischen Erwägungen aufgerundet wurde; aber immerhin erreichte die Maschine in objektiven Tests 76dB. Ob man das wirklich braucht und in der Praxis auch haben will, ist eine andere Frage.

Der mit der »Special«-Entzerrung einhergehende leichte Höhenabfall ist unter Umständen störender als ein kaum wahrnehmbares Rauschen. Um den unterschiedlichen Kundenansprüchen zwischen möglichst ökonomischer und kompromisslos qualitätsorientierter Aufzeichnung gerecht zu werden, gab es die »TD 20A« sowohl in Low Speed- (9,5 und 19cm/s) als auch in High Speed-Ausführung (19 und 38cm/s) sowie sowohl als Viertel- wie auch als Halbspur-Modell, wobei interessanterweise sowohl Halbspur mit Low Speed als auch Viertelspur mit High Speed kombiniert werden konnte. Lediglich die »SE«-Version war konsequenterweise ausschließlich mit Halbspur und High Speed zu haben. Somit war innerhalb der Serie die Wahl zwischen fünf verschiedenen Varianten möglich.



Ein integriertes »Mischpult« gehörte ab der »10X« zur Standardausstattung der Top-Modelle

Nicht unwesentlich für die Wahrnehmung als eigenständige Premium-Marke für Tonbandmaschinen dürfte auch das TANDBERG-Design gewesen sein. Angefangen bei der Tatsache, dass diese Maschinen eher hoch als breit waren und sich damit praktisch von allen REVOX, BRAUN, ASC und sonstigen Wettbewerbern unterschieden, über die extrem großen und zumindest bei der »10XD« auch sehr ansprechend gestalteten Spitzenwert-Anzeiger bis hin zum klar und ästhetisch designten Bedienfeld strahl(t)en diese Maschinen Professionalität genauso wie technische Schönheit aus. Wer sich vom Gros absetzen wollte, fand hier sowohl technisch als auch ästhetisch eine echte Alternative.

Alle drei Maschinen, die ich besitze, sind nach meiner Erfahrung sehr solide gebaut und haben sich im Alltagsbetrieb als ausgesprochen zuverlässig erwiesen. Selbst nach so vielen Jahrzehnten bieten vor allem die beiden Halbspurgeräte noch ausgezeichnete Klangqualität, die mich selbst überrascht.

Alle Fotos außer den entsprechend benannten: Thomas Senft

¹ Selbstzitat aus meinem Artikel in Heft 03.13.
² Ebenfalls Selbstzitat aus gleicher Quelle wie 1.
³ Werbeaussage TANDBERG.

Anzeigenschluss für
 die Ausgabe 01/21
 ist der 05. März 21



Letztes Aufgebot

Mit den Modellen »N 4520« UND »N4522« wollte PHILIPS noch einmal seine technologische Kompetenz in der Magnetbandtechnik unter Beweis stellen

Von Guido Mura-Haarmann

Die Firma PHILIPS aus Eindhoven in Holland ist bekannt für die Entwicklung der CD gemeinsam mit SONY. Ende der 1970er, Anfang der 1980er Jahre waren die ersten Spieler im Handel. Auch gab es parallel von TELEFUNKEN einen Versuch, eine neue Art der Schallplatte auf den Markt zu bringen.



Hier sollte der immer noch mechanisch abgetastete Tonträger in einer Box ähnlich der CD-Hülle verschwinden. Im Gerät sollte die Box automatisch geöffnet und so die Platte vor jeglichen Berührungen geschützt werden. Dies hat sich, wie die Geschichte zeigt, nicht durchgesetzt. Die Menschen wollten das digitale Medium. Der Sprung in der erzielbaren Wiedergabequalität war deutlich zu hören und auch die Bedienung wurde erheblich vereinfacht.

Der Durchbruch dieser digitalen Technik war möglicherweise ein Grund, dieses Niveau auch auf Bandspeichern erreichen zu wollen. Laut dem damaligen Pressesprecher Claus Harder verlangten ambitionierte Amateure, die mit dem Gerät auch „arbeiteten“, erstklassige Tonbandgeräte. Damit meinte er nicht, vorhandene CDs auf Band zu speichern, sondern mit den Geräten auch perfekte Mikrofonaufnahmen zu machen, welche die bestmögliche Aufnahmequalität erreichen sollten.

So wurden bei PHILIPS von dem Team um den maßgeblichen Entwickler Hans Offer noch einmal alle Register gezogen, um dieses Ziel zu erreichen oder ihm zumindest sehr nahe zu kommen. Mit der »N 4520« entstand das Topmodell in der recht großen PHILIPS-Bandmaschinenflotte, dessen Klangqualität ein wenig später mit der Halbspurausführung »N 4522« noch einmal merklich gesteigert wurde. Äußerlich sind die Unterschiede recht gering. Sichtbar einmal am Aufdruck auf dem Kopfträger, in der Beschriftung des Schalters für die Spurwahl und meist nur im direkten Vergleich erkennbar an der Instrumentenbeleuchtung (weiß statt altweiß).

Die „große“ Philips in Viertelspurausführung. Auch in Holland wurden hervorragende Bandmaschinen gebaut



Der eingebaute Mischer für Line und Mic oder Line und Din möchte bei dem nächsten Aufnahmeprojekt gefordert werden



Mit dem Bias-Regler kann bei der Aufnahme die Vormagnetisierung je nach Bandsorte optimiert werden

Hier soll es um in erster Linie um die Viertelspurausführung gehen. Ein Verweis auf die Halbspurvariante ist aber auch berücksichtigt. Angeschlossen an den Rest der Anlage wurden die ersten Erfahrungen gemacht. Das Zählwerk versprühte in dem von der Dämmerung erfassten Musikzimmer eine ganz eigene Atmosphäre. Die beiden recht großen Instrumente warteten auf ihren Auftritt. Auch bei dezenter Raumbelichtung waren die einzelnen Bedienelemente deutlich erkennbar. Dies ist dem Design der späten Achtziger Jahre zu verdanken, Silber war angesagt. Und nicht nur durch seine äußeren Abmessungen zeigte das Top-Modell von PHILIPS, wo von nun an die Musik spielen sollte.

Das Auflegen des Bandes geht bei diesem Gerät sehr leicht vor sich. Da der Platz vor den Köpfen nur durch die Andruckrolle eingeschränkt ist, sollte dies nach dem dritten Band eine ihrer leichteren Übungen sein. Es handelt sich um eine „W-Maschine“, so benannt, weil der Band-

lauf annähernd den Buchstaben „W“ nachzeichnet.

Die Bandföhlhebel an den Seiten nehmen konstruktionsbedingt immer etwas Bandmaterial von den Spulen ab und sorgen für einen korrekten Band-Kopf-Kontakt. Bei Wiedergabe sowie Aufnahme wird die gewünschte Bandgeschwindigkeit, durch Tonwelle und Andruckrolle bestimmt, an den Tonköpfen schneller erreicht als die Bandteller ab- und aufwickeln können, und dies gleichen die Bandföhlhebel aus. Es bilden sich keine Schlaufen auf der rechten Seite und die Gefahr einer Banddehnung auf der linken Seite wird minimiert.

Auf dem Kopfträger sitzen FSX-Köpfe, die bestmöglich die magnetischen Signale vom Band holen. Diese Köpfe sorgen zwar für eine hervorragende Aufnahme- und auch Wiedergabequalität, erkaufen sich das aber über einen etwas schnelleren Verschleiß. Ferritköpfe sind leider nicht so langlebig wie beispielsweise die Köpfe der REVOX-Maschinen.



Die übersichtliche Laufwerksbedien­ung wird durch die einstellbare Umspulgeschwindigkeit ergänzt

Für die reine Wiedergabe legte ich zunächst eine Aufnahme von Miles Davis auf. Mitgeschnitten hatte ich das Konzert vor mehreren Jahren aus dem Rundfunk mit der TANDBERG »TD 20 A«, auch eine Viertelspurmaschine in meinem Gerätepark. Die Aufnahme wirkte sehr homogen und klar, wie ich es von der Schallplattenaufnahme her kannte. Es handelte sich aber um eine Live-Aufnahme und ein direkter Vergleich zur LP wurde dadurch erschwert. Doch an der hohen Qualität der Wiedergabe ließ der letzte Großspuler aus dem Hause PHILIPS keine Zweifel aufkommen. Der Bandlauf gefiel mir recht gut. Nach dem Start wippten die beiden Bandzughebel kurz, um dann ihrer Aufgabe nachzukommen und den Bandzug zu regeln. Die große Bandberuhigungsrolle direkt über dem Zählwerk maß den Bandverbrauch exakt in Metern und Dezimetern. Ein Weg, den in der damaligen Zeit auch die Firma ASC mit der 6000er Baureihe gegangen ist. In den letzten Jahren wurde diese Baureihe mit einem Echtzeit­zähler ausgerüstet, eine Verbesserung, die im Hause PHILIPS nicht mehr durchgeführt wurde.

Nun wollten die Aufnahmequalitäten überprüft werden. Hierzu legte ich von den Dire Straits »Love Over Gold« in der neu aufgelegten Version von 2019 auf. Diese Ausführung besteht aus zwei LPs, die mit 45 gespielt werden, wodurch die Ausführungen von Mark Knopfler und seiner Band in der Rille noch mehr

Platz haben. Sanft senkte sich das Tonabnehmersystem »Vinyl Master Blue« von ORTOFON auf die Scheibe.

Die großen Instrumente der PHILIPS »4520« nahmen ihre Arbeit auf zeigten sofort das Eingangssignal an. Sehr übersichtlich als VU-Meter oder, wenn gewünscht, auch als »Peak«-Anzeige. Den beiden LEDs bei +3dB und bei +6dB entgingen auch keine noch so kurzen Übersteuerungen. Kontrollieren konnte ich dies auch über den Kopfhöreranschluss (natürlich große Klinke) auf der rechten Seite, selbstverständlich regelbar in Lautstärke und auch in der Balance.

Über »Monitor« konnte man sofort hören, dass die Unterschiede zwischen der Kopie und dem Original sehr gering waren, und das schon bei 9,5 cm/s. Doch meist wird bei der Viertelspurmaschine die Geschwindigkeit von 19 cm/s gewählt. Dies stellt einen gelungenen Kompromiss zwischen der erreichbaren Qualität und dem Bandverbrauch dar. Die 38 cm/s in Viertelspur sind eigentlich eine seltenere Betriebsart. Die Steigerung der Wiedergabequalität ist vorhanden, aber gering, und man kann wieder einen Gang runterschalten. Im schnellen Gang kann ich auf die PHILIPS »N 4522« verweisen, welche als Halbspurversion noch einmal das Niveau weiter nach oben schraubt.

Die Spurbreite bei Halbspurmaschinen ist keineswegs festgelegt. Sie kann zwischen 1,75 mm und 2,6 mm liegen. Bei dem

Modell von PHILIPS wurde dieser Qualitätsvorsprung auch dadurch erreicht, dass man sich für eine Spurbreite von 2,5 mm entschied. Ein Diakopf war damit ausgeschlossen (passte einfach nicht mehr in den »Rasen«), doch das ist der Preis für eine Maschine, bei der maximal erreichbare Klangqualität an erster Stelle steht. Durch die größere Spurbreite kam noch etwas Wertvolleres zum Tragen: Sie rauscht einfach noch etwas weniger und ist unempfindlicher gegenüber sogenannten »Dropouts«. Des Weiteren eröffnete der schnelle Gang auch die Möglichkeit, die selbstgemachten Aufnahmen zu schneiden. In diesem Bereich sind aber externe Werkzeuge erforderlich. Eine Klebeausrüstung gab es nur als Zubehör. Dies ist auf der eigentlich überall bekannten »B77« von REVOX schon mit an Bord.

Bei einer Aufnahme mit der Maschine zeigte sich auch eine weitere Besonderheit des Gerätes: Der Monitorschalter kennt drei Stellungen. Fest auf die Quelle gestellt wird immer der Eingang gemessen und über die Ausgänge abgegeben. Er kann auch fest auf Tape gestellt werden und so hat man sofort die Kontrolle über die erfolgte Aufnahme. In der Mitte gibt es noch die Stellung »Automatik«, bei welcher das Gerät bei Aufnahme auf »Tape« und bei stehendem Band auf »Source« umstellt. Eine ganz sinnvolle Einrichtung.

Leise wurde das Band auf der rechten Seite aufgewickelt. Mit dem Bias-Einsteller kann man das Gerät auf seine Bandsorte einmessen und somit das Letzte aus dem Band herausholen. Nach erfolgter Aufnahme spulte ich das Band auf Anfang zurück. Die Wickel­motoren gehen recht zügig ans Werk, kontrolliert von den Bandzughebeln. Diese sind induktiv betrieben: über Hallelemente wird die Position der beiden Hebel erfasst und als Ist-Wert der Bandzugregelung zugeführt. Selbstverständlich gibt es einen »Memory-Schalter«, der das Band bei 0000,0 Metern stoppt. Ich konnte erkennen, dass



Es ist eine Freude, mit den großen gut ablesbaren Instrumenten die Aufnahme zu kontrollieren. Man kann erkennen, dass der Bereich über Null dB gedehnt ist und dadurch deutlich besser und genauer ablesbar ist.

„W“-Bandführung und das elektronische Zählwerk unterstreichen den semiprofessionellen Anspruch

sich durch den Umspulvorgang der Zählerstand Null immer noch an der gleichen Stelle befand, und dies recht präzise. Der Schlupf ist sehr gering.

Die Entwickler haben sich damals auch für eine weiteres seltenes Ausstattungsmerkmal entschieden: Die Umspulgeschwindigkeit lässt sich zwischen einem und sieben Metern einstellen. Diese bleibt dann konstant und das vollkommen unabhängig von der auf- oder abgespulten Bandmenge, egal auf welcher Seite. Das ermöglicht auch

ohne Abstriche einen gleichzeitigen Betrieb mit großer und kleiner Spule. Die Umspulgeschwindigkeit wird über die Bandberuhigungsrolle unter dem Zählwerk abgenommen. Für ein genaueres Abstoppen an der gewünschten Bandstelle kann man die Umspulgeschwindigkeit mit einem Einsteller unterhalb der Laufwerkstasten auch unmittelbar vor der gewünschten Bandstelle verringern und damit den Bremsvorgang verkürzen. Die so unterstützte Laufwerksbedienung mit den Tiptasten vermittelte dadurch ein weiteres Mal, dass man immer Herr der

Lage ist. Selbstverständlich kann man alle Laufwerksbefehle direkt anwählen; das Gerät schützt sich und das Band selbst.

Bleibe noch, die ausgezeichneten Eigenschaften des eingebauten Mixers zu loben. Ganz links ist der „Master-Control“-Regler für die Aufnahme. Hier wird der maximale Aufnahmepegel eingestellt. Rechts daneben befinden sich die Dreheinsteller für die Quellen „Line“ und „DIN / Mic.“ Sehr angenehm ist, dass mit den oberen Einstellern der Pegel und



Dynavector

DR. FEICKERT ANALOGUE

SWS-audio GmbH
Die Analogspezialisten

Stegenbachstr. 25b • 79232 March
Telefon: 07665-9413706 • E-mail: sws_mail@t-online.de



Hier bekommen die FSX-Köpfe was zu magnetisieren.
Analoge Feinkost auf hohem Niveau

mit den unteren die Balance der Quelle verändert werden kann. So werden beim Mischen nur zwei Einsteller verändert und nicht gleich vier. Die Empfindlichkeit der Mikrofoneingänge liegt mit einer Empfindlichkeit von 0,2 mV an 2 kOhm im üblichen Rahmen.

Und last but not least ist die Maschine neben der üblichen Entzerrung NAB auch auf die im Studio übliche Entzerrung CCIR einstellbar. Damit klopfte früher diese hervorragende Maschine zu Recht

bei der Studioteknik an. Um diese Tür dann aber ganz zu öffnen, wären symmetrische Ein- und Ausgänge ein Ausstattungsmerkmal, auf das nicht hätte verzichtet werden sollen. Sicherlich war dies aber nicht das Hauptziel. Man hat für den semiprofessionellen Markt eine Top-Maschine entwickelt. Für die Austauschbarkeit von Studioaufnahmen in der Halbspurausführung ist dieser Schalter aber gern gesehen. Auch in der Viertelspurausführung ist dieser Schalter verbaut, das ist aber recht unüblich.

Fazit des Ganzen:

Es handelt sich um eines der besten Heimtonbandgeräte aus dem letzten Jahrtausend. Für fast 3000,- Mark konnte man sich Anfang der Achtziger Jahre einen Traum erfüllen. Schon allein durch ihre Größe wirkt sie auf den Betrachter (sieht einfach blendend aus), und im Betrieb hält sie auch, was sie optisch verspricht.

Auf dem Gebrauchtmart werden diese wunderschönen Geräte zurzeit »gehyped« (sprich, sie sind viel zu teuer, besonders die Halbspurvariante). Ich weiß nicht, ob man das so sagen kann, aber fest steht, dass auch dieses Gerät nach vierzig Jahren einem (elektronischen) Verfall unterliegt. Wenn das Gerät seine Daten von damals erreichen soll, ist eine gründliche Revision erforderlich. Es ist halt ein Oldtimer und der braucht Pflege.

Fotos: Guido Mura-Haarmann

TD1601

Analog since 1883



- Stabilisiertes Subchassis auf drei Kegelfedern
- Patentierter elektronischer Lift mit berührungsloser Endabschaltung
- Symmetrische (XLR) und unsymmetrische (Cinch) Ausgänge
- Elektronisch geregelter Synchronmotor und Netzteil mit Ringkerntrafo

THORENS[®]
www.thorens.com

Das AAA Vinylquartett Berlin/Brandenburg

Neue musikalische Trümpfe auf der Hand



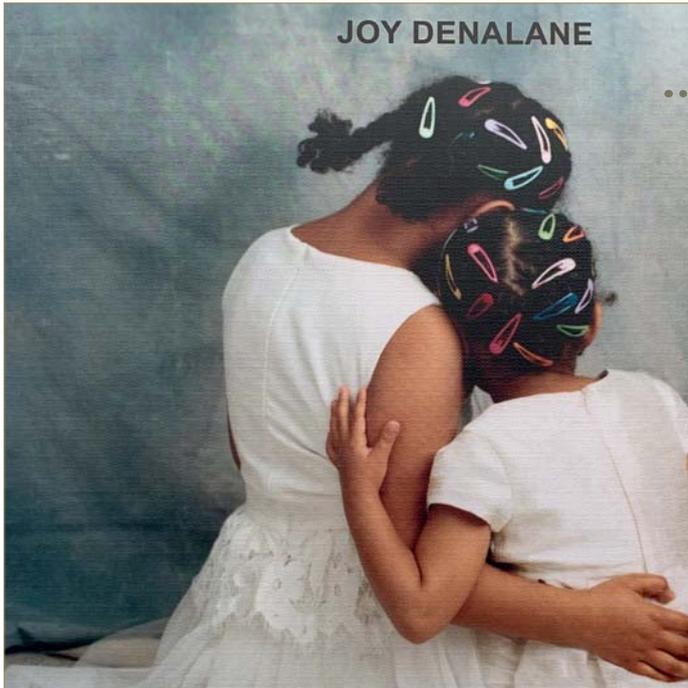
Einführung von Claus Müller

Blues trifft auf Elemente aus Funk, Gospel, Soul oder Rock'n'Roll. So kann man in kurzen Worten das Album „Come On“ der dänischen Formation *Thorbjørn Risager & The Black Tornado* beschreiben, welches Andreas Besch für unser Quartett ausgewählt hat.

Jürgen Ehrlich hat den neuen Longplayer »Let Yourself Be Loved« der deutschen R'n'B- und Soulqueen Joy Denalane im Gepäck. Freuen Sie sich, liebe Leser, auf ein Soul-Statement, das im modernen Sound daherkommt, angereichert mit einer Portion Retro-Vibes.

Ganz intim wird es bei der Auswahl von Sven Fandrich, dem Album »Beginners« von Christian Lee Hutson. Es handelt sich um Folk im Klang unserer Zeit. Es kann gut sein, dass einige der intensiv vorgebrachten Songs im Kopf verankert bleiben...

Zur weihnachtlichen Stimmung passend, habe ich die Kompilation »The Best Of Pentatonix Christmas« der a capella Gruppe Pentatonix im Gepäck. Diesmal ist es nicht trallala, sondern ordentlicher Vokalsound inklusive Beatboxen, also Schlagzeug- und Perkussionsrhythmen, die mit Mund, Nase und der Stimme imitiert werden.



Gesang: Joy Denalane
(Keine Angaben zu weiteren Musikern)

Produzent: Roberto Di Gioia

Aufnahmedetails:

Abmischung: Jan Krause

Mastering: Ludwig Maier

Label: VERTIGO BERLIN, LP, 33 rpm

Preis: 25,- €

Joy Denalane: »Let Yourself Be Loved« (2020)

Von Jürgen Ehrlich

Geboren und aufgewachsen im Westteil Berlins der 1970er Jahre, genauer gesagt im Stadtteil Kreuzberg, in einem Miets- haus direkt an der Berliner Mauer, erlebt Joy seit ihrer frühesten Kindheit das, was den Westen Berlins und insbesondere den Bezirk Kreuzberg (bis heute) ausmacht(e). Ihre musikalische Karriere wurde u.a. beeinflusst durch ihren Vater, der stapelweise Schallplatten aus den 50er-60er Jahren im Wohnzimmer hortete und mit denen Joy schon als kleines Mädchen in Berührung kam. Um es vorwegzunehmen: Es ist zu vermuten, dass sich unter ihres Vaters Schallplatten diverse Scheiben der Label STAX bzw. MOTOWN befanden...

Schon bei einem Aufenthalt in New York im Jahre 2015 entstanden bei Joy die Idee und das Konzept für ein reines Soul-Album. Dieses verwarf sie zunächst zugunsten ihres 2017 erschienenen Albums »Gleisdreieck«, das u.a. eine Hommage an ihre Heimat Kreuzberg ist und zum damaligen Zeitpunkt für Joy im Vordergrund stand.

War Joy bisher mit ihren Liedern in erster Linie deutschsprachig unterwegs, ist ihr aktuelles Album nun komplett englischsprachig. Dass sie ihre Songs auf Deutsch präsentierte, brachte ihr den Titel „deutsche Soulqueen“ ein. Ihre Stimme ist wie geschaffen für den Soul, aber nicht nur das, neben der Stimme

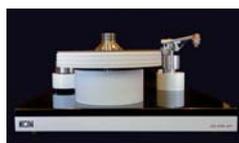


braucht es auch durchaus mehr, und Joy bringt ihn - den Soul. So auch auf ihrem aktuellen Album »Let Yourself Be Loved«. Da ist er, der Soul der 60er Jahre. Durchaus vergleichbar mit den Größen der Soul-Ära, bringt Joy den Soul in die heutige Zeit. Schon ihre vorigen Longplayer zeigten ja, dass Soul zeitlos ist. Nun kommt MOTOWN Records ins Spiel - seit Jahrzehnten ein DER Label, welches dem Soul die Treue hielt, bis heute. Joes Produzent Roberto Di Gioia stellte der Plattenfirma einige Demos zum Projekt eines reinen Soul-Albums vor und MOTOWN sagte kurzerhand zu. Somit ist Joy die erste deutsche Interpretin, die MOTOWN jemals unter Vertrag nahm - dies kommt einen Ritterschlag gleich...

„Let Yourself Be Loved“ - dieser Titel wie auch das Motto durchziehen alle 11 Songs des Albums. Liebe, Glaube und Sehnsucht bestimmen die Texte, die Joy mit ihrer fantastischen Soul-Stimme wiedergibt. Begleitet wird sie dabei von einem Arrangement von perfekt positionierten Instrumenten, wozu soultypisch auch Streicher und Bläser gehören. Stimme und Instrumente sind beim Abspielen gut im Raum definiert und dank eines soliden Bass-Fundaments ordentlich betont. Hier muss ich allerdings differenzieren: Meine persönliche Klang-Note „1“ bezieht sich auf das Abhören mittels meiner (eher basslastigen) Vintage-Anlage.

Das 180 g Vinyl ist einwandfrei, ohne Nebengeräusche, und das Gatefold-Cover mit einer haptisch sehr angenehmen Prägung ist hochwertig. Neben der Schallplatte liegt ein 20-Seitiges Booklet mit Lyrics und Liner-Notes bei.

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2	2	1,5	3	2,1
Klang	2	2	1	2	1,8
Vinyl	1	2	1	1	1,3



WIR FÜHREN WAS SIE SUCHEN !

Audeze, Audia Flight, Auralic, B-Fly Audio, Bryston, Cardas, Cayin, Chord, Clearaudio, Cocktail Audio, Creek, Duevel, Feliks Audio, Fonel Audio, Gold Note, Harbeth, Hifiman, Horn Audiophiles, Ikon Akustik, Keces Audio, Kelinac, Klang Manufaktur, Koetsu, Kuzma, Lake People, Lavardin, MaiValve, Meze Audio, Mr Speakers, Mytek Digital, Niimbus, Penaudio, Phasemation, Sieveking Sound, SPL Audio, Ultrasonic, Vibex, Violectric, Wall Audio, WBE Audio, WSS, Yamaha, ZMF uvm.

Andere Hersteller besorgen wir Ihnen exklusiv über unsere weitreichenden, internationalen Kontakte.

Wir nehmen Ihre(n) Alte(n) auch gerne in Zahlung!

Infos / Testberichte / Angebote

Audition 6 - Heiko Boss
 Achalmstr. 6, D-72461 Albstadt
 Tel.: +49 07432-23399
 Fax: +49 07432-22644
 Mobil: +49 0151-12419673
 E-Mail: info@audition6.de
 Web: www.audition6.de

Am Olympiapark
 D-80637 München-Neuhausen
 Mobil: +49 0151-12419673
 E-Mail: info@audition6.de
 Web: www.audition6.de



Thorbjørn Risager: Gesang, Gitarre
Emil Balsgaard: Klavier, Orgel, Wurlitzer, Synthesizer
Joachim Svensmark: Gitarre, Synthesizer, Hintergrundgesang
Kasper Wagner: Alt-Saxophon, Tenor-Saxophon, Bariton-Saxophon
Hans Nybo: Tenor-Saxophon
Peter W Kehl: Trompete, Flügelhorn, Posaune, Sousaphone
Søren Bøjgaard: Bass, Moog-Bass, Synthesizer
Martin Seidelin: Schlagzeug, Perkussion
 Aufnahmedetails:
 Label: RUF, **LP, 33 rpm**
 Auf Vinyl erschienen 30.01.2020
 Spielzeit: 42:04 Minuten
 Preis: 20,- €

Thorbjørn Risager & The Black Tornado: »Come On In« (2020)

Von **Andreas Besch**

Es ist die Tiefe seines Gesangs, die so beeindruckend ist. Bei diesem Album hört man die perfekte Verschmelzung der melancholischen Stimme des Dänen mit dem Blues, dem Rock und dem Soul.

Thorbjørn Risager präsentiert gemeinsam mit seiner Band „The Black Tornado“ mit dem Album »Come On In« ein wirklich ansprechendes Stück Zeitgeschichte.

Schon zu Beginn, mit dem Titelsong „Come On In“, bekommt man einen eingängigen, vertrauten Beat präsentiert. Auch der darauffolgende Titel „Last Train“ kommt schön rockig daher. Anschließend werden einige Rockballaden gespielt, welche sich stimmig in das gesamte Konzept des Albums einbetten. Für mich war der 48-jährige Thorbjørn Risager mit seiner Combo eine interessante Neuentdeckung, darum auch die Vorstellung hier im Quartett. Das Album ist abwechslungsreich, zeigt viele Facetten gemischt aus Funk, Jazz, Soul bis hin zum Rock. Auch gibt es viel abwechslungsreiche Unterstützung durch Backgroundvocals, Percussions und Gitarren.

Das mittlerweile zehnte Album, welches in den Viktoria Studios in Kopenhagen entstand, befasst sich teils mit politischen Aspekten („Nobody But The Moon“), aber auch mit ganz eigenen Problemen des Alltags und des Alters („Over The Hill“).

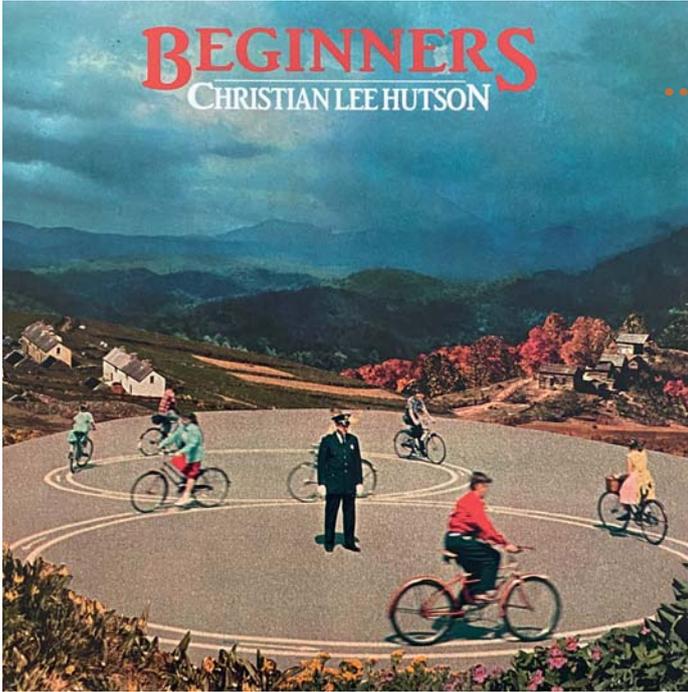
Peter Iversen und der Bassist Søren Bøjgaard haben es gemixt und Joel Krozer hat das Mastering übernommen. Erschienen ist das Album dann unter RUF Records.

Auch nach vielen über 1.000 Konzerten in etwa 20 Ländern hat der Groove nichts von seinem Schwung verloren und nimmt den geneigten audiophilen Zuhörer mit in die Welt des Blues. Dennoch stellte sich mir beim Hören nach einer bestimmten Zeit eine gewisse Routine ein. Es fehlte mir irgendwie „das gewisse Etwas“ zum ganz großen Ding. Vielleicht liegt es daran, dass alle Titel irgendwie dasselbe Schema haben. Das 180 g-Vinyl an sich kommt in guter Klangqualität daher. Hier und da gibt es leichte Störgeräusche, die den Hörerlebnis zwar nicht beeinträchtigen, aber dennoch wahrgenommen werden können.

Das Cover ist ansprechend, aber dennoch irgendwie recht unaufgeregt. Auf der Rückseite bekommt man dann noch einige Informationen über die Band, die Titel und was man sonst noch so wissen muss. Ein Inlett gibt es nicht wirklich, dafür aber einen Code zum Downloaden.

Keine Frage, es ist auf jeden Fall ein ansprechendes Vinyl, aus dem man auch heraushört, wie viel Arbeit darin steckt. Von daher kann ich mir sehr gut vorstellen, dass dies eine Platte ist, welche sehr gut als Begleitung an einem schönen Abend läuft.

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	1,5	2,5	1,5	2,5	2,0
Klang	1,5	2	1	1,5	1,5
Vinyl	2	2	2	2	2,0



Label: ANTI, LP, 140 g, 33 rpm

Erscheinungstermin: 29.05.2020

Besonderheiten: Alle Songs von Christian Lee Hutson geschrieben, produziert von Phoebe Bridgers in dem Sound City Studios von LA, gemixt von Joseph Lorge und gemastert von Bob Ludwig

Genre: Folk-Pop

Preis: 21,- €

Christian Lee Hutson: »Beginners« (2020)

Von Sven Fandrich

Das Angebot an Musik und insbesondere auch an Neuveröffentlichungen ist auch für Interessierte kaum zu überschauen. Selbst wenn man sich über die Presse oder auf Web-Seiten zu diesem Thema versucht auf dem Laufenden zu halten. Es wird immer schwerer, in der Vielzahl der Veröffentlichungen die besonders hell leuchtenden Sterne zu entdecken. Eine solche Veröffentlichung vom 29. Mai 2020 möchte ich hier vorstellen: Die LP „Beginners“ von Christian Lee Hutson wurde in einer Rezension als „grandios“ beschrieben. Das machte mich neugierig und ich schaute mir weitere Meinungen in den Kulturmedien an, die alle in gleich hohen Tönen von diesem „Erstling“ des Amerikaners schwärmten. Nach mehrfachen Umläufen auf meinem Dreher ist aus meiner Sicht mit „grandios“ in der Bedeutung nicht nur großartig, sondern vielmehr überwältigend gemeint. Dabei erschien der Künstler aus Los Angeles, könnte man meinen, aus dem Nichts mit seinem Label-Debüt auf ANTI. Um es gleich vorwegzunehmen: Wenn »Beginners« 2021 nicht den Grammy für das beste FOLK-Album gewinnen sollte, würde ich mich schon sehr wundern. Diese Melange aus den frühen Cat Stevens-Platten und dem leider zu früh verstorbenen Elliott Smith ist unbeschreiblich bezaubernd und zieht den Hörer emotional tief in seinen Bann.

Der in Santa Monica geborene Musiker begann mit 12 Jahren an der Gitarre und nahm die ersten Titel im eigenen Schlafzimmer auf. 2018 traf Christian Lee Hutson Phoebe Bridgers, und die beiden verband sofort die gleiche musikalische Identität. Er trug den Song „Ketchum, ID“ 2018 zur Debüt-EP der weiblichen

Supergroup *Boygenius* (Julien Baker, Phoebe Bridgers und Lucy Dacus) bei und brachte sich als Songschreiber bei weiteren Projekten ein. Er wirkte auch an weiteren Alben der Folkpop-Ikone Phoebe Bridgers mit. Nach all den Kollaborationen produzierte sie nun sein drittes Album »Beginners«, das erste auf dem musikalisch sensationell guten Label ANTI, besonders gefühlvoll in geschlossenem Sound. Dabei nahmen Hutson und Bridgers die Tracks in den legendären SOUND CITY STUDIOS in LA auf. Sie bewahrten absichtlich die hausgemachte Qualität der mit dem Handy aufgezeichneten Demos. Das bedeutet nicht automatisch Low Fidelity. Im Gegenteil, es ist gelungen, eine breite und dichte Klangbühne in die Rillen zu zaubern, der lediglich, und das ist wohl beabsichtigt, ein wenig die räumliche Tiefe fehlt. Der klangliche Gesamteindruck des Albums ist jedoch absolut überzeugend!

So entstehen Ohrwürmer, die den Hörer berühren und von denen man nicht genug bekommen kann. Diese außergewöhnliche Folkplatte hat es verdient große Verbreitung zu finden, denn so kann man dem Seuchenjahr 2020 am Ende doch noch etwas richtig Gutes abgewinnen. Kaufen!

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	1	2	2	2	1,8
Klang	1,5	1,5	2	2	1,8
Vinyl	2	2	2	2	2,0



Kirstin Maldonado: Mezzosopran

Mitchell Grassi: Countertenor

Scott Hoying: Bariton

Kevin Olusola: Beatboxer

Matt Sallee: Bass

Avriel „Avi“ Kaplan: Bass (ehemaliges Mitglied, aktiv bis September 2017)

Ben Bram: Arrangeur, Produzent, Tontechniker

Label: RCA 19075-99016-1, 2 LP, 33 rpm

Erscheinungstermin: 06.12.2019

Laufzeit: 60 Minuten

Besonderheiten: Doppel-LP, Gatefold-Cover, es liegt ein Jahreskalender mit Fotos der Gruppe bei

Preis: 30,- €

Pentatonix: »The Best Of Pentatonix Christmas« (2019)

Von Claus Müller

Die Geschichte der texanischen a capella-Gruppe Pentatonix, bestehend aus Mitchell Grassi (Countertenor), Scott Hoying (Bariton), Kirstin Maldonado (Mezzosopran), Kevin Olusola (Beatbox), Matt Sallee (Bass) und dem ehemaligen Mitglied Avriel Kaplan (Bass), liest sich wunderbar: Hoying erfuhr 2011 von Bram (inzwischen Arrangeur, Produzent und Tontechniker der Band) von der dritten Staffel der US-Fernsehshow „The Sing Off“. Er musste noch kurzfristig Mitglieder finden, weil sie mindestens zu viert auftreten mussten. Er überzeugte Maldonado und Grassi, sich ihm anzuschließen. Hoying brachte Kaplan in die Band, der wiederum durch ein YouTube-Video auf Olusola aufmerksam wurde und ihn engagierte. Die Gruppe traf sich zum ersten Mal einen Tag vor dem Wettbewerb, kam erfolgreich durch das Casting, gewann die Show und damit 200.000 Dollar Preisgeld sowie einen Plattenvertrag bei SONY. Inzwischen wurden allein in den USA 9,3 Millionen Alben verkauft. Dazu kamen drei Grammy-Awards und weitere Preise.

Teil zwei der Geschichte ist, dass mir meine Kinder das Album zu Weihnachten 2019 schenken wollten. Da es nicht verfügbar war, sollte ich es zu meinem Geburtstag im April 2020 bekommen. Das Lieferdatum schleppte sich jedoch bis Ende Mai hin. Das nahm ich dann zum Anlass, mir das Weihnachtsalbum am 24. Juni erstmals anzuhören, also genau sechs Monate vor Heiligabend. Laut aufgedreht habe ich jedoch nicht, damit

mich meine Nachbarn nicht für vollständig verrückt erklären... momentan ist das Album sofort lieferbar.

Die Weihnachtslieder empfinde ich als Wohltat, weil sie sich vom allgemeinen, trantütigen Vorweihnachtsgedudel der Einkaufsstraßen unterscheiden: „White Christmas“ ist nicht dabei, yeah! Die unangefochtene Nummer Eins des Doppelalbums ist für mich der Song „Hallelujah“ (Leonard Cohen). Diese Coverversion ist Pentatonix perfekt gelungen. Ich bin tief davon beeindruckt, was man ohne Instrumente, also a capella, an Sound hinbekommen kann. Die fünf SängerInnen schaffen es, ihre Vokalkunst so geschickt ineinander zu verweben, dass ich als Zuhörer baff vor meiner Anlage sitze. Vor diesem Highlight stehen die anderen Songs mehr oder weniger zurück. Jedes der Lieder birgt etwas Besonderes, was das Album für mich durchhörbar und spannend macht. Da Einflüsse aus Pop, Dubstep, Electro, Reggae, Hip-Hop und der klassischen Musik Einzug finden, kommt das Album nicht wirklich streng weihnachtlich rüber, wodurch es für mich eine echte Alternative darstellt. Viele Songs sind rhythmisch und gesanglich erfrischend lebhaft. Mit diesem Album kommt Weihnachten nicht unerwartet!

Unsere fünf Noten:

- 1 Hervorragend
- 2 Ordentlich
- 3 Mittelmäßig
- 4 Akzeptabel
- 5 Unterirdisch

Idee, Konzept, Einführungstext: Claus Müller
Quartettkarten: Jürgen Ehrlich, Claus Müller

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	3	3	1	2	2,3
Klang	3	2,5	3	2	2,6
Vinyl	2	2	1	2	1,8

ortofon

SPU Century



„Das Century ist das **beste SPU aller Zeiten...!**“

Dirk Sommer, HifiStatement

Saubere Sache

Der »ST-50 Stylus cleaner« macht die Nadelreinigung sicherer

Von Claus Müller

Vom Tonabnehmer-Spezialisten DS AUDIO aus Japan kommt die Idee, mit dem Kunststoff Urethan, einem Material aus der Reinraumtechnik, Tonabnehmernadeln zu reinigen.



Das Set, welches für 80,- € den Besitzer wechselt, ist ordentlich in einer Kartonschachtel verpackt, inklusive einer mikroklein gedruckten Bedienanleitung. Das darin enthaltene Metallkästchen misst mit geschlossenem Deckel 42 x 42 x 12,5 mm. Mit geöffnetem Deckel beträgt die Höhe bei exakt 5,3 mm. Das ist der Platz, der zwischen dem Plattenteller und der eingeschwungenen Nadel mit angehobenen Tonarmlift benötigt wird. Neugierig wie ich bin, fasse ich an einer Ecke mit dem Finger auf das sich leicht klebrig anfühlende Material. Sofort ist mein

Fingerabdruck Bestandteil der Oberfläche geworden. Das bestätigt die hohe Wirkung, Schmutz aufzunehmen.

Für die erste Nadelreinigung positioniere ich ein USB-Mikroskop vor der Einrichtung auf dem Plattenteller. Nach dem Absenken der Nadel dringt diese ein Stück weit in das Pad ein (Bild 1). Gleichzeitig wird die Oberfläche des Kunststoffs leicht eingedrückt. Meine Befürchtung, dass der Diamant beim Anheben mit dem Tonarmlift zu stark auf der Oberfläche haftet,

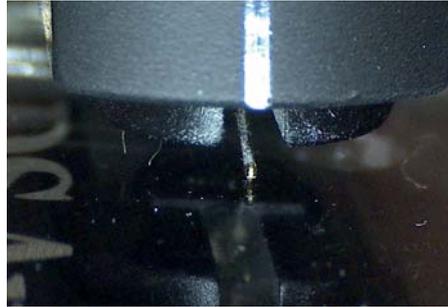
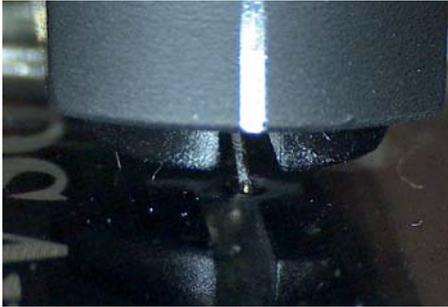


Bild 1 und Bild 2: Abhebevorgang der Nadel. Links auf dem Pad aufliegend, rechts im Abhebevorgang

bestätigt sich nicht (Bild 2). Er hebt sehr soft ab und wird keiner höheren mechanischen Belastung ausgesetzt als z. B. beim Abspielen einer welligen Schallplatte. Die beiden Fotos des Herstellers (Bild 3 und Bild 4) sind keine Übertreibung. Jeder Schmutz legt sich plan auf die Oberfläche des Kunststoffes und wird dort festgehalten. Der Hersteller empfiehlt für die bestmögliche Reinigung der Nadel, diese bis zu dreimal einsinken zu lassen. Dabei macht es Sinn, das Kästchen nach jedem Anheben ein wenig zu verschieben, um eine neue Stelle für die Reinigung zu fin-

den. Wenn man den Eindruck hat, dass das flexible, aber formstabile Kunststoffteil gesäubert werden muss, kann es aus dem Kästchen entnommen und unter fließendem Wasser gereinigt werden. Ein Kunststoffstück besteht darin, das Pad möglichst staubfrei zu trocknen und ohne Fingerabdrücke wieder auf seinem Platz zu fixieren. Dafür habe ich mir im Drogeriemarkt eine Kunststoffpinzette gekauft. Während des Reinigungsvorgangs unter dem Wasserhahn halte ich den Kunststoff mit der Pinzette, schüttele die Wassertropfen bestmöglich ab und trockne es an



Bild 3 und Bild 4: Nadel vor der Reinigung (links) und danach (rechts)]

einem ruhigen Ort, indem ich es auf eine der Kanten stelle. Ist es trocken, so kann ich es mit der Pinzette in die kleine Box legen und festdrücken.

Ein Nachteil der Konstruktion mit dem Kästchen besteht darin, dass sie mit ihrer Gesamthöhe von 5,3 mm nicht zwischen alle Tonarme und die angehobene Nadel geschoben werden kann. So hat zum Beispiel der Tonarm SME »V« keinen verstellbaren Tonarmlift und kann nicht weit genug angehoben werden. Die Lösung dieses Problems besteht zum Beispiel darin, das Reinigungsset neben dem Plattenteller aufzubauen.

Fazit: Das Ziel, die Nadel und den Mechanismus im Tonabnehmer so selten wie möglich einer hohen Belastung aussetzen und trotzdem ein perfektes Reinigungsergebnis zu erzielen, wird mit dem »DS Audio ST-50 Stylus« cleaner vollständig erreicht.

Das Reinigungsset kann im gut sortierten Fachhandel oder über das Internet gekauft werden. Weitere Informationen finden Sie auf der Seite des Deutschlandvertriebs <http://www.high-fidelity-studio.de> unter Produkte. Dort kann man auch ein Promotion-Video des Herstellers anschauen.

Fotos: Claus Müller, Hersteller (Bild 3 und Bild 4)



Sperling Audio
PDM-1

Perfekter Klang.
Eine Sache der richtigen Einstellung.

SPERLING 
www.sperling-audio.de

„Auch Pausen muss man üben“

Von der Kunst einer klanglich authentischen Schallplattenaufnahme

Von Bernhard Jünemann und Sven Schultz

Er hat den Direktschnitt in Deutschland wiederbelebt: Rainer Maillard, Chef der Emil Berliner Studios.

»analog« sprach mit ihm über die Kunst des Tonmeisters, über analoge und digitale Technik sowie über die Besonderheiten von Direktschnitt-Aufnahmen.



Wie wurden Sie zum Tonmeister? Kamen Sie mehr von der Musik oder mehr von der Technik her?

Am Anfang war die Musik. Ich habe Trompete im Schulorchester gespielt, war aber auch in Rockbands unterwegs. Dann habe ich komponiert. Aber ich habe erkannt: Als praktizierender Musiker bin ich nicht gut genug, um ganz oben mitzuspielen. Doch dann habe ich vom Beruf des Tonmeisters erfahren, und das hat mich irgendwie fasziniert. Warum, weiß ich nicht mehr so genau. Egal, heute kann ich sagen, es fasziniert mich noch immer.

Sie haben breit Erfahrung gesammelt, bei Rundfunkanstalten, bei der Deutschen Grammophon und schließlich in der eigenen Firma, den Emil Berliner Studios. Was ist für Sie als Tonmeister die perfekte Aufnahme? Was muss da zusammenkommen?

Wenn ich merke, dass eine Aufnahme nicht belanglos ist, echte Liebhaber hat, die zuhören und nicht nach ein paar Sekunden abschalten, dann bin ich zufrieden. Wir Tonmeister haben aber das Problem, dass wir selten direktes Feedback vom Endkunden erhalten. Unser Ansprechpartner sind in der Regel die Musiker und das Label. Oft stellen die Auftraggeber andere Ansprüche an das Produkt als die Endkunden.

Sie haben mit vielen Orchestern und Dirigenten gearbeitet. Wer sind Ihre Lieblinge?

Das ist ein bisschen wie die Frage nach dem Lieblingskind in einer Familie. Das nennt man nicht, selbst wenn man es hätte. Das ist immer eine Kombination von klanglichen, menschlichen und professionellen Aspekten.

Wir geben noch nicht auf. Von den unzähligen Aufnahmen, die Sie produziert haben: Auf welche sind Sie besonders stolz? Vier sind immerhin mit einem Grammy ausgezeichnet worden.

Worauf soll ich stolz sein? Es gibt Aufnahmen, die klingen wunderbar, aber mein eigener Anteil war minimal. Bei anderen Aufnahmen gebe ich alles, was ich als Tonmeister geben kann. Dann bin ich zufrieden, weil ich denke, besser geht es nicht. Für den Zuhörer wird die Aufnahme trotzdem nicht spektakulär klingen.

Haben Sie mal ein konkretes Beispiel?

Ich habe mal eine Aufnahme mit Anne Sofie von Otter gemacht, einer wunderbaren Mezzosopranistin. Der Aufnahmerraum südlich von Stockholm war ungemein sperrig. Ich habe ewig mit der Mikrofonaufstellung experimentiert, bis ich den Eindruck hatte, jetzt klingt es einigermaßen. Da habe ich wirklich alles gegeben.

Da sind wir schon bei der Bedeutung des Aufnahmerraumes. Gibt es da Favoriten?

Achtung Aufnahme: Blick aus der Regie 1 auf das Geschehen in Studio 1. Abhörmonitore von B&W



Genau hinschauen: Kontrolle der Lackfolie beim Brahms-Direktschnitt in der Berliner Philharmonie

Das hängt letztlich immer vom Repertoire ab. Nehmen Sie den Großen Musikvereinssaal in Wien. Der gilt als akustisches Juwel der Konzertsäle. Wenn der leer ist und Sie nehmen eine Mahler-Sinfonie auf, klingt es wunderbar. Mit einer Mozart-Sinfonie ist es klanglich eine Katastrophe. Die Akustik im leeren Saal ist für Mozart einfach zu groß und nicht angemessen. Es gibt nicht den besten, sondern immer nur den passenden Saal. Bei einer Mahler-Aufnahme in Wien kann ich fast nichts falsch machen, an anderen Orten muss ich mich als Tonmeister mehr anstrengen.

Und dazu trägt auch die Technik bei. Nutzen Sie bei den Emil Berliner Studios Standardtechnik? Oder haben Sie in manchen Bereichen aufgerüstet, zum Beispiel mit besseren High End-Kabeln?

Eine ordentliche Technik ist wichtig, kein Zweifel. Aber auch ist nur ein Teil in der gesamten Kette bis zum Endergebnis, und man sollte sie nicht überschätzen. Außerdem hat sich die Studiotechnik in den letzten 30 Jahren komplett geändert. Als



Alles perfekt: Die Pianistin Katie Mahan erleichtert nach dem Gershwin-Direktschnitt



Meistersaal mit 100 Jahren Tradition: Ruth Palmer spielt Johann Sebastian Bach, ebenfalls im Direktschnitt



Meistersaal mit 100 Jahren Tradition: Livestream Moment Musical für DG Concert mit Hysang Park (Gesang) und Sarah Tysman (Klavier)

ich anfang, mussten sich die Studios oft vieles selbst bauen und benötigten einen Servicetechniker, um alles am Laufen zu halten. Durch die Digitalisierung gab es eine technische Demokratisierung. Heute können Sie sich exzellente Mikrophone, Soundkarten und Software im Versandhandel kaufen und damit Aufnahmen herstellen. Technik ist für ein Studio kein Alleinstellungsmerkmal mehr.

Jetzt stapeln Sie etwas tief, finden wir. Für gute Aufnahmen müssen Sie doch einen ziemlichen Aufwand betreiben?

Zugestanden, ja. Wenn ich zum Beispiel eine Aufnahme in einem großen Saal mache, benötige ich auch Spezialgeräte. Was nützt mir ein gutes Mikrofon, wenn ich kein hohes Stativ und eine gute Halterung dafür habe, die Trittschall unterdrücken?

Gerade die Mikrofonauswahl soll aber besonders wichtig sein.

Natürlich, aber der Klang ist immer Produkt verschiedener Faktoren in einer Wechselwirkung. Verschiebe ich das Mikrofon ein paar Zentimeter, wird es schon ganz anders klingen. Die Position des Mikrofons, die Luftfeuchtigkeit, die Temperatur und vieles mehr haben einen viel größeren Einfluss auf den Klang als das Mikrofon selbst. Klingt ein Mikrofon etwas dumpf, stelle ich es eben an eine Position, wo das Instrument vielleicht eher brillant klingt und andersrum. Die Frage nach dem Klang einer einzigen Komponente in der Aufnahmekette führt nicht weit. Das bezieht sich auch auf die Kabel, die Sie in Ihrer Frage angesprochen haben. Wir nutzen übrigens Kupferkabel, die teilweise über 40 Jahre alt sind.

Sie haben auch Röhrentechnik im Bestand. Sie haben von der Deutschen Grammophon sogar ein Röhrenmischpult übernommen. Sie haben Röhrenmikrofone und Röhren-Tonbandgeräte.



Sound der Zwanziger: Jazz Band Mlynarski-Masecki im Studio 1 mit einer Nachhallzeit von 0,42s.



Für den Vinyl-Schnitt: Tonbandgerät Studer A80 Stereo 1/2 Zoll mit Previewkopf



Autograph auf Lackfolie: Dirigent Jakub Hrůša signiert Direktschnitt in Bamberg



Authentisch für Vinyl: 16-Kanal Vintage Röhren-Mischpult

Nutzen Sie die? Oder sind sie nur eine museale Marotte?

Nein, wir nutzen sie, wenn auch nicht sehr oft. Immer wenn wir ein analoges Projekt haben, setzen wir auch analoge Technik ein, ob mit Röhren oder Transistoren. Das ist bei der Wiederauflage von alten Aufnahmen auf Vinyl hilfreich. Ist jedoch eine größere Restaurierung nötig, wechseln wir häufig in die digitale Welt mit hoher Auflösung.

Ist dann Ihr Reissue eines Originals besser als das Original?

Erhalte ich ein analoges Band zum Remastern, muss ich das ja erst einmal recherchieren, ob es wirklich das Original, ein Masterband oder eine Kopie ist? Vielleicht wurde das Band auch nicht richtig entzerrt. Dann kann ich das leicht korrigieren. Vielleicht ist das Band je nach chemischer Zusammensetzung in den vergangenen Jahren stark gealtert. Dann muss ich stärker eingreifen, eben sogar mit digitaler Technik. Ich muss meine Ohren nutzen und einen aus meiner Sicht bestmöglichen Klang verwirklichen. Entscheidend ist die Qualität der Restaurierungsarbeit.

Man merkt, dass für Sie der Gegensatz analog oder digital nicht so entscheidend ist. Sie haben aber eine uranaloge Technik, Direktschnitt, in Deutschland mit einigen aufsehenerregenden Projekten wiederbelebt. Was fasziniert Sie daran so? Der Klang?

Bei einem analogen Direktschnitt wird Technik anders als bei herkömmlichen Aufnahmen angewendet. Es ist vor allem die Intensität der Interpretation. Musiker, Dirigent und Tonmeister wissen, dass sie keinen Fehler machen dürfen. Was gespielt wird, wird durch den Schneidestichel direkt in die Matrize geritzt und ist nachher nicht mehr korrigierbar. Das hört man meiner Meinung nach einer Aufnahme an, und zwar im positiven Sinn. Außerdem ist die Aufnahme authentisch. Viele Musiker berichten mir, dass sie dieses Aufnahmeverfahren als sehr ehrlich empfinden.

Bei den Berliner Philharmonikern mit den Aufnahmen der Brahms-Sinfonien 2014 unter Simon Rattle und auch mit der Bruckner-Sinfonie 2019 unter Bernard Haitink waren das Konzertmitschnitte. Haben das die Musiker denn überhaupt

gemerkt, dass da statt einer digitalen Aufnahme ein Schneidestichel arbeitet?

Das haben die schon gemerkt. Damals bei den Brahms-Sinfonien habe ich dem Orchester die Aufnahmetechnik vorher erläutert. Und da kamen schon eine Reihe von Fragen. Kann man die Kieker rausschneiden? Kann ich die Oboe etwas lauter haben? Was ist, wenn das Tempo in den ersten zwei Takten noch nicht richtig steht? Korrekturen sind nicht möglich. Also hieß es intensiv und konzentriert musizieren.

Wie war das bei der gerade herausgekommenen Platte mit den Bamberger Symphonikern, die unter Jakub Hrůša Smetanas „Mein Vaterland“ eingespielt haben?

Das war kein Konzertmitschnitt, sondern eine richtige Produktion speziell für einen Direktschnitt. Da das Stück sechs Sätze hat, ließ sich alles auf sechs Plattenseiten verteilen. So konnten wir jeden Satz, wenn nötig, wiederholen. In einem Fall sagte der Dirigent Jakub Hrůša: „So, das geht jetzt nicht mehr besser.“ Und dann habe ich aus Sicherheitsgründen darum gebeten, doch noch mal den Satz zu spielen – und siehe da, es ging noch





Sir Simon Rattle mit den Berliner Philharmonikern beim Brahms-Direktschnitt

besser. Diese positive Spannung, diese Konzentration, davon bin ich überzeugt, sind der Interpretation zugute gekommen.

Was ist die Herausforderung für den Tonmeister?

Er muss sich vorher zusammen mit dem Orchester genau überlegen, was er und was die Musiker erreichen wollen. Ein Detail kann eine Auswirkung auf die gesamte Aufnahme haben. Ein schönes Beispiel sind die Pausen zwischen zwei Stücken. Darüber macht sich ein Musiker eigentlich selten Gedanken. Pausen werden bei konventionellen Produktionen einfach hinterher vom Tonmeister gemacht. Beim Direktschnitt macht der Musiker die Pausen. Wir hatten Fälle, in denen die Musiker sogar die Pausen vorher geprobt haben.

Sie nutzen für die Direktschnitt-Aufnahmen auch nur wenige Mikrofone und orientieren sich mit einigen Variationen an der klassischen Blumlein-Aufstellung. Warum?

Die Blumlein-Aufstellung hat Vorteile für die spätere Plattenpressung. Bei einer LP spielt es eine Rolle, wie sich die Phasenlage speziell in den Tiefen des linken zum rechten Kanal verhält. Bei der CD ist das jetzt ganz anders, aber für die Langspielplatte macht es durchaus Sinn, Mikrofonaufstellungen zu wählen, die Vinyl-spezifische Vorteile bringen. Die Blumlein-Aufstellung hat so einen Vorteil gegenüber der AB-Aufstellung für die LP. Aufgrund der reduzierten Tiefenschicht – wegen der höheren Korrelation in den Tiefen – kann der Pegel etwas höher sein,

die Platte also lauter, das Knistern geringer.

Können Sie die Qualität einer Pressung sicherstellen?

In der Regel ja, Qualitätskontrolle ist oft auch ein Teil unseres Angebots. Wir halten dazu engen Kontakt mit dem Presswerk.

Haben Sie dann immer den Endkunden im Blick?

Das ist der Vorteil einer Vinylproduktion. Wir wissen, wie der Endkunde hört: zu Hause, mehr oder minder konzentriert mit Plattenspieler. Bei den üblichen Digitalproduktion weiß ich nie, wie die später gehört werden: ob zu Hause oder unterwegs, mit Lautsprecher oder Kopfhörer. Wir können uns bei der Vinylproduktion gut auf den Hörer einstellen.

Lohnen sich Direktschnitte kommerziell?

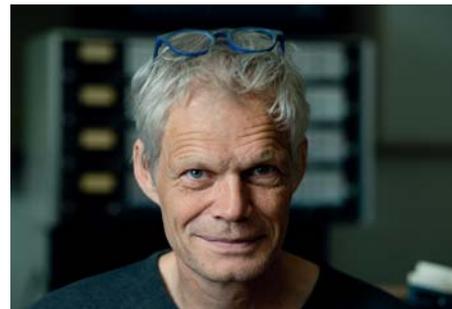
Auch wenn die Vinylplatte wieder gefragt ist, da machen wir uns nichts vor, bleibt das ein Nischengeschäft. Aber auch in der Nische kann man Geld verdienen, und wir sind mit den jüngsten Produktionen zufrieden.

Worauf können wir uns als nächstes freuen?

Das kann ich wie üblich nicht vorher verraten. Aber ich kann Ihnen versichern: Es wird weitere spannende Direktschnitt-Projekte geben.

Herr Maillard, wir danken Ihnen herzlich für dieses Interview.

Alle Fotos: Emil Berliner-Studios, Monika Rittershaus



Rainer Maillard...

ist einer der renommiertesten Tonmeister Deutschlands. Geboren 1960 in Berlin, studierte er in Detmold und arbeitete als Tonmeister für mehrere Rundfunkanstalten. 1990 wurde er von der Deutschen Grammophon Gesellschaft engagiert, deren Produktionsaktivitäten ab 2000 unter dem Dach der „Emil Berliner Studios“ firmierten. Die Liste der herausragenden Klassikünstler, mit denen Maillard produzierte, ist eindrucksvoll. Seine Arbeit wurde mit vier Grammy Awards ausgezeichnet.

Als sich die Deutsche Grammophon 2008 von ihren Produktionsstätten trennte, kam es zum Management-Buyout und dem Umzug der Emil Berliner Studios (EBS) nach Berlin. Seitdem ist Maillard Geschäftsführer der Studios, die sowohl analoge wie digitale Audioproduktionen anbieten. Die EBS sind weiterhin in der Klassik aktiv, gestalten aber auch erfolgreich Jazz-, Crossover- und Filmmusik-Projekte.

Ein wichtiger Zweig sind Direktschnittaufnahmen. Dabei wird die Aufnahme direkt auf eine Lackfolie geschnitten, wodurch Zwischenschritte, wie etwa eine Bandaufnahme, entfallen. 2012 gründete Maillard ein eigenes Label, die „Berliner Meister-Schallplatten“, das auf Direktschnitt spezialisiert ist. 2014 nahm Maillard die vier Brahms-Sinfonien mit den Berliner Philharmonikern unter dem Dirigat von Simon Rattle auf, 2019 die siebte Bruckner-Sinfonie mit Bernard Haitink. Die jüngste Produktion ist der Smetana-Zyklus „Ma Vlast“ mit den Bamberger Symphonikern unter Jakub Hrůša (siehe Besprechung in diesem Heft). Eine Diskografie der Produktionen von Rainer Maillard mit fast 900 Titeln findet sich unter discogs.com.

Gralshüter der Magnetband- Aufzeichnung

Als ich im Juli 2020 das Studio SEPEA audio in dem Ort Nové Mesto nad Váhom in der Slowakei besuchte, konnte ich in die Welt der Tonbandmaschinen förmlich eintauchen.

Von Claus Müller

Ich badete in einem Meer von Technik aus einer Zeit, deren technische und elektronische Errungenschaften knapp 30 Jahre nach dem Abklingen schon fast unwirklich daherkommen. Die Tonbandgeräte sind Giganten aus einer Zeit, in der Geld keine Rolle zu spielen schien; als sich ganze Firmenimperien nur um den besten Ton kümmerten. Bei SEPEA AUDIO findet die Fortsetzung statt.

Im März 2020 wurde zwischen dem Vorstand der AAA, Rainer Bergmann, und dem CEO von SEPEA AUDIO, Peter Sedlak, die Vereinbarung getroffen, dass die AAA Masterbandkopien zukünftig über die Homepage von SEPEA AUDIO vertrieben werden. Kurze Zeit später kam ich ins Spiel und konnte die ersten beiden analogen Aufnahmen von SEPEA AUDIO rezensieren. Das sind die Titel *Fats Jazz Band: »That Old Feeling«* und *Franz Schubert »Sinfonien 1 & 8«*, siehe analog 02/20. Es entstand ein reger E-Mail-Verkehr mit Peter Sedlak sowie auch seinen Mitarbeitern, vor allem mit Ladislav Krajčovič, der für die Tonaufnahmen und für die Tonbandkopien zuständig ist. Im Zuge meines Som-



Peter Sedlak (links) und Ladislav Krajčovič, zwischen ihnen eine STUDER »C37«

merurlaubs konnte ich SEPEA AUDIO in der Slowakei besuchen. Meine besondere Freude hatte ich an den ausführlichen Erzählungen des Inhabers Peter Sedlak, die sich haarklein um jedes Detail

der Restauration von Tonbandmaschinen drehten. Es gibt wohl nichts, was dem Wiedererleuchten der Lämpchen und dem Rotieren der Spulen entgegenstehen könnte. Am Ende haben alle seine Geräte eine einwandfreie Funktion und eine hervorragende Optik. Der Gedanke, alle technischen Leckerbissen möglichst im Originalzustand zu belassen bzw. sie behutsam zu restaurieren, steht im Vordergrund. Mehrere Techniker kümmern

sich um die STELLAVOX-, TELEFUNKEN-, STUDER- und NAGRA-Geräte. Die Firma lebt einerseits vom Verkauf dieser Tonbandmaschinen, andererseits werden weitere Geschäftsfelder ausgebaut.



Eine besondere Augenweide ist diese STELLAVOX »TD 9«

Momentan befinden sich ein Aufnahme-raum und ein Tonstudio im Aufbau. Es ist vorgesehen, dort selbst zu produzieren, von der Aufnahme bis zum fertigen Tonträger. Erfahren Sie mehr auf der Homepage <https://sepeaudio.com/>.

Natürlich hatte ich Fragen über Fragen, die ich Peter Sedlak in einem ausführlichen Interview stellen konnte. Die Konversation verlief in englischer Sprache, weshalb es sich hier um eine übersetzte Zusammenfassung handelt.

AAA: Wie war das in den 1990er Jahren, als sich die Slowakei aus der ehemaligen Tschechoslowakei gründete? Aus der Diktatur in die Demokratie. 2004 kamen die Europäische Union und die NATO, 2007 kam Schengen, 2009 der Euro. Das war bestimmt für alle, die im Audio-Bereich arbeiten, eine riesige Umstellung. Wie und wann ging das mit SEPEA AUDIO los, wie war der Weg der Firma?

Peter Sedlak: Ich möchte in den Jahren noch weiter zurückspringen. In einem sozialistischen Staat war es schwierig, Aufnahmen zu machen. Das ging nur unter Lizenz und zwei- oder dreimal im Jahr. Das Tonband war der Traum aller jungen Menschen. Jeder hatte einen Kassettenrekorder der Marke TESLA und tauschte Musik. Für Bandmaschinen gab es nur wenige Tonbänder von AGFA, BASF und SCOTCH. Man diskutierte viel über den Sound.

Ich arbeitete viele Jahre als Filmdirektor. Als ich ungefähr 40 Jahre alt war, fand ich eine STUDER »A807«, die schwer beschädigt war. Nach der Reparatur war sie spielbereit, und es kamen die alten Erinnerungen an das Tonband hoch. Eine Weile lang liefen die Arbeit beim Film und das Tonbandthema als Hobby

parallel. Die Filmarbeit wurde immer mehr zu einem „Business“ und immer weniger kreativ ausgestaltbar. Das war der Punkt, an dem die Firma SEPEA AUDIO ins Leben gerufen

wurde. Es begann im Eigenheim. Das Haus wurde voller und voller. Dann wurden die ersten Firmenräume eröffnet. Vor einigen Jahren haben wir über eine Kulturförderung der Europäischen Union einen Standort gesucht, der außerhalb der großen Zentren liegen sollte. Dadurch sind wir hier in Nové Mesto nad Váhom gelandet. Damit sind wir aber trotzdem nicht allzu weit von Bratislava und Wien entfernt.

Die EU, das Schengen-Abkommen und der Euro eröffneten uns immense Möglichkeiten, die wir sehr gerne und umfangreich genutzt haben und nutzen werden. Die offenen Märkte brachten und bringen Produkte und Zubehör, die man für eine solche Firma benötigt.

AAA: SEPEA AUDIO verfügt über eine ganze Menge gut erhaltenes analoges Equipment. Was passiert damit?

Peter Sedlak: Als wir an viele gebrauchte Bandmaschinen herankommen konnten, haben wir das Tonbandprojekt ins Leben gerufen.

Ein umfangreiches Projekt ist, die Geräte der Firma STELLAVOX wieder zum Laufen zu bringen. Für mich ist eine STELLAVOX der beste Studio-Rekorder. Es gab Probleme mit den Benutzerhandbüchern, den Bauteilen und der Ersatzteilversorgung. Um dem großen Verlust für die Fangemeinde entgegenzutreten, haben wir aus der Schweiz die Anleitungen und die verfügbaren Ersatzteile gekauft. Wie so oft handelte es sich um ein gemischtes Lager: Von einigen Teile waren zu viele vorhanden und von anderen zu wenige. Die Anleitungen waren teilweise von Hand niedergeschrieben. Die STELLAVOX-Geräte wurden



TELEFUNKEN »M15A« im Lager



Akribisch sortierte Ersatzteile



In der Reparaturabteilung gibt es jede Menge Geräte in einem Top-Zustand zu sehen

in Handarbeit hergestellt, sind komplex und unterscheiden sich in den technischen Umsetzungen von allen anderen Geräten. Deshalb habe ich einen mir bekannten Techniker gefragt, ob er sein Hobby, die Reparatur von Tonbandgeräten, zu seinem Beruf machen würde. Er sagte zu und studierte die STELLA-VOX-Unterlagen. Parallel dazu fing er an, diese Geräte zu verstehen und zu reparieren. Man muss sich das so vorstellen, dass bereits jede Schraube ein spezielles Teil ist. Für eine Nachfertigung konnten ca. 60% der ehemaligen Produzenten reaktiviert werden. Die restlichen ca. 40% werden von neuen Herstellern angefertigt. Verbessert bzw. ausgetauscht werden die interne Verkabelung und einige Bauteile.

Ein weiteres Projekt dreht sich um Upgrades für STUDER-Maschinen. Wir haben am Markt unter anderem Mono-Geräte aufgekauft. Da diese auf Stereo hochgerüstet wurden und am Markt nicht genügend Audiokarten vorhanden waren, entwickelte SEPEA AUDIO selbst neue Platinen für diese Geräte. Diese Einschubtechnik kann von den Kunden wahlweise bestellt und bestückt werden und findet am Markt großen Anklang. Natürlich werden parallel dazu auch die im Originalzustand befindlichen STUDER-Geräte behutsam in einen lauffähigen Zustand gebracht. Das gilt auch für Geräte der Firma TELEFUNKEN.

AAA: Was sind die Pläne für die Zukunft?

Peter Sedlak: Da wir, wie bei der Begehung unserer Räume zu sehen ist, mit dem Ausbau unserer Studios noch nicht fertig sind, starteten wir mit einer begrenzten Zahl an analogen Aufnahmen. Das wird sich Ende 2020 ändern, wenn alle analogen Mixkonsolen restauriert sein werden und wir die ersten Musiker hierher einladen können.

AAA: Sie haben analoge Tonbandproduktionen am Markt, die ich bereits besprechen konnte. Bleibt es bei den Orchesteraufnahmen?

Peter Sedlak: Im Moment stellen wir das Requiem von Mozart in einer Transkription für ein Streichquartett fertig. Eine weitere Produktion ist die Egmont-Ouvertüre zusammen mit der dritten Symphonie „Eroica“ von Beethoven.

AAA: Neben ihren eigenen Produktionen haben sie nun die Masterbandkopien der deutschen Analogue Audio Association (AAA) auf ihrer Verkaufsliste und auch das Programm des italienischen Traditionslabels FONÈ. Ich finde das eine prächtige Idee. Bauen sie sich zu einem großen internationalen Tonband-Player aus?

Peter Sedlak: Es wird nur ausgewählte Produktionen geben. Momentan sind das die AAA-Masterbandkopien und das Tonbandprogramm von FONÈ. Für uns kommen nur rein analoge Produktionen infrage. Und auch die Art der Musik muss passen.

AAA: Worauf wird bei SEPEA AUDIO besonderer Wert gelegt?

Peter Sedlak: Auf die Qualität. Beste Rekorder, nur bestes Material. Ohne Kompromisse.

AAA: Wie sehen sie die Zukunft des Tonbands und der analogen Tonträger?

Peter Sedlak: Die Zukunft sieht für mich glänzend aus! Die Preise für Tonbandmaschinen sind zwar in die Höhe geschossen, wichtiger ist aber, dass diese Geräte zurück am Markt sind. Das Interesse daran ist sehr hoch. Leider gibt es kaum noch günstige Tape-Recorder.

AAA: Haben sie Visionen von Projekten, die sie schon immer einmal machen wollten, die nun in greifbare Nähe rücken, nachdem sich ihr Bekanntheitsgrad immer mehr steigert?

Peter Sedlak: Wenn ein Künstler seine Karriere startet, hat er meistens wenig Geld zur Verfügung. Wird er populär, so wird er für große Label interessant. Wenn er einen Vertrag unterschreibt, bleiben die kleinen Aufnahmestudios außen vor. Das ist der Gang der Dinge. Wir haben vor, gute Künstler mit Perspektive zu finden, die mit SEPEA AUDIO zusammenarbeiten wollen. Ein weiterer Plan ist, ein Festival zu veranstalten, bei dem gute Musik gespielt wird, und dabei Live-Aufnahmen zu erstellen.

AAA: Herr Sedlak, haben Sie herzlichen Dank für dieses Interview.

Fotos: Claus Müller

Analog vs. Digital in einer Person – und »Yello«

Interview mit dem Schweizer Mastering-Ingenieur Ursli Weber

Von Charles Widmer

Ursli Weber (aka UrsLee), offiziell «Master Ing. & musiConditor», gilt als »Mr. Analog«, als Verfechter der analogen Klangqualität sowie Spezialist im Tonstudiobereich für Bandmaschinen, Vintage-Gear und mehr. Er ist der Berater und Mastering Engineer der Band Yello. Dieses Gespräch greift die »ewige« Frage auf: analog oder digital?

Wir alle kennen und schätzen an HiFi- oder High End-Ausstellungen u.a. typische Musiktitel, die – sehr gerne als LP oder auch digital – eine hohe Qualität haben und uns erlauben, Anlagen schnell zu beurteilen oder uns einfach immer wieder erfreuen, da sie oftmals ein zeitloses Erlebnis bieten. Da kommen bestimmt schnell Klassiker wie z.B. Charly Antolinis »Knock-Out«, »Cantate Domino« mit Torsten Nilsson & Oscar's Motet Choir, »Chuck E.'s In Love« von Rickie Lee Jones und viele mehr in den Sinn. Auch immer dabei sind beliebte Titel des langjährig erfolgreichen Schweizer Duos *Yello*, bestehend aus Dieter Meier und Boris Blank: nicht



nur »Oh Yeah«! Wer steckt sonst noch dahinter? – Na, Ursli!

Für uns war's spannend, eine lange gehegte Idee aufzugreifen: Ein Interview mit Ursli Weber zum scheinbar daueraktuellen Thema: Was ist für dich nun

doch besser, analog oder digital, und warum? Außerdem hofften wir, auch noch etwas über das neue Album »Point« von *Yello* und über Urslis Zusammenarbeit mit Tausendsassa Boris Blank zu erfahren. Ursli arbeitet ja im Spannungsfeld zwischen analog und digital, da auch bei *Yello* ursprünglich mit analogen Maschinen begonnen wurde; die waren – wie auch die Klangquellen – zuerst analog und erst später in allen Schattierungen digital. Man denke nur an den berühmten analogen

Sinthei AKS Synthesizer oder später an den anfänglich lediglich mit 8 Bit aufgelösten digitalen FAIRLIGHT CMI, der alles verändert hatte. Wir fragten uns schon lange, wie man es schafft, aus diesen unterschiedlichen Geräten Alben zu erstellen, die so gut klingen.



Tonbandgerät »Bayreuth« von Max Ihle, 1960er-Jahre

Vintage

Wir hatten uns in der Folge vor dem Interview an einem Ort getroffen, den Ursli 'Flohmarkt' nennt, wo er eine Menge Vintage-HiFi- und alte Profi-Geräte wie Mehrkanal-Bandmaschinen aufbewahrt, diese instand setzt und auch zum Verkauf anbietet. So kann man schon auch diverse REVOX-, STUDER- und OTARI-Maschinen, aber auch Verstärker wie z.B. einen ACCUPHASE »203« aus den 1970ern finden. Auch für Sammler gibt's wahre Trouvaillen (Schweizerisch für: "wertvolle Entdeckung") wie etwa ein »Bayreuth«-Tonbandgerät oder einen alten QUAD-Vorverstärker oder ein Nakamichi NAKAMICHI »High-Com II«.

Genug geschwelgt, jetzt geht es in einen anderen Raum entspannt zum Interview.

Urs und Dieter

AAA: Ursli, erst mal vielen Dank, dass du dir die Zeit nimmst, für die Leser der AAA über das altbekannte Thema «analog/digital» zu reden. Doch erst mal zu dir: Du bist ein bekannter Mastering Engineer und auch Berater und Co-Produzent der Gruppe Yello, welche eben jetzt ihr lange erwartetes neues Album »Point« herausgegeben hat. Auch hier warst du fürs Mastering zuständig und hast schon beim Mischen der Tracks Boris Blank direkt beraten. Genau wie bei Dieter Meier ist dein Name kein Pseudonym, sondern dein echter. In deinem Umfeld nennt man dich immer "Ursli" oder auch "UrsLee". Wie kommt denn das?

Ursli: Zu meiner Schulzeit war Urs ein Modename. Somit hatte es allein in meiner Klasse vier Urs, zusammen mit der Parallelklasse mehr als zehn. Um zu wissen, wann die Lehrpersonen jeweils tatsächlich mich ansprachen, konnte ich dies durch diese Namensverlängerung sicherstellen und mich zwischenzeitlich meinen eigenen Begehren widmen (Mädchen, Zeichnen, Dichten und Dösen!). Die aka-Variante (aka = 'also known as' / auch bekannt als) »UrsLee« hat sich dann erst später bei ausländischen Produktionen ergeben, da die englische Sprache den Namen Urs nicht kennt und ihn daher die meisten Kunden mit Bruce Lee (dem Kung-Fu-Film-Champion) assoziierten.

AAA: Dich kann man sehr wohl auch zum Urgestein in der Zürcher Musikszene zählen. Du hast selber in einer Band gespielt und kanntest Dieter Meier schon, als Punk in Zürich aufkam. Man kannte sich vom Sehen, hat mal gelegentlich zusammengespielt. Wie habt ihr euch kennen gelernt?

Ursli: Dieter Meier hatte zu jener Zeit in verschiedenen Bands gespielt, irgendwelche Experimente gemacht. So haben eben alle Musik gemacht, es war nicht selten, dass nach dem Konzert unserer Band noch Dieter Meier als Gastsänger dazu kam und wir dann seine oder unsere Titel gespielt haben. Etwa dreimal hat meine Band Tabbris Nukkerli auch explizit Konzerte nur mit Dieter Meiers Songs performt. Damals hatte Dieter Meier zusammen mit Anthony Moore im SUNRISE-

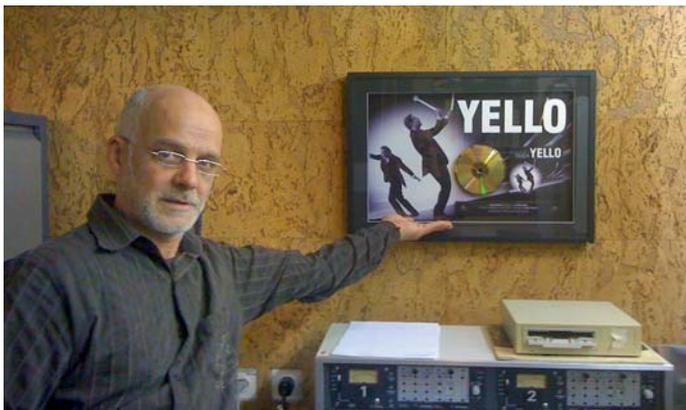


Ursli «Tabbris Nukkerli» (1978)

STUDIO gearbeitet, wo wir auch unser Album aufgenommen hatten (1978). Wir haben mit der Firma ALPHA77, wo ich u.a. damit beschäftigt war, Verstärker zu bauen, das Studio verdrahtet - und die technische Abnahme war dann unser Album »Hei was söll i mache«. Gleich danach nahmen die Band unseres Saxofonisten Dominique Grandjean und Gitarrist Hairi Vogel die »Taxi«-LP mit dem erst später als Welthit bekannten "Campari Soda" auf.

Dieter, Boris und Urs

Durch die Verbindung über den Plattenladen »Rec Rec« lernten sich Boris Blank und Dieter Meier kennen, da der Inhaber das Gefühl hatte, Boris bräuchte einen Sänger und deshalb die beiden miteinander bekannt machte. Schließlich wollten die beiden ein Album produzieren und



Urs mit Yello-Poster & Gold-CD



wandten sich an mich. Ich habe die ersten beiden Platten von *Yello* co-produziert und Herrn Meier (den Bankierssohn!) damit finanziert. (lacht)

Dort entstanden dann im damaligen POWERPLAY STUDIO Horgen weitere Produktionen, u.a. "Bostitch", was ja der Initialzündler von *Yello* generell war. In den USA dachte man, es seien schwarze Rapper mit einem neuen Stil.

AAA: Heute bist du u.a. bei den neuen POWERPLAY STUDIOS in Maur als Experte für die Bandmaschinen und sonstiges 'analogue and vintage gear' zuständig. Obwohl du außer für Yello auch eine Menge anderer Produktionen betreut hast, ist Yello ein Spezialfall: Da ja Yello bzw. Boris Blank unterdessen mit allen erdenklichen modernen digitalen Maschinen arbeitet, gehst du da mit 'analogem' Instinkt ran. Wie passt das zusammen, wie ist das zu verstehen?

Das Latenz-Problem

Ursli: Auch in den *Yello*-Studios betreue ich technisch nur die analoge Gerätschaft sowie die Verdrahtung. Für all die digitalen Toys und Computer stehen Boris andere Fachleute zur Seite, da ich logischerweise eine große Aversion gegenüber der Digitaltechnik durch all meine mannigfaltigen Konzertscheinsätze entwickelt habe. Denn dafür hätte man, aufgrund der Latenzen (siehe Kasten), all die digitalen Geräte erst gar nie zum Einsatz bringen dürfen.



Im Studio oder im Heimanlagenbetrieb spielt die Latenz dann eine untergeordnete Rolle. Es ist zwar auch während des Recording-, Mixing- und Mastering-Prozesses die zeitaufwendigste Aufgabe, all die Latenzen auf die bestmögliche Verzögerung anzupassen. Andererseits birgt da die digitale Gerätschaft arbeitstechnisch den Vorteil, alles abspeichern und auch wieder aufrufen zu können, was die Arbeit stark erleichtert.

AAA: Kannst du uns aus deiner Sicht etwas über die klanglichen Vor- und Nachteile von analog und digital erzählen? Was bevorzugst du selbst, und warum?

Ursli: Die größten Nachteile der digitalen Audiotechnik sind die Nichtberücksichtigung der Obertöne und die strikte Trennung der Abhörkanäle. Ist doch das Übersprechen von analogen Geräten das verbindende Element, das z.B. den rechten Kanal 'wissen' lässt, was der linke Kanal zu bieten hat. Die digitale Technik hingegen manifestiert sich als strikte Trennung zwischen all den Abhörkanälen, was aber völlig realitätsfremd erscheint und ist. Die Einführung der digitalen Audiotechnik wollte uns vom angeblich unangenehmen Rauschen und Brummen gewisser Analoggeräte befreien, kümmert sich aber seit ihrer Einführung hauptsächlich um die Bekämpfung

ihrer viel unangenehmer wahrzunehmenden Artefakte. Zwar haben die Erhöhung der Samplingfrequenz und Bitrate bzw. Bittiefe auch den Obertönen wieder etwas Platz gewährt. Auch die Latenzen lassen sich

zwar immer weiter reduzieren, aber los werden wir sie leider nie.

Digital-Horror live

Bei Live-Veranstaltungen gibt's noch ein anderes Problem, eigentlich einen praktischen Grund: den sogenannten Digital-Horror, der zu großen Problemen führt. Das Latenz-Problem führt dazu, dass wegen digitaler Verarbeitung der Audio- und Video-Signale immer eine unterschiedliche Verzögerung entsteht, weil diese je nach Processing - Plug-in im Mixer, dem Mixer selbst und weiteren Digitalgeräten (Funk-Mikrofone, In-Ear, DSPs in PA und Monitoren) - ohne spezielle Maßnahmen sehr unterschiedlich ausfällt und sehr schwer, wenn überhaupt, kompensiert werden kann. Wird beispielsweise noch eine Live-Kamera eingefügt, stimmt einfach nichts mehr. Das Latenz-Problem ist für Live-Produktionen eigentlich unerträglich. Denn Timing ist in der Musik einer der entscheidendsten Faktoren. Daher haben heutige Konzert-Events eigentlich nur noch den Namen 'Latenz-Suppe' verdient...

AAA: Du hast auch an verschiedenen Tontechnikschulen doziert, um den angehenden Tontechnikern die analoge Technik, insbesondere Magnetbandtechnik nahe zu bringen. Wie sehen das die jungen Leute?

Ursli: Etwa 10 % haben sich speziell für alte analoge Geräte interessiert und auch solche gekauft.

AAA: In den POWERPLAY STUDIOS, wo du seit bald 40 Jahren aktiv bist, arbeiten kompetente junge Leute, die offenbar sehr großen Wert auf Analogtechnik legen und die Vorteile der digitalen Technik nutzen

Das Latenz-Problem

(U.M.) Die Latenz ist im Bereich Homerecording und Musikproduktion zunächst einmal nur ein viel zitiertes Fremdwort, das selten wirklich verstanden wird. Dabei ist die Latenz ein Phänomen, das an vielen Stellen des täglichen Lebens auftritt und mit dem jeder Musiker und Musikproduzent am Computer (= DAW: Digital Audio Workstation) zu kämpfen hat.

Definition

Per definitionem wird als Latenz die zeitliche Verzögerung zwischen einem Reiz und der daraus resultierenden Reaktion bezeichnet.

Die Latenzzeit ist die Summe von vorübergehenden Verzögerungen in einem Netzwerk, die bei der Verbreitung und Übertragung von Datenpa-

keten entstehen. Entscheidende Faktoren hierbei sind die Größe der Pakete sowie die Größe der Puffer.

Auf den Bereich Musik, Musikproduktion und Homerecording bezogen, können wir Latenz als die **zeitliche Verzögerung zwischen dem Entstehen eines Sounds und dem Erreichen unserer Ohren** zusammenfassen. Diese Definition ist insbesondere dann von Bedeutung, wenn der Musiker gleichzeitig Sender und Empfänger ist. Dann nämlich entsteht eine spürbare Verzögerung zwischen dem Moment, in dem der Musiker eine Note spielt, und dem Moment, in dem er die gespielte Note hört, was zu erheblichen Problemen im Feeling und der Interpretation führt. Denn: Wer kann schon ein Instrument gut spielen, wenn er es nicht sofort hört?

Anwendungsgebiete

Natürlich kann das Phänomen der Latenz vernachlässigt werden, wenn wir ein akustisches Instrument spielen (akustische Gitarre, Violine, Klavier usw.) – nicht aber, wenn wir einen Klang durch eine digitale Audio Workstation (DAW) bearbeiten und damit auf die Verwendung eines Computers, eines Audio Interface und auf die Wiedergabe des Klangs durch Studiomonitore bzw. Lautsprecher angewiesen sind.

Auch die Beschaffenheit des bearbeiteten Klangs kann bedeutenden Einfluss auf die Akzeptanz von Latenzzeiten nehmen. So können Klänge mit langsamer Attacke (Einschwingzeit) durchaus auch mit größeren Latenzen noch gefühlvoll gespielt werden, während die Toleranz für hohe Latenzen bei Sounds mit kurzen Attackzeiten zunehmend sinkt.

Weniger ist mehr!

Versprochen: Mit diesem Tonarm und mit diesem Laufwerk bekommen Sie mehr als Sie jemals hatten. Unabhängig voneinander!

ViV Laboratory Rigid Float Tonarm

Mit beiden zusammen bekommen Sie Alles! Alles, was an Information in einer Vinylscheibe steckt. Mehr als Sie bisher hatten. Versprochen!

Grand Prix Audio v2.0 Monaco & Parabolica



Black Forest Audio
D-76316 Malsch
Tel. +4972466330
info@blackforestaudio.de
www.blackforestaudio.com

Keine Mechanik durch hydromagnetisches Lager.
Keine Kröpfung - keine Skatingkraft - keine Antiskatingmimik.
Weniger Verzerrungen. Mehr Information. Mehr Auflösung. Mehr Dynamik.

Keine Montage nötig - Plug & Play.
Kein Riemen. Kein Service.
Keine Drehzahlabweichung.
Mehr Information als je zuvor.
Mehr Auflösung & Abbildung im Raum. Mehr Dynamik. Mehr Musik!



Beispiele

Die Latenz wird als Zeitspanne üblicherweise in Millisekunden angegeben (1 ms = 1/1000 sek).

Zum besseren Verständnis können folgende Referenzdaten dienen:

Schall breitet sich mit einer Geschwindigkeit von 340m/s (Metern pro Sekunde) aus. In der Praxis bedeutet das: Ein Meter wird in einer Zeit von 2,9 Millisekunden zurückgelegt. Eine Schallquelle in einer Entfernung von einem Meter hören wir also mit 2,9 ms Verzögerung. In einem musikalischen Kontext betrachtet bedeutet es, dass zwei 1/32stel-Noten bei einem Tempo 'Allegretto' von 120bpm 62,5 ms voneinander entfernt sind.

Um das Phänomen Latenz noch besser zu verstehen, betrachten wir folgende reale Situationen, in den uns implizite Latenzzeiten begegnen:

- Eine akustische Gitarre ist in etwa 30 oder 40 cm von den Ohren des Gitarristen entfernt. Dieser hört den Klang seiner Gitarre also im Durchschnitt mit etwa 1 ms Latenz.
- Ein Geiger hat sein Instrument näher am Ohr, daher hört er den Schall mit nur 0,3 ms Verzögerung.
- Ähnlich bei einem Sänger, der seine Stimme auch mit etwa 0,3 ms Latenz hört.

Die Probleme mit der Latenz beginnen, sobald die Elektronik ins Spiel kommt.

Nehmen wir zum Beispiel einen elektrischen Gitarristen, der seine E-Gitarre durch einen Gitarrenverstärker und den angeschlossenen Lautsprecher hört. In einer Entfernung von etwa einem Meter hört er die gespielten Noten mit einer zeitlichen Verzögerung von rund 3 ms. Auf einem Konzert mit einer entsprechend grossen Bühne kann es leicht sein, dass der Gitarrist sich in einem Abstand von drei Metern zu seinem Stack (Stapelspei-

cher) befindet und damit den Klang seiner Gitarre mit einer Latenz von neun Millisekunden hört.

Die Problematik wird komplexer, je grösser die Anzahl der involvierten Musiker ist und je höher die Entfernung unter ihnen. Stellen wir uns eine Band mit drei Musikern vor, die sich längs auf einer Bühne mit vier Metern Breite befinden. Der erste Musiker hört sich selbst mit einer Latenz von 0,3 ms, er hört das Bandmitglied auf der Mitte der Bühne mit einer Latenz von 6 Millisekunden und den Musiker am anderen Ende mit einer zeitlichen Verzögerung von 12 Millisekunden.

Die Unterschiede in der Wahrnehmung der drei Instrumente in diesem Beispiel sind beeindruckend und dennoch wird keiner der Musiker ein tatsächliches Problem mit einer solchen Situation haben. Der Grund hierfür ist einfach: Unser Ohr bzw. unser Gehirn ist nicht in der Lage, zwei Schallquellen zu unterscheiden, die mit einer zeitlichen Verzögerung von höchstens 11 ms ankommen.

Multiple Latenzen

In einem klassischen Orchester entstehen Entfernungen von fast 20 Metern zwischen einigen der Musiker (z.B. Violonisten und Bassisten), was einer zeitlichen Verzögerung des Schalls von ganzen 58 Millisekunden entspricht. Dieser Wert überschreitet deutlich unsere oben definierte Wahrnehmungsschwelle von 11 ms und kann natürlich zu enormen Problemen bei der Interpretation von Musik führen (wir erinnern uns, dass zwei 32stel-Noten bei einem Tempo von 120 bpm einen Abstand von 62,5 ms haben).

Noch komplexer wird die Situation, bezieht man die unterschiedlichen Positionen und Entfernungen zwischen den Musikern und den Faktor Saal/Raum hinzu. Natürlich gibt es im Falle eines

Orchesters oder einer Band auch eine Lösung für das Problem, was aber nicht Gegenstand dieses Artikels sein soll.

Das Beispiel soll lediglich den Einfluss der Latenz bei der Interpretation von Musik und die Toleranzgrenze des menschlichen Ohres in komplexen Situationen verdeutlichen.

Störender Einfluss

Störend wird die Latenz, sobald ein Bezug zwischen Eingabe und Ausgabe besteht. Spielt man einen virtuellen Synthesizer, der auf dem Computer berechnet wird, spürt man jede größere Verzögerung, die zwischen dem Tastendruck auf dem Keyboard und dem ausgelösten Klang auftritt. Auch ein Sänger, der sich im eigenen Kopfhörer mit einer leichten Verzögerung hört, wird sich nicht wohl fühlen, da sich das Direktsignal, das er u.a. über seine Schädelknochen hört, mit dem zeitversetzten Signal auf dem Kopfhörer überlagert.

Welche Latenzen sind gerade noch tolerierbar?

Die Antwort hierauf kann nicht rein mathematisch und in absoluten Zahlen gegeben werden, obschon wir sehr wohl eine von der Mehrheit akzeptierte Wahrnehmungsschwelle von 11 Millisekunden festlegen konnten. Die Frage nach einem gerade noch tolerablen bzw. ratsamen Wert für die Latenz bei der Arbeit mit digitalen Audio Workstations hat uns bisher nur die Erkenntnis gebracht, dass das menschliche Ohr und Gehirn sehr tolerant mit dem Phänomen umgehen und jeder Mensch eine andere Vorstellung davon hat.

Quellen: www.delamar.de, Wikipedia u.a.

und dies kombinieren. Der Slogan heisst da: «Feinste analoge Ausrüstung von Weltklasse, kombiniert mit schnellem digitalem Workflow», was ja einigermassen erklärt.

Studer, Neve, Vintage: alles analog

Ursli: Ja, erstaunlicherweise konzentrieren sie sich im Studio voll auf analog und haben eine aus den ABBEY ROAD STUDIOS stammende STUDER-Mehrspurmaschine gekauft und aus den DISNEY STUDIOS ein NEVE-Mischpult, auch wenn da

am Schluss das Ganze wieder digital auf Harddisk verbleibt. Es gibt da auch viel Vintage-Material. Aber auch viele moderne analoge, neue Geräte. Natürlich haben analoge Geräte den Vorteil, dass sie häufig vom Bedienen her für jede Funktion einen Knopf haben, so dass man z.B. bei



Professionalität und Schalk unter einem Hut: Cut (nicht zur Nachahmung empfohlen)



einem EQ die Frequenz und Q (Filtergüte, entsprechend der Bandbreite) gleichzeitig verändern kann, während man sich bei einem digitalen Gerät durch ein Bildschirm-Menü quälen muss.

Der Klang!

AAA: Und nochmals: der Klang?

Ursli: Eigentlich ist der analoge Klang unerreicht. Manchmal ist es auch eine Klangcharakteristik, wonach ein NEVE-Mischpult eben wie ein NEVE klingt, was auch so sein soll. Andererseits gibt's heute unglaublich gute digitale Geräte, so ist mein WEISS-EQ gnadenlos so, wie man sich das wünscht. Die WEISS-Geräte klingen absolut rein.

AAA: Du hast im Vorgespräch erwähnt, Boris Blank höre gerne wieder ab Tonband?

Ursli: Ja, aktuell habe ich für einen Fan, der eine REVOX »PR99« gekauft hatte, eine Masterbandkopie nur mit 19 cm/s angefertigt. Der war so aus dem Häuschen, dass Boris Blank sich das auch angehört hat und nun auch unbedingt wieder eine Maschine wie früher haben will. Es wird wohl eine »B77« sein.

AAA: Ursli Weber, vielen Dank für unser Gespräch. Es freut uns, dass die analoge Technik auch im Tonstudio weiterhin hoch geschätzt bleibt.

Hast Du für uns zum Schluss noch eine Empfehlung für eine LP, die du gemastert hast?

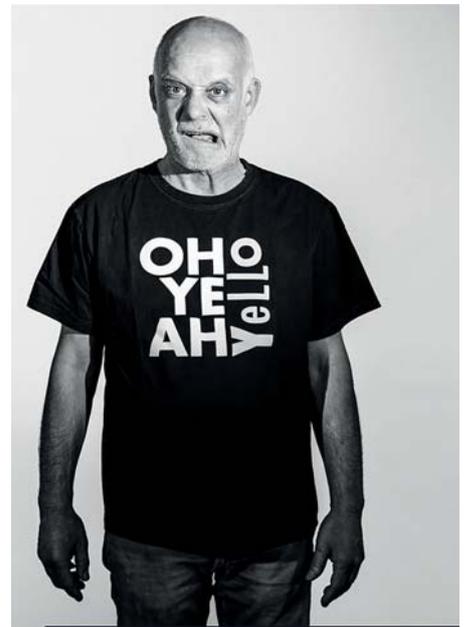
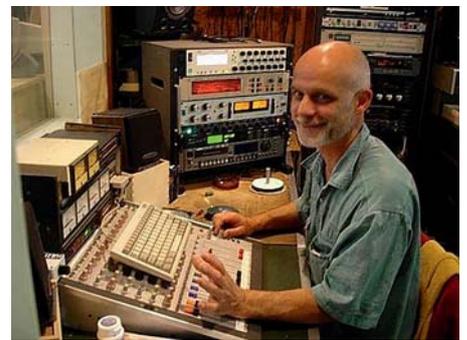
Ursli: Sehr gerne: Das Album »Convergence« von Malia und Boris Blank.

Yello-Revox

Zum Abschluss des Gesprächs führte uns Ursli Weber überraschend nochmals zu seinem 'Flohmarkt', den er bei und mit GOTHAM AUDIO (www.gotham.ch) betreibt, wo eine Wand von älteren und neueren, teils sehr namhaften und merkwürdig aussehenden alten Lautsprecherboxen steht. Er meinte, er würde uns gerne noch etwas vom Yello-Album »Point« - selbstverständlich ab der Vinyl-Musterpressung - vorführen und wir würden begeistert sein. 'Begeistert' war stark untertrieben, nicht nur wegen der Musik, sondern auch weil eine der alten Boxen oder besser Kisten, aussehend nach 1960er-Jahre, sich qualitativ derart abhob, dass man das nicht glauben mochte. Nachdem sich mein runtergeklappter Unterkiefer erholt hatte und Ursli mich fast schon schadenfreudig anlachte, meinte er bloss, der Boris Blank sei auch da gewesen und dem sei es ähnlich ergangen und er hätte dann cool gesagt: "That's it" Wer jetzt wissen will, was das für eine Box war: eine REVOX »4641« (= HECO »P 5000«, 1969/70). - Wie bitte?

Link:

Boris Blank mit Ursli Weber im «Kulturplatz» Schweizer Fernsehen (Zeit: ab 15:56, Ausschnittsdauer 5:24): <https://bit.ly/39li49>



Kontakt: charles.widmer@hispeed.ch

Fotos: Ursli Weber, Kathrin Manz, Charles Widmer

Aus Freude am Waschen

Die Plattenwaschmaschine »Levar Unica« von MHW-AUDIO in der Praxis

Von Michael Vorbau

Ja, so eine Plattenwaschmaschine ist eine feine Sache. Fast jede(r) Vinyl-Freund (in) sieht ein, dass es sinnvoll ist eine zu haben, aber allzu oft sträubt man sich doch, wenn es an die Investition geht. Ich versuche immer mir vorzurechnen, was mich so eine Maschine pro Schallplatte, die ich besitze, kostet. Klar, dann sieht es gar nicht mehr so schlimm aus, aber dann so auf einen Schlag mal eben um die zweitausend Euro zu investieren, ist dann doch ein Statement.



Die Levar Unica kann mit einer Staubschutzhaube erworben werden

Glücklicherweise sieht die hier vorgestellte »Levar Unica« mit ihrer Haube ganz nett aus. Kein Klavierlack-Schwarz, dem Rest der Anlage wird optisch nicht die Show gestohlen, aber ich finde sie in ihrem matten Schwarz schick und elegant und somit durchaus wohnzimmer-tauglich. Vor allem da sie recht übersichtlich daherkommt. Das Gehäuse besteht aus massivem und resonanz-

armem 10 mm-Material mit unempfindlicher Oberfläche. Der Plattenteller ist mit einer abwischbaren und leicht zu reinigenden Moosgummi-Auflage versehen. Nach dem Auflegen der zu reinigenden Schallplatte lässt sich das Plattenlabel durch die mitgelieferte Plattenklemme -im Lieferumfang als „Dreh-Drückklemme“ bezeichnet- aus massivem Aluminium schützen. Sie besitzt eine Rundum-Gummilippe, die das Fluten des Plattenlabels verhindert. Die Klemmvorrichtung ermöglicht vor allem auch eine stabile Verbindung zum Plattenteller, die insbesondere während des Absaugvorgangs wichtig ist.



Unterseite der Plattenklemme mit Rundum-Gummilippe



Plattenklemme zur Stabilisierung der Platte und zum Schutz des Plattenlabels

Sehr praktisch finde ich den blauen Punkt auf der massiven Plattenklemme. Er erlaubt mir doch noch zu erkennen, wie viele volle Umdrehungen die Platte bereits hinter sich hat. Vor Beginn des Reinigungssession muss natürlich die Plattenwaschmaschine mit Reinigungsflüssigkeit befüllt werden. Auf der oberen rechten Ecke befindet sich ein Einfüllstutzen, der sich abdrehen lässt und die Einfüllöffnung freigibt.

Im Lieferumfang befindet sich nicht nur die Reinigungsflüssigkeit, sondern auch



Der Einfüllstutzen

ein Trichter, der es ermöglicht, die Reinigungsflüssigkeit sauber in die Maschine einzufüllen.

Die Bedienung der »Unicar« erfolgt über vier solide Metalltasten. Der Ein/Aus-Schalter befindet sich auf der Rückseite. In eingeschaltetem Zustand leuchtet die Taste »Rotation« blau. Es ist die einzige Taste, die leuchtet. Ein Druck darauf und schon läuft der Teller los, und das angenehm geräuscharm. Ein erneuter Druck auf die Taste stoppt den Plattenteller augenblicklich.



Die Bedienelemente der »Levar Unica«

Bei eingeschalteter Rotation lässt sich die Drehrichtung des Tellers umkehren, indem man auf die Taste »Direction« drückt. Auch das passiert unmittelbar. Die Tasten verfügen übrigens alle über einen wohldefinierten Druckpunkt. Die nächste Taste -»Liquid«- sorgt für die Benetzung der Platte mit Reinigungsflüssigkeit über die gesamte Breite des Multifunktionsarms, der mit 8 Düsen versehen ist. So lange die Taste gedrückt wird, wird die Platte benetzt. Das Benetzen mit Reinigungsflüssigkeit erfordert insofern ein wenig Übung, als man erst einmal testen muss, wieviel Flüssigkeit durch die Rotation Flüssigkeit auf die Maschine geschleudert wird. Einfach abwischen und fertig. Bei mir genügte

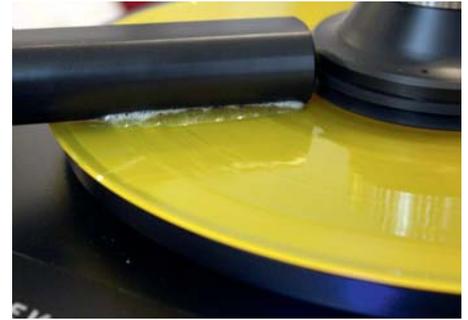


Der massive Multifunktionsarm der »Unica«

dann ein dreifaches kurzes Drücken für eine ausreichende Benetzung der Platte.

Der Multifunktionsarm ist schon etwas Besonderes. Er besteht aus massivem Aluminium und führt alle für die Reinigung der Schallplatte notwendigen Funktionen aus: Über die beiden Mikrofaser-Streifen wird die Flüssigkeit sanft auf der Schallplatte verteilt und diese während der Rotation gereinigt. Das massive Aluminium vermittelt eine angenehme Haptik und verleiht dem Arm eine beruhigende Robustheit. Man kann jetzt nach Belieben mehrfach die Drehrichtung ändern oder einfach minutenlang die zu reinigende Platte mit der Reinigungsflüssigkeit rotieren lassen und auch erneut durch Drücken auf die Liquid-Taste die Platte mit weiterer Reinigungsflüssigkeit benetzen.

Nachdem die Taste »Vacuum« gedrückt ist, wird die Flüssigkeit über die gesamte Breite der Schallplatte abgesaugt. Dazu genügen zwei bis drei Drehungen des Plattentellers. Der Saugvorgang ist natürlich nicht so leise wie bei einem Punktsauger, aber auch nicht sonderlich laut. Erneutes Drücken der Vacuum-Taste stoppt den Saugvorgang. Nun kann man auch die Rotation stoppen und die Plattenklemme abnehmen. Normal verschmutzte Schallplatten werden gründlich gereinigt. Tiefer verschmutzte Platten bedürfen vielleicht einer deutlich längeren Reinigung. Die Erfahrung muss dann wohl jeder selbst machen. Da gefällt mir die freie Vorgehensweise des Reinigens. Ich kann die Maschine so lange rotieren lassen, wie ich möchte, immer wieder mal die Richtung wechseln und erneut Reinigungsmittel auftragen. Alles per einfachem Knopfdruck. Jeder wird seine eigene Prozedur dafür finden und passend zum Verschmutzungsgrad die Intensität der Reinigung festlegen. Auf der Rückseite der Maschine befindet sich



Reinigungsflüssigkeit, die durch den Multifunktionsarm auf der Schallplatte verteilt wird

ein Ablass-Schlauch mit praxisingerechter Länge. Nach Entnahme des Stopfens aus dem Schlauch kann das Abwasser bequem entsorgt werden. Der Tankinhalt des Abwassertanks beträgt 500 ml. Das Tankvolumen für den Reiniger beträgt 400 ml.

Mir hat es wirklich Spaß gemacht, mit dieser Plattenwaschmaschine zu arbeiten. Es war einfach, nicht störend und letztlich erfolgreich. So soll es sein.

Fotos: Michael Vorbau

Technische Spezifikationen

Maße: B x H x T 39,5 x 39,5 x 26 cm (Höhe inkl. Haube 49,9cm)

Gewicht: ca. 14 kg

Spannung: 230 Volt (auch in 115 Volt erhältlich)

Max. Leistungsaufnahme im Betrieb: ca. 450 Watt

Tankinhalt Reiniger: ca. 400 ml

Tankinhalt Schmutzwasser: ca. 500 ml / Ablass-Schlauch

Die »Levar Unica« Basis kostet 2.099,- €, das »Levar Unica« BUNDLE (mit Haube und 3 Flaschen Reiniger) 2.199,- €.

Lieferumfang

Basis-Angebot

- 1 Plattenwaschmaschine »Levar Unica«
- 1 Liter Eau LEVAR Reinigungsflüssigkeit
- 1 Einfülltrichter für die Reinigungsflüssigkeit
- 1 Dreh-Drückklemme aus massivem Aluminium
- 1 Set Ersatz-Mikrofaserstreifen
- 1 Singlepuck (beim Reinigen von Singles)
- 1 Mikrofasertuch
- 1 Inbusschlüssel
- 1 Netzkabel
- 1 Bedienungsanleitung

BUNDLE

- 1 Plattenwaschmaschine »Levar Unica«
- 1 Acryl-Abdeckhaube
- 3 Flaschen Reiniger „Eau Levar“ je 1 Liter

Mit dem Genie auf Tuchfühlung

Die Ausstellung »Inside Beethoven! Das begehbare Ensemble«

Von Uwe Mehlhaff

2020 wäre Ludwig van Beethoven 250 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass wurde die Wanderausstellung „Inside Beethoven! Das begehbare Ensemble“ ins Leben gerufen.

Ludwig van Beethoven (1770-1827) ist mit Sicherheit einer der renommiertesten deutschen Komponisten und Pianisten. Ihm haben wir u. a. viele bekannte und ebenso bedeutende Orchesterwerke und Klavierkonzerte zu verdanken, die auf unterschiedlichsten Medien verwirklicht wurden.

Eine derart aufwendige Ausstellung bedarf natürlich der intensiven Zusammenarbeit unterschiedlicher Beteiligter. In Zusammenarbeit zwischen der Hochschule für Musik (HfM) Detmold, die für die Klanginstallation verantwortlich zeichnete, dem Beethoven-Haus Bonn, dem Zentrum für Musik- und Filmformatik der HfM Detmold und dem Projekt „Beethovens Werkstatt“ der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz entstand diese Wanderausstellung. Und da es sich nun einmal um eine Wanderausstellung handelt, gibt es folglich verschiedene Ausstellungsorte, beginnend mit dem Lippischen Landes-



Nomen est omen: Die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) in Frankfurt

museum Detmold (13.12.2019 bis Mitte Februar 2020) und in Folge den weiteren Stationen Heinz Nixdorf Museum Paderborn (März/April), Beethoven-Haus Bonn (Mai), Haus der Musik Wien (Juni bis Anfang August), Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt (DNB/Mitte August bis Ende September) und schlussendlich die Deutsche Nationalbibliothek Leipzig (Oktober).

„**Inside Beethoven!**“ ist eine **Aufführung mit acht unsichtbaren Musikern**, die sich zu einem siebenköpfigen Ensemble in Kammerbesetzung zusammengefunden haben. Dass solch eine Aufführung mit analogen Mitteln nicht

umsetzbar ist, ist einleuchtend, zumal zum guten Ton auch das beste Bild hinzukommt. Da die Musiker körperlich nicht existent sind, ist das visuell dargestellte Ensemble begehrbar. Der vorgesehene quadratische Bühnenraum mit einer Grundfläche von 4 mal 4 Metern hat sich bei der Planung für die virtuellen Musiker flächenmäßig als ausreichend erwiesen. Als Seitenwände wurden zwei im 90 Grad Winkel angebrachte Rückwände montiert. Damit wird die Bühnenfläche zu einem sogenannten „Eckstand“ mit nach vorne offenem Bühnenraum. Bekanntermaßen bieten Rückwände im rechten Winkel deutlich mehr Abstrahlfläche als drei Seitenwände.

Für die Hörproben wurden das „Septett Es-Dur op. 20 für Klarinette, Horn, Fagott, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass“ (mit sieben Instrumenten) sowie das „Trio op. 38 für Klarinette, Violoncello und Klavier“ (mit drei Instrumenten) ausgewählt. Ausschlaggebend



Im Haus der DNB: Das „Deutsches Musikarchiv“

für diese beiden Werke war, dass sich hiermit die begehbare Klanginstallation am besten umsetzen und demonstrieren lässt. Die jeweiligen Einspielungen übernahmen im Vorfeld ausgebildete Musiker und Musikerinnen (Studenten wie auch Professoren) des renommierten Erich-Thienhaus-Instituts (ETI) der HfM Detmold im dortigen Konzerthaus. Erich Thienhaus (1909-1968), für Tonmeister kein Unbekannter, war Gründer des ersten deutschen „musikalisch-akustischen“ Instituts. Nach ihm wurde auch das Institut zur Ausbildung von Tonmeistern an der HfM Detmold benannt, welches er von 1949 bis 1963 leitete. Das ETI war übrigens die bundesweit erste Lehranstalt, die sich der qualifizierten Ausbildung von Tonmeistern widmete. Für die technisch Interessierten: Für die Aufnahmen (03. bis 05.05.2019 und 14. bis 16.06.2019) im Detmolder Konzerthaus kamen u. a. Mikrofone vom Typ »MK41« des Karlsruher Mikrofonspezialisten SCHOEPS sowie »4060« (Clipmikrofone) des dänischen Anbieters DPA (Danish Pro Audio) zum Einsatz.

Um das virtuelle Ensemble zum gewünschten Musizieren zu bringen, bedarf es natürlich eines speziellen Beschallungskonzepts. Die allseits bekannten Lautsprecheranordnungen wie Mono, Stereo bzw. Surround kamen

für diese recht anspruchsvolle Aufgabe nicht in Frage, da sie dem Anforderungsprofil des Beschallungskonzepts nicht vollumfänglich gerecht werden konnten. Zudem stellten sich weitergehende Verfahren zur Tonaufzeichnung/-wiedergabe von Klangfeldern (360°-Aufzeichnungen) wie »Ambisonics« oder Wellenfeldsynthese als weniger geeignet dar, da die Musik bei allen Entfernungen zu den virtuellen Musikern gleich klang. Mit dem für diese Wanderausstellung letztendlich realisierten und im Einsatz befindlichen Beschallungskonzept nimmt der Besucher beim näheren Herantreten tatsächlich einen virtuellen Musiker (bzw. eine virtuelle Musikerin) mit in dessen/deren Nähe „klangtechnischen Betonung“ wahr. Wie ich mich beim Besuch in der Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt Mitte August überzeugen konnte, funktioniert das bestehende Beschallungskonzept ausgezeichnet. Aber nur deshalb, weil alle virtuellen Musiker in fester Position unverrückbar aufgestellt sind.

Für die technische Realisation kamen Lautsprecher der Typen »8020 DPM«



Aus dem Schaukasten: Modell der DNB in Frankfurt



Verbundprojekt: Inside Beethoven!



Nicht zum Anfassen: Das virtuelle Musikerensemble über den Musikern (Pfeile) die zusätzlichen Richtlautsprecher



Verbundprojekt: Beethoven war zeitlebens nie in Detmold gewesen

(für Violine, Viola, Violoncello, Fagott, Klarinette) sowie den für die unteren Frequenzen besser tauglichen 8040 BPM (für Kontrabass, Waldhorn, Klavier) **des namhaften finnischen Herstellers GENELEC OY** zum Einsatz. Dieser hat sich durch seine Aktivlautsprecher für professionelle Anwendungen (Rundfunk, Tonstudios etc.) einen hervorragenden Ruf erarbeitet und ist weltweit eine aner-

kannte Größe. Die Lautsprecher wurden unten in den sieben digitalen Notenpulten (für die einzelnen Musiker) mit in der Oberfläche integrierten quadratischen Bildschirmen des südkoreanischen Herstellers SAMSUNG montiert und richten den Schall durch einen seitlichen Klangauslass. Das hatte sich im Vorfeld während des Testbetriebs als klanglich am vorteilhaftesten herauskristallisiert.

Über den virtuell Musizierenden auf großflächigen Fotos befinden sich zusätzliche Richtlautsprecher, die als „Ultrasonic Acouspade“ bezeichnet werden. Diese befinden sich auch nur dort und sind damit auf kleiner Fläche akustisch wahrnehmbar. Wer diese Lautsprecher wahrnehmen will, muss sich hinter den virtuellen Musikern befinden, um in den Klanggenuss dieser „Ultrasonic Acouspade“ zu kommen. Ungewollte Reflexionen und Schallausbreitungen dieser Lautsprecher werden mittels eines Teppichs bedämpft.

Vor den virtuellen Musikern, die nur abgebildet sind, steht ein weiteres Pult, das man zweifelsohne für ein Dirigentenpult halten könnte. Da aber ein Dirigent bei virtuellen Musikern wenig Sinn ergibt, befindet sich auf der Oberseite des Pults ein weißer Wipptaster, welcher als Umschalter zwischen den beiden Hörproben (Septett op. 20 und Trio op. 38) dient.

Aber wie kommt die Musik nun zu den Lautsprechern? Hinter der Bühnenrückwand wurde ein für Besucher nicht

einsehbarer Technikraum errichtet. In diesem befinden sich neben einem PC ein Mehrkanal-Audio-Interface mitsamt Grafikkarte und 8 Ausgängen. Damit auf den Bildschirmen der Notenpulte auch das richtige Bild (also die Noten) synchron zum Ton inklusive des Wechsels der Notenseiten angezeigt wird, musste eine eigenständige Software für die Player entwickelt werden. Für diesen Einsatzzweck waren herkömmliche Medienplayer schlichtweg ungeeignet. Der nunmehr zum Einsatz kommende Player bündelt 14 Wave-Dateien, sprich je eine für jeden der 14 in den 7 Notenpulten (jeweils 2, einer rechts, einer links) integrierten Lautsprecher. Neben der Musik der zwei Hörproben (Septett op. 20 und Trio op. 38) wird gleichzeitig das passende Bild mittels Videodatei auf die 7 Bildschirme in den Notenpulten übertragen. Im Fachjargon spricht man von „Musikszenen“. Bild und Ton werden dabei als „Musikszenen“ gleichzeitig abgespielt. Die für die Synchronität von Bild und Ton relevanten Parameter werden dabei fortlaufend während der Wiedergabe überprüft und bedarfsgerecht nachjustiert. Die auf den einzelnen Bildschirmen in den Notenpulten angezeigten Noten beruhen auf dem Musikkodierungsformat MEI (der Music Encoding Initiative), einem Open-Source-Projekt mit dem gleichnamigen Dokumentenformat. Wir sprechen tatsächlich von einem einzigen Video, das auf alle sieben Bildschirme übertragen wird. Das Video wird zur getrennten Darstellung auf den Bildschirmen in sieben Portionen (Film-



Gut gewählt: Wipptaster zur Auswahl der Musikstücke



Nicht echt, sondern auf Bildschirmen: Noten



Dahinter verstecken sich Lautsprecher: Schallaustrittsöffnungen in den digitalen Pulten

kacheln) geteilt und jede Filmkachel passend zur Musik und zum Instrument mit den jeweiligen Noten automatisch dem richtigen Bildschirm zugeordnet. Tatsächlich sieht man auf den einzelnen



Bildschirmen, wie von Geisterhand der Wechsel der Notenseiten geschieht.

Die Ausstellung „Inside Beethoven! Das begehbare Ensemble“ ist insgesamt eine überschaubare Angelegenheit. Sie bezieht sich tatsächlich nur auf 16 qm – und wenn man so will – auf ein einziges Ausstellungsobjekt. Der Schein trügt jedoch. Wer sich mit der akustischen Realisation dieser Ausstellung auseinandersetzt, kann den getriebenen Aufwand für deren Verwirklichung nur im Ansatz erahnen. Nach Durchsicht der Begleitpublikation zu dieser Ausstellung mit den zahlreichen Hintergrundinformationen komme ich zu dem Ergebnis, dass hier ein Projekt mit vielen Beteiligten (u. a. Softwareentwickler, Messebauer, Techniker, Musiker, Toningenieur etc.), enormem Zeiteinsatz (u. a. Planung, Realisierung) und erheblichen Kosten realisiert wurde. Da verwundert den Besucher der kostenlose Eintritt...

Quellenangabe: Inside Beethoven! Das begehbare Ensemble – Begleitpublikation zur Klanginstallation der HfM Detmold zum Septett op. 20 und Trio op. 38.

Fotos (mit freundlicher Genehmigung der Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt): Uwe Mehlhaff

Drücken erwünscht: Wipptaster als „Dirigentenersatz“ am Dirigentenpult

Fordern Sie unseren Katalog an
telefonisch +49 821 9987797 oder info@bfly-audio.de

Absorberbasen für Geräte und Lautsprecher



Lautsprecher Entkopplung

bei instabilem Untergrund wie Parkett und Laminat



PURE Absorber

universell einsetzbar
ab 169 € pro Set



als **PURE-Tube**
Speziell für Röhrenverstärker

PG1 MK2

Plattengewicht
139 €



LITTLE FWEND

Tonarm Endabhebung
automatisch bei LP-Ende

für fast jeden Plattenspieler.
Aufstellen und starten ...



ab 179 €

NEU auch für Technics SL-1200 / 1210

Satellite-Q

Gehäuseabsorber
ab 159 €



Doppelter Effekt:

Platzierung auf dem Gerätedeckel entfernt Vibrationen des Gehäuses und bringt unsere Absorber in den wirkungsvollen Gewichtsbereich. Vor allem auch bei leichten Geräten.

PLiXiR perfekter Strom mit gesteigerter Dynamik

image hifi

Ausgabe 1/2018

Die Dynamik nahm also tatsächlich zu. Die PLiXiR-Geräte muss man zu den besten zählen.



Verschiedene Modelle nach Leistungsbedarf ab 649 €

Fordern Sie unseren Katalog an

Bestellen sie Online unter www.bfly-audio.de oder telefonisch +49 821 9987797

Was macht eigentlich Jens Düppe?

Wie ein Musiker versucht, den potentiell katastrophalen existenziellen Folgen des Lockdown zu entkommen

Von Michael Vorbau

Wir haben Jens Düppe in unserem Magazin ja schon einmal mit seinem Quartett vorgestellt, damals waren wir live dabei, als das Quartett in den BAUER STUDIOS ein Konzert gab und daraus dann auch ein Album entstand. Aber bald darauf ging es los mit der Corona-Epidemie.



Lockdown - alle Konzerte von heute auf morgen abgesagt, volle Konzertkalender auf einmal gelöscht. Was jetzt? Da kann man als Musiker nicht lange untätig sein. Neue Konzepte müssen her, vielleicht auch neue musikalische Ideen.

Wir (Helmut Hausen, Horst Paffrath und ich) konnten Jens Düppe in seinem „Üb-Raum“ besuchen, wie er ihn nennt. Zu seinem Schlagzeug sind jetzt noch ein Klavier und ein kleiner Synthesizer hinzugekommen. Was wird das? Ein Schlagzeuger am Keyboard und alles gleichzeitig, Schlagzeug, Klavier und Synthesizer? Dreißig Minuten konnten wir lauschen, was da in kurzer Zeit Neues entstanden ist. Einführende sphärische Klänge, rhythmisch eingespielte Synthie-Loops und natürlich das Schlagzeug, das dem Ganzen die tempobestimmende Basis gibt und als Trigger für weiter diverse Synthie-Loops fungiert. Hier steuert analog digital. Wir waren begeistert von dem rhythmisch überlagerten Klangteppich und einem Klavier, wie es nur ein Perkussionist spielen kann. Diese Solo-Einspielung hatte auch schon einen Namen: »Ego D«. Jens meinte, es sei viel schneller gegangen als er dachte, wobei er sich - als er sich Ende März in seinen „Üb-Raum“ verkroch - eigentlich gar nichts dachte.

Ein Lichtblick war das 39. Bayerische Jazz-Weekend, das zu einem großem Streaming-Event in Regensburg mutierte. Am Freitag, dem 24.07.2020, sollte es schon so weit sein. Jens Düppe spielte beim Bayerischen Jazz-Weekend in Regensburg live und in Farbe ein Set seines Soloprogramms - vor Menschen, live im Stream und dann schneidet auch noch der Bayerische Rund-

funk mit. Mehr Druck hätte sich Jens für die Premiere nicht wünschen oder ausdenken können.

Davor spielt Jens noch mit seinem Quartett sowie mit dem Lars Duppler New Trio mit Denis Gäbel am Saxophon. Alles am gleichen Tag, auf der gleichen Bühne. „Es war hart“, wie Jens später berichtete. Vier Bands mussten in kurzer Zeit „gesundcheckt“ werden und Jens dann dreimal mit dabei in ganz unterschiedlichen Settings. Das hat nicht nur den BR und die Haustechnik an ihre Grenzen getrieben.

Wen es interessiert: Man kann alles über die Seite des Bayerischen Jazz-Weekend in voller Länge nachhören (<https://vimeo.com/440526076> und <https://vimeo.com/440538239>). Der Bayerische Rundfunk hat eine super Arbeit geleistet und einen wunderbaren Sound gezaubert.

Der Klang auf dem Livestream ist leider komplett anders. Da wurde mit Hall und Lautstärkeveränderungen frei nach Gusto gewaltet, wodurch die Musik zum Teil stark verändert wurde. Beim Jens Düppe Quartett geht es noch, aber bei seinem Solo sind die letzten beiden Stücke klanglich doch ziemlich suboptimal, beim letzten Stück fehlt zum Beispiel komplett der Synthesizer-Klang, der eigentlich das Wesentliche in diesem Song ausmacht. Beim Solo - „Ego-D“ - fiel dann leider auch noch der Monitor aus, was für Jens den völligen Blindflug bedeutete, mit all seinen „Sounds aus der Kiste“. Wir halten die Daumen und hoffen auf neue und volle Terminkalender.

Foto: Michael Vorbau

Walter Krein

HighEnd-Manufaktur seit 1973

die *Stradivari* unter Phono-Vorverstärkern - präzise Handarbeit aus der Schweiz



Audio Engineering Walter Krein, Salensteinerstrasse 10F, 8272 Ermatingen
kreinaudio@bluewin.ch +41 52 223 06 60

Label Jazzline Leopard

Aktuelle Veröffentlichungen

Von Claus Müller

Nach der Fusion der beiden Labels JAZZLINE (Contemporary Jazz) und LEOPARD (Funk, Rock, Fusion) ergänzen sich zwei sehr gut zusammenpassende musikalische Genres, deren Grenzen sich in vielen aktuellen Veröffentlichungen vermischen. Die beiden Labels firmieren unter dem Dach der DELTA MUSIC Media GmbH. In diesem Artikel möchte ich einen Überblick über die Bandbreite von aktuellen Vinyl-Veröffentlichungen geben. Neben dem Stilmix ist das Alter der Musikerinnen und Musiker breit gefächert. Simon Oslender (22) gilt als junges Talent an den Tasteninstrumenten. Bill Laurance (38) ist schon etwas länger mit dem Klavier im Geschäft und kann auf eine anständige Karriere zurückblicken. Bill Evans (62), Saxofonist, kann eine lange Liste von „damals“ etablierten Jazzmusikern aufweisen, die allesamt Jazz- und Fusion-Geschichte geschrieben haben. Ada Rovetti (43) am Saxofon hat mit Randy Brecker (74) an der Trompete einen genialen musikalischen Coup gelandet. Allen gemeinsam ist, dass sie richtig gute Musiker bzw. eine geniale Gruppe an ihrer Seite haben, wie zum Beispiel die WDR Big Band.

Worauf man sich als Musikliebhaber freuen darf, ist die Tatsache, dass bei diesen Veröffentlichungen ein besonderer Wert auf die Produktions- und Klangqualität gelegt wird. Die Platten werden im Direct Metal Mastering (DMM)-Verfahren hergestellt.



Simon Oslender – About Time

Label: LEOPARD
Format: 2 LP, 180 g
Veröffentlichung: 2020
Preis: ca. 23,- €

Dieses Album ist völlig entspannt eingespielt. Genauso relaxed kann man die vier Plattenseiten genießen. Ist es ein Jazzalbum? Oder Blues? Etwa Soul? Eine Brise Pop? Nein, es ist all das, sehr anspruchsvoll interpretiert. Das Besondere an diesem Album: Der junge Simon Oslender bedient die Tasten wie ein »Alter«. Er komponiert und arrangiert alle Songs selbst. Das „Who is who“ der aktuellen Szene bietet ihm den musikalischen Support, wie z. B.: Wolfgang Haffner (Schlagzeug), Christopher Dell (Vibrafon), Randy Brecker (Trompete, Flügelhorn), Bill Evans (Saxofon), Cosmo Klein (Gesang), Peter Fessler (Gesang, Gitarre) und viele andere mehr. Womit vermag diese Musik den Zuhörer zu fesseln? Es ist das atemberaubend gute Zusammenspiel der Musiker, das Verschmelzen von Ton und Talent. Und es ist der reine, satte Klang dieser Aufnahme.



Bill Laurance & WDR Big Band Köln – Live At The Philharmonie Cologne

Label: JAZZLINE

Format: 2 LP

Veröffentlichung: 2019

Preis: ca. 23,- €

Bob Minzer, seines Zeichens Arrangeur und Dirigent, leitet das Livekonzert am 24. November 2018 in der Kölner Philharmonie. Wer die WDR Bigband auch einmal als atmosphärisch agierendes Orchester erleben möchte, findet auf dieser Doppel-LP die Antwort. Die hervorragend eingespielte Band agiert mit Spiellust, kann mit jeder Menge Soli aufwarten und schafft es dennoch, den brillanten Pianisten Bill Laurance immer mit der richtigen Portion seines Könnens im Rampenlicht stehen zu lassen. Die Musik ist genreübergreifend zwischen Jazz und Funk anzusiedeln. Beim Anhören entsteht bei mir immer wieder der Eindruck von Film- bzw. Programmmusik, was ich sehr genieße. Innerhalb der Stücke gibt es federleicht zelebrierte Stimmungswechsel. Aus harmlos klingenden Harmonien erwachsen wahre Klanggebirge, deren Schmissigkeit kaum einmal vorher erahnt werden könnte. Die superb eingefangene Dynamik mit ihren fetten Bigband-Attacken spricht ihre eigene Sprache.



Bill Evans – The East End

Label: JAZZLINE

Format: 2 LP

Veröffentlichung: 2019

Preis: ca. 23,- €

Dieser aufnahmetechnisch sehr gelungene Mitschnitt bietet eine umfangreiche Werkschau des Schaffens von Bill Evans. Er spielte mehrere Jahre Tenor- und Sopransaxofon in der Gruppe von Miles Davis und wirkte bei Herbie Hancock und John McLaughlin mit. Ob nun bei dieser gelungenen Aufnahme der Künstler Bill Evans die WDR Bigband zu Höchstleistungen anspornt oder ob es die Band ist, die den Künstler mitreißt, kann leicht beantwortet werden: Es ist die perfekte Symbiose beider Komponenten! Neben dem ausnahmslos hingebungsvollen Saxofonspiel bekommen auch andere Solisten ihren Platz. Fulminant sind die dynamischen Bläserattacken sowie auch das Schlagzeug, von Wolfgang Häffner gespielt, dessen Punch in die Magengrube fährt. Durchgängig gut ist der Bassist Etienne Mbappe mit seinem funkigen Ansatz. Alle 19 Musiker fügen sich wie ein Mosaik zu einem perfekten Bild, bei dem jedes der zehn von Bill Evans komponierten Stücke ein anderes Motiv ergibt. Dieses Album ist ein musikalisches Feuerwerk der besonderen Art, bei dem alle Musiker alles geben, um den Zuhörer glücklich zu machen.

Weihnachtsaktion 2020/2021 des Analogforums

Wie jedes Jahr veranstalten wir auch dieses Jahr im Analogforum der AAA (www.analog-forum.de) eine Weihnachtsspenden-Aktion zu Gunsten von Kindern und Jugendlichen.

Unsere diesjährige Aktion soll die Kulturwerkstatt Kaufbeuren (<https://kulturwerkstatt.kaufbeuren.de>) bei ihren wichtigen Aufgaben unterstützen. Teilnehmer des Analogforums können auf die von unseren Forumsteilnehmern, Freunden und gewerblichen Mitgliedern der AAA gespendeten Sachspenden bieten. Selbstverständlich freuen wir uns auch über

Zuwendungen in Form von Geldspenden. Das Spendenkonto lautet:

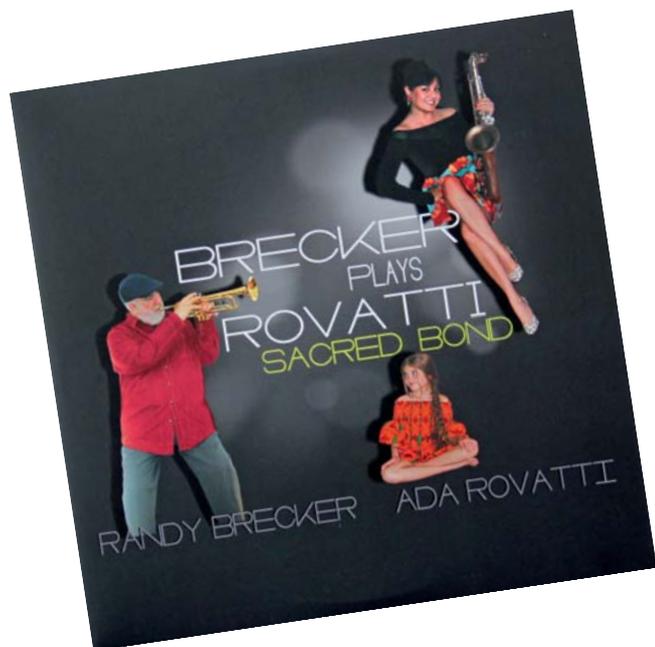
Analogue Audio Association, IBAN: DE19 6407 0024 0070 4585 01, Stichwort: Weihnachtsaktion

Ab dem 01.12.2020 beginnt unsere Aktion und sie endet am 06.01.2021 um Mitternacht.

Wir freuen uns auf Eure rege Teilnahme.

Weitere Infos zum Ablauf: presse@aanalog.de

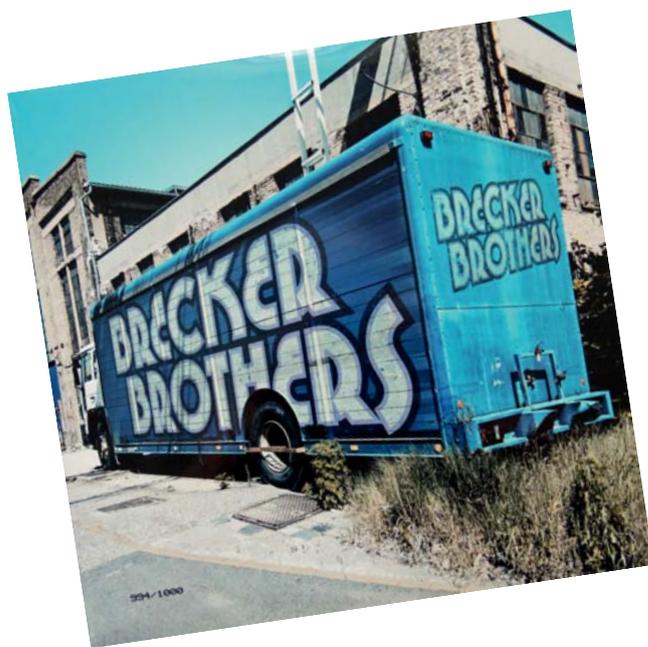




Brecker Plays Rovatti – Sacred Bond

Label: JAZZLINE
 Format: 2 LP, 180 g
 Veröffentlicht: 2019
 Preis: ca. 23,- €

Beim Betrachten des Covers fiel mir zuerst das Mädchen auf, das Randy Brecker anhimmt. Über ihr ist Ada Rovatti abgebildet. Der in englischer Sprache auf der Innenseite des Gatefold-Covers abgedruckte Text bringt die Auflösung: Das Mädchen ist Stella, die Tochter der beiden Hauptpersonen. Die Romanze kurz umrissen: 1996 lernten sich Ada und Randy kennen. Nachdem Ada nach New York umzog, sahen sich die beiden immer öfter. 2001 hatten sie schließlich geheiratet und ein Kind bekommen. Neben der Führung des gemeinsamen Haushalts komponiert die „Beste Mama der Welt“ (ähem...) Songs und spielt Tenor- und Sopransaxofon. Randy Brecker (Trompete, Flügelhorn) findet dies gut, trommelt eine Band zusammen und schon gibt es ein Album, welches die Handschrift von Ada trägt. Zu Beginn klingen die jazzig angerauten Songs jeweils ein wenig flach, steigern sich aber immer wieder in komplexe Improvisationspassagen hinein. Es ist bei jedem Titel dasselbe Spiel: Am Ende gewinnt die Musik! Dem Schaffen zuträglich ist der gute Klang, wie er von zwei tadellos hergestellten Platten kommt. Die Neunköpfige Band wird klar und differenziert wiedergegeben. Der Sound ist frisch, lebendig und unverschmiert.



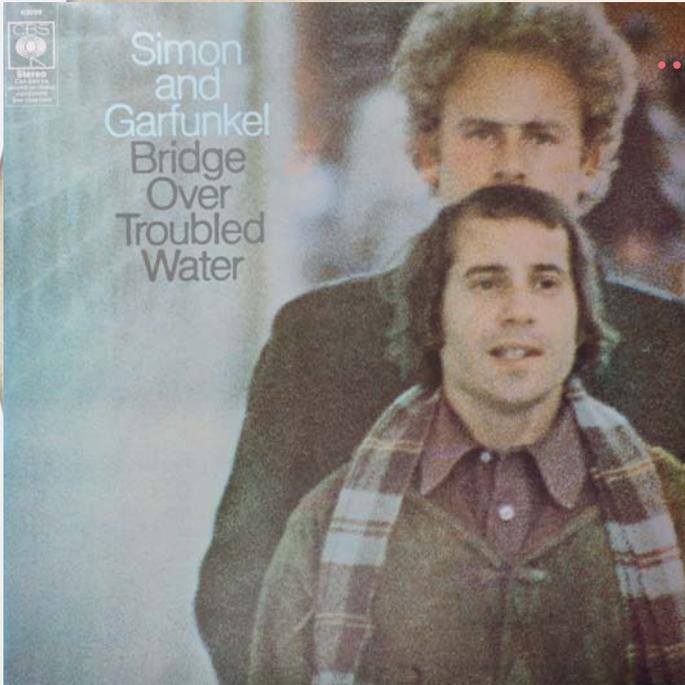
The Brecker Brothers – Live and Unreleased

Label: JAZZLINE,
 Format: 2 LP, 180 g
 Veröffentlicht: 2020
 Preis: ca. 23,- €

Dieser Livemitschnitt stammt aus dem Hamburger Club „Onkel Pö’s Carnegie Hall“ und kommt im Gegensatz zu den bisher veröffentlichten Alben der Serie mit einer abweichenden Covergestaltung auf den Markt. Der blaue amerikanische Truck transportiert uns bereits optisch zurück ins Jahr 1980, wo am 2. Juli die Aufnahme stattfand. Dieses Tondokument trägt die Funk-Fusion-Musik der 1970er Jahre in die heutige Zeit, wofür ich sehr dankbar bin. Die Brecker Brothers gelten als eine der spannendsten und damit meistverkauften Bands dieses Genres, letztlich prägten sie mit ihrem Sound ein ganzes Jahrzehnt lang die Szene. Bei „Live and Unreleased“ legen Randy Brecker (Trompete) und Michael Brecker (Tenorsaxofon) die Latte auf ein hohes Niveau. Die Brüder werden bei den zehn Songs von Barry Finnerty (Gitarre), Mark Gray (Tasten), Neil Jason (Bass) und Richie Morales (Schlagzeug) begleitet. Ganz große Klasse ist die 19-minütige Version von „Funky Sea, Funky Dew“ mit einem neunminütigen Solo von Michael Brecker, bei dem er mit elektronischen Effekten experimentiert. Man kann als Hörer kaum besser in die Live-Atmosphäre in diesem kleinen, brodelnden Club versetzt werden.

Fotos: Claus Müller, www.stereoxl.de

Vergessene Schätze



Paul Simon: Gesang und Gitarre

Art Garfunkel: Gesang

Joe Osborn: Bass

Hal Blaine: Schlagzeug

Fred Carter, Jr.: Gitarre

Larry Knechtel: Tasteninstrumente

Ernie Freeman, Jimmy Haskell: Streicher

Label: CBS, LP, 33 rpm

Aufnahmedetails:

Toningenieur: Roy Halee

Preis: 20,- € (180 g)

Musik: 1

Klang: 2

Vinyl: 3

Simon & Garfunkel: »Bridge Over Troubled Water« (1970)

Von Thomas Senft

Am 26. Januar dieses Jahres ist dieses Album 50 Jahre alt geworden. Ich weiß noch, wie mich der als Single ausgekoppelte Titelsong in seinen Bann gezogen und mir als etwas Großartiges, nie zuvor Gehörtes, ja wunderbar Ekstatisches vorkam und ich diese Platte immer dann auflegte, wenn ich mir einsam und verloren vorkam.

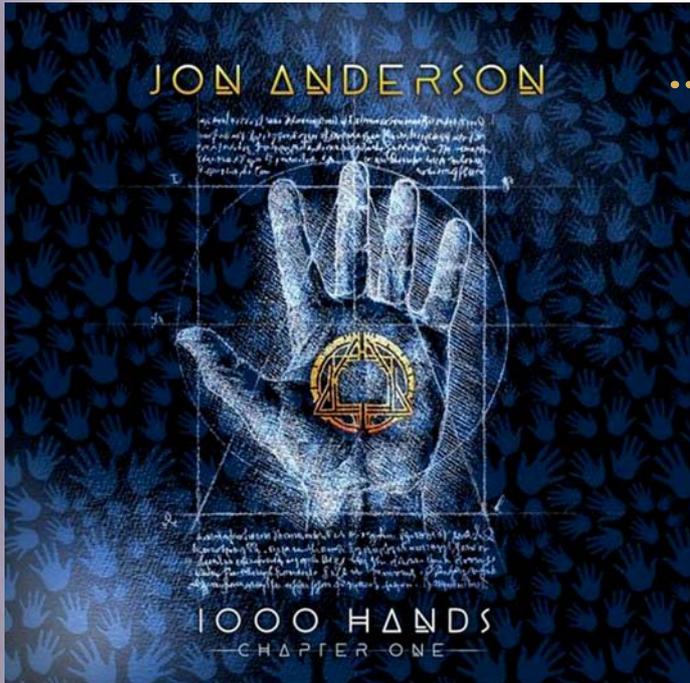
Es gab keinen Vergleichsmaßstab für dieses Album. Es war in seinen einzelnen Songs und als Gesamtkunstwerk so poetisch, lyrisch und musikalisch ausgefeilt, dass selbst etwa *Stones*-Fans diese künstlerische Einzigartigkeit anerkennen mussten und das auch taten, ohne die Nase zu rümpfen. Der Erfolg war entsprechend: 10 Wochen auf Platz 1 der Album-Charts, 8faches Platin und 5 Grammys sprechen eine eindeutige Sprache. Der gern etwas inflationär gebrauchte Begriff des „Meilenstein-Albums“ - hier trifft er in vollem Umfang zu, nicht nur für dieses Künstler-Duo, sondern für ein ganzes Jahrzehnt, zu dessen Soundtrack es wurde.

Apropos Künstler-Duo: Wiewohl die bereits seit ihrer Kindheit gemeinsam musizierenden Paul Simon und Arthur Garfunkel schon im Schatten ihrer eigenen Götterdämmerung standen, schaffte es Simon mit seinem genialischen Songschreiber-Talent, dem nicht immer geliebten »Artie« mit dem Titelstück einen Song förmlich auf den Leib zu schreiben. Niemand anderes hätte dieses Stück mit auch nur annähernd gleicher

Ausdrucksstärke singen können. Selbst der große Elvis brachte mit seiner Cover-Version nur ein unsäglich verschmutztes Rührstück zustande, das eine Beleidigung des Originals darstellt. Es war und ist die beeindruckende Kunst des Paul Simon, gefühlvolle Songs ohne den leisesten Kitsch-Verdacht schreiben zu können. Sie mögen einem zu weich erscheinen, sentimental sind sie nie. Und so stellt »Bridge Over Troubled Water« eines der großen Vermächtnisse des Paul Simon dar, der alle bis auf einen Song selbst geschrieben und manche davon mit A.G. gemeinsam, manche auch allein gesungen hat. Dabei wagt der bis dahin mit eher folkähnlicher Gitarrenbegleitung auftretende Komponist vor allem mit dem Titelsong den Schritt auf neues musikalisches Terrain mit schlafwandlerischer stilistischer Sicherheit.

Auch heute noch hört man dieses Album, ohne dass es einem wie ein »Oldie« vorkommt - es sei denn, man erinnert sich beim gleichzeitigen Blick in den Spiegel an alte Zeiten. Seinerzeit erschien es in zeitgemäß guter Aufnahmequalität, die noch Luft für spätere Remastering-Klimmzüge ließ. Somit ist die Originalpressung nicht unbedingt die am besten klingende Aufnahmeversion. Seit 2019 gibt es für schlappe 239,- € eine Version von SONY Japan, die als Doppelalbum offensichtlich mit 45 rpm läuft. Deren Klangvorsprung kenne ich leider nicht, aber angesichts des aufgerufenen Preises muss er schon gewaltig sein.

Foto des Covers: Thomas Senft



Jon Anderson: »1000 Hands« (2020)

Von Stefan Haupt

Wer auf den Nachfolger von »Olias Of Sunhollow« wartet, muss sich weiterhin gedulden.

Wer eine musikalische Fortführung des mit Roine Stolt auf »Intervention Of Knowledge« eingeschlagenen Weges erwartet, wird enttäuscht.

Was ist passiert?

Jon Anderson hat 1990 mit seinem Freund Brian Chatton von The Warriors einige Songs komponiert und eingespielt, von denen sieben auf »1000 Hands« enthalten sind. Irgendwie überrascht es nicht, dass alles an »Anderson Bruford Wakeman Howe« (Arista 1989) sowie »Union« von YES (Arista 1991) erinnert. Zwei Kompositionen stammen von Jon Anderson allein, zwei weitere von ihm und dem Keyboarder Michael Franklin. Letzterer hat 2018 – mit dem Ziel, eine Platte von Jon Anderson fertigzustellen – weitere Musiker hinzugeholt. Dazu gehören unter anderem Steve Howe, Chris Squire (+ 2015), Alan White, Ian Anderson, Carmine Appice, Steve Morse, Chick Corea, Billy Cobham sowie Jean Luc Ponty.

Böse Zungen behaupten, dass der Keller aufgeräumt und das gefundene Material mit großen Namen aufgepeppt wurde. Aus jedem Dorf ist ein Köter dabei. Das sagte übrigens auch Jon Anderson im »Eclipsed«-Interview (9/2020, S. 20), allerdings mit viel freundlicheren Worten. Treffend wären sicher auch Best Of, stilistische Vielfalt, Natürlichkeit – und wie sollte es anders sein – viel positive Energie.

Label: BLUE ÉLAN, 2 LP, 180g, 33 rpm

Aufnahmedetails:

Aufgenommen und abgemischt durch: Matt Brown

Preis: 41,- €

Aber der Reihe nach.

Seite 1 beginnt mit »Now«, einem schönen ruhigen Intro mit Gitarrenbegleitung. Es folgt »Ramalama«, ein folkloristischer bzw. World Music-Song mit A-cappella-Gesang, Banjo, Violine und Keyboards. Es hört sich wie ein Überbleibsel von der Yes-LP »90125« an. Track Nr. 3 – »First Born Leaders« – erinnert an die Karibik, Calypso und Gospel sowie »Teakbois« von *Anderson Bruford Wakeman Howe*.

Ein Highlight ist »Activate« mit Ian Anderson an der Flöte. Dieser Song wäre auch auf einer *Jethro Tull*-Platte gut aufgehoben. Seite 2 beginnt mit einem Pop-Reggae, der durch Bläser angereichert wurde und den Titel »Makes Me Happy« trägt. Auf »Now Variations« werden wiederum Assoziationen an Yes bzw. *Anderson Bruford Wakeman Howe* sowie »Show Me« – auf »Ultimate Yes 35th Anniversary« (3 CD-Version) – geweckt. Bei »I Found Myself« erzeugen Violine und Cello sowie ein Duett mit Jane Anderson eine getragene Stimmung. »Twice In A Lifetime« erinnert mit dem Akkordeon zu Beginn an ein Chanson, das sich dann in sinfonischen Prog wandelt. »WDACF« regt dazu an, »Fragile« von Yes aus dem Plattenschrank zu holen und »We Have Heaven« noch einmal anzuhören.

Seite 3 beginnt mit dem Titeltrack »1000 Hands«, der zu Beginn wohl nur »Come Up« hieß und aus dem letzten Endes »1000 Hands (Come Up)« wurde. Die mitspielenden Jazzmusiker, die akzentuiert gespielte Geige, prägnante Drums sowie der groovende Bass drücken dem Song ihren Stempel auf. Das Ende von Seite 3 und den Abschluss des Albums bildet »Now And Again«.

Es ist unschwer zu erkennen, dass der Opener „Now“, das Intermezzo „Now Variations“ und der letzte Song den Rahmen bilden. Bei „Now And Again“ ist die Klimpergitarre von Steve Howe unverkennbar, der Gesang von Jon Anderson unverwechselbar.

Seite 4 ist mit einem gelben SWIRL bedruckt.

Was ist zum Abschluss zu sagen? Einerseits kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es Jon Anderson an neuen Ideen fehlt und er deshalb versucht hat, aus den Essensresten des Vortages mit ein paar frischen Zutaten ein genießbares Mahl zu zaubern. Andererseits handelt es sich um eine sehr abwechslungsreiche Platte, deren Anschaffung sich lohnt, wenn man Jon Andersons Stimme mag.

Das wirkliche Problem sind die eigenen Erwartungen des Käufers. Will ich die alte Yes-Musik in neuem Gewand hören,

Teil 2 von »Olias« oder mich an der Fortführung der Zusammenarbeit mit Roine Stolt erfreuen?

Die Qualität von »1000 Hands« erschließt sich erst nach mehrmaligem Hören. Der erste Eindruck ist definitiv nicht der beste und lässt Vorurteile aufkommen. Im Lauf der Zeit stellt man aber fest, dass es sich tatsächlich um eine dem Zeitgeist entsprechende Jon Anderson-Platte handelt. Und genau so sollte man sie auch hören.

PS: Wer nichts Neues hören mag, der lege einfach weiterhin seine alten Yes-Scheiben als „The Steven Wilson Remixes“ auf und macht damit nichts verkehrt.

Foto des Covers: Stefan Haupt

Ungewöhnliche Lösungen



Tonabnehmer zum Hörvergleich vorbereitet



Viel Platz und viel Auswahl



**Analoge Kompetenz
auf 625 m/2!**

Rüttenscheider Str. 176
45131 Essen www.aura-hifi.de

Ausgewählte, hochwertige
Tonabnehmer



Plattenwäsche im Selfservice

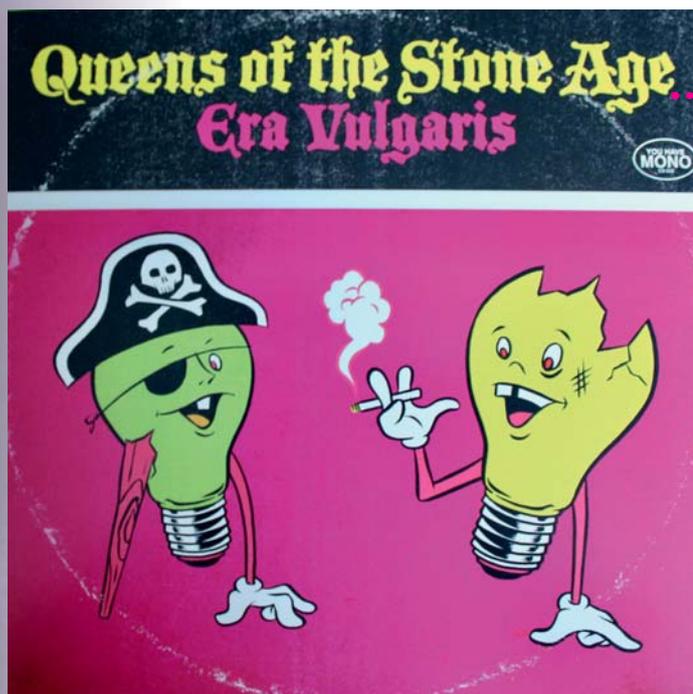


Analogservice durch unseren
Feinmechaniker Uwe Bonsiepen



AURA HiFi

Klare Lösungen, erstklassiger Ton!



Pallas die Sechste!

Joshua Homme: Gesang und Bass

Troy van Leeuwen: Gitarre

Joey Castillo: Schlagzeug

Label: INTERSCOPE, LP, 33 rpm, Gatefold-Cover

Aufnahmedetails:

Mastering durch MARCUSSEN Mastering

Besonderheit: Pallas Pressung Matrix Nummer 53248

Preis: 22,- €

Musik: 1

Klang: 1

Vinyl: 1

Queens of The Stone Age: »Era Vulgaris« als Pallas Pressung (2007/Reissue 2019)

Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

Für viele das fünfte Album dieser Band. Genau genommen ist es das sechste, denn 1998 hat Josh Homme das erste, eher weniger bekannte Album mit dem Bandnamen als Albumtitel herausgebracht. Besitzen Sie es? Glückwunsch! Diese Wertanlage hat sich gelohnt. Zurück zu diesem Album, das zwischen 20 und 24 € zu haben ist, im Klappcover und als PALLAS-Pressung. Beim ersten Hören dachte ich „What“! Das war erst mal so gar nicht das, was ich von der Band kannte. Relativ schnell bemerkte ich dann, dass *Queens Of The Stone Age* hier mal den Experimentierkasten rausgeholt haben. Einfach mal machen, hat man sich gedacht, und das Ergebnis kann sich hören lassen. Gleich der erste Song geht psychedelisch los, erinnert mich ein wenig an Passagen aus dem »White Album« der Beatles. „Turning On The Screw“ heißt der Opener auf Seite 1. Das Verknüpfen alter Sounds mit den bekannten neueren von Queens Of The Stone Age begegnet uns auch bei „Sick, Sick, Sick“ und „I’m A Designer“, und ich muss feststellen, schlecht wird mir bei diesen Sounddesigns auf keinen Fall. Die Gruppe legt sich nicht fest, sie experimentiert, was das Zeug hergibt, und bei „Misfit

Love“ kann man erhören, was es bedeutet, wenn ein Song komponiert wurde, da hat man sich über die Darbietung Gedanken gemacht, keine Frage. Man achtet auf den Gesang, wie bei „Running Joke“. Musik und Gesang bekommen beide genug Raum. Eher hektisch, aber noch am nächsten dran an einem klassischen Queens-Song kommt „Battery Acid“ daher. Deutlich ruhiger wird es dann schon bei „Make It With Chu“, schon fast melancholisch. Ein wenig Crazy geht es weiter mit „3s&7s“, viel Abwechslung in den einzelnen Passagen. Und Bowie, den kann man auch hören. Die Anlehnung an einige seiner 80er Alben (abgesehen von »Let’s Dance«), ist kaum zu überhören, gerade der Gesang passt genau in den Bowie-Stil. „River On The Road“ ist dabei beileibe keine Bowie-Kopie. Der Song bedient sich nur und hat dennoch seine eigenen Charakterzüge. Alles in allem in jeder Hinsicht eine gelungene Scheibe. Wer sich nicht scheut, diese Formation mal anders zu erleben, hat hier viel zu entdecken. Ich werde diese Scheibe wohl noch einige Male hören müssen. Zu schätzen und zu lieben habe ich sie schon gelernt. Good Job. Musik 1, Platte 1, Klang 1. Mehr ist nicht zu sagen.

Foto des Covers: „Hoto“ Hippen



Deep Purple: »Whoosh« (2020)

Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

Nach »Now What« und »Infinite« folgt nun der dritte Streich mit Produzent Bob Ezrin. Schwer nach dem Motto „Never Change A Winning Team“ kommt hier der neue Longplayer, der uns in knapp 52 Minuten die »neuen« Songideen der Ur-Band der Hardrock-Musik präsentiert. Und »Whoosh« ist kein schlechtes Album, haben doch die Jungs um Ian Gillan ein wenig Narrenfreiheit, auch beim sonderlichen Rezensenten. Ein Wechsel, wie auch immer, hätte der Platte gut getan. Anderer Produzent, zum Bleistift. Nehmen wir den Opener auf Seite 1, „Throw My Bones“. Ein klassisches Deep Purple-Stück. Nun mag Mann wie Frau einwenden, gibt es das denn? Hören, und man wird mir Recht geben, eben ein klassisches Deep Purple-Stück. Ein wenig Blues, ein wenig Gitarren-Solo, ein wenig Keyboard-Solo und schon haben wir mit „Drop The Weapon“ den nächsten DP-Song erledigt. Dass im Dunklen alle Katzen gleich sind, erfahren wir im dritten Song „We Are All The Same In The Dark“. Keine Frage, Gillans Gesang ist sicher. Schauen wir uns „What The What“ genauer an, erinnert mich diese Nummer stark an „Woman From Tokyo“ vom Album »Who Do We Think

*Ian Gillan: Gesang
Roger Glover: Bass
Ian Paice: Schlagzeug
Steve Morse: Gitarre
Don Airey: Keyboards
Gastmusiker:
Nashville Music Scoring-Orchestra
Bob Ezrin: Percussion Background Vocals, Producer
Saam Hashem: Programming
Ayana George & Tiffany Palmer : Background Vocals*

Label: EDEL, 2 LP, 180 g, 33 rpm

Laufzeit 51:42 Minuten

Besonderheiten: Zugabe DVD „Hellfest 2017“

Gepresst in Deutschland bei OPTIMAL MEDIA

Aufnahmedetails:

Mastering: Eric Boulanger, The Bakery Los Angeles

Preis: 25,- €

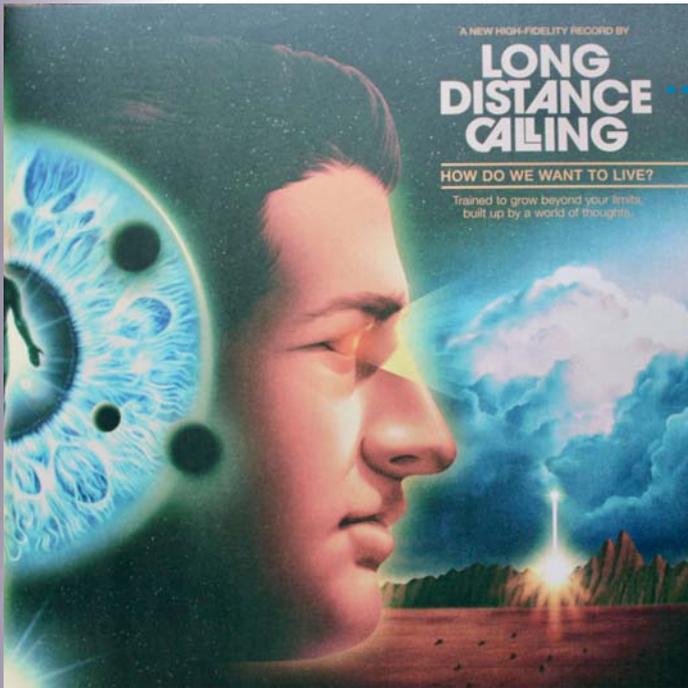
Musik: 3

Klang: 2

Vinyl: 1

We Are«. So ein wenig plätschert das Album dahin, vielleicht ist es auch ein Dahinrauschen (Whoosh). Somit wäre der Titel des Albums passend gewählt. Die ersten Songs, die mich einigermaßen abholen, sind „The Long Way Round“ und „The Power Of The Moon“, das mit leicht verzerrter Stimme und feinem Gitarrenspiel überzeugt. Orchesterale Sounds bei „Man Alive“ lassen zumindest aufhorchen. Seite C ist wohl die beste der vier Seiten. Bleiben die Zugaben. „And The Address“, der erste Song des ersten Albums „Shades of Deep Purple“ macht sich in neuerem Soundgewand ganz gut. Zum Schluss ein klassischer... aber das kennen sie ja schon. LPs sind gut gepresst, auch der Klang passt. Alles in allem ein gut hörbares Album, könnte auch im Fahrstuhl laufen oder im Supermarkt, es rauscht ein wenig an einem vorbei, das Ganze mit WHOOSH!

Foto des Covers: „Hoto“ Hippen



Long Distance Calling: »How Do We Want To Live?« (2020)

Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

Zunächst ein paar grundlegende Infos. Seit 2007 ist die Band mit dem Namen »Long Distance Calling« auf dem Musikmarkt präsent. Wie die Namen schon vermuten lassen, kommt diese Band aus der Bundesrepublik Deutschland. Ich kannte sie noch nicht, brauchte für das kostenlose Liefern noch einen Artikel, und beim Reinhören dachte ich, ja... könnte passen. Tut es auch. DISCOGS hat in der Schublade Post Rock/Progressiver Rock einen Platz für diese Band gefunden. Auf diesem Album wird einiges gesprochen und wenig gesungen. Gast-Sänger Eric A. Pulverich gibt seine Stimme dem Song „Beyond Your Limits“ und hat hier auch mitgeschrieben bei den Lyrics. »How Do We Want To Live« ist das achte Album dieser Band, und ich bin mir nicht ganz sicher, aber früher hieß so etwas, wie es hier vorliegt, „Konzeptalbum“ - was nicht immer freundlich gemeint ist. Aber zum Album: Musik wabert beim Intro „Curiosity (part 1)“ und es wird gesprochen „Curiosity Is A Real Bastard..“. Das Ganze passt erstaunlich gut zusammen. Nach knapp 3 Minuten geht es in dem zweiten Teil des Songs so richtig los. Man hört ein wenig *Pink Floyd* heraus, Erinnerungen an „Wish You Where Here“, das Album von 1975. Doch es kommt deutlich mehr, ein Soundteppich mit guter Rockmusik und viel Synthesizer. Auch dieses Album läuft bei mir des Öfteren. Musik zum

Janosch Rathmer : Schlagzeug, Percussion, Beats, Synthesizer

David Jordan: Gitarre

Florian Füntmann: Gitarre

Jan Hoffmann: Bass

Gastmusiker:

Eric A. Pulverich: Gesang

Ula Gehret & Sarah Bremer: »Spoken Words«, Sprechgesang

Luca Gilles: Cello

Florian Steppke und Jojo Brunn: Weitere Keyboards

Label: **INSIDE OUT**, **2 LP**, **180 g**, **33 rpm**, Gatefold-Cover - plus CD

Laufzeit: 52:57

Aufnahmedetails:

Mastering: *Jean-Pierre Chalbos* für *La Source Mastering*

Preis: 23,50 €

Musik: 1

Klang: 1

Vinyl: 1

Zuhören, bisweilen treibend wie bei „Voices“, treibt einen diese LP vor sich her. Dieses Konzeptalbum ist ein gutes, da kann die Hörerin oder der Hörer ein wenig verweilen. Was ich extrem gut gelungen finde, ist diese optimale Verbindung der alten Soundelemente mit dem modernen Soundgerüst heutiger Tage. Für mich steht fest, dass eine moderne Band heute so klingen sollte, auch wenn hier alles digital aufgenommen ist. Dennoch ist dieses Album kein reiner Matsch, sondern hat seine Transparenz gefunden, was nicht digitaler Standard ist. Auch AUDIO hat diesen Klang für gut befunden, kann aber mit der Musik nicht so viel anfangen. Ich schon. Der versierte Rockmusik-Fan hat hier mal die Möglichkeit, aus gewohnten Gefilden auszubrechen, und ich finde, das sollte er tun. »Long Distance Calling« sind es allemal wert gehört zu werden, im Vergleich zu dem restlichen Müll, der uns vorgesetzt wird. Läuft nicht im Radio, natürlich nicht! Musik mit Anspruch ist heute immer seltener gefragt. Geile Musik, tolles Cover, Pressqualität hervorragend, Klang auch super. 24 Euronen sind dafür nicht zu viel. Und für die Zweifler, vorher mal bei SPOTIFY Reinhören, dann kaufen. Die Künstler sollen ja mehr bekommen als diese Streaming-Almosen.

Foto des Covers: „Hoto“ Hippen



Grey Daze: »Amends« (2020)

Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

Chester Bennington, man braucht über diesen charismatischen Sänger wohl nicht viel zu sagen. Bedauerlicherweise schied er freiwillig von der Welt. Und nun? Möchte die Familie weiter Geld verdienen, und daher ein Album mit alten Songs, neu eingespielt und mit der remasterten Originalstimme von Chester auf den Markt werfen. Tusch. Das war nicht nett, aber so etwas denkt man ja leider oft zuerst, wenn ein Künstler verstorben ist. Und wenn man betrachtet, wie oft das Ding bei mir als LP und in digitaler Form (im Auto) gelaufen ist, war die Idee ja doch nicht ganz verkehrt. Die Songs sind 22 bis 26 Jahre alt. Sie stammen von den Alben »Wake Me« von 1994 und »No Sun Today« von 1997 von Grey Daze, der ersten Band von Chester Bennington. Also ein »Best Of« von zwei Alben. Und dieses hat es in sich. Schon bei „Sickness“ hat man das Gefühl, dort hört man die sehr jungen Linkin Park. Egal welchen weiteren Song man anspielt, das aufwühlende „Whats In The Eyes“, das ruhigere „Just Like Heroin“ oder das mit Hip Hop versehene „B12“ - durch die Bank weg zeigt sich der musikalische Kosmos Benningtons. Keine Frage, mit seiner ersten Band Grey Daze vertreibt er die grauen Tage. Er schreit seinen Schmerz heraus ist dann wieder gefühlvoll. Alles das, was Linkin Park so unverwechselbar macht, kommt hier zum Tragen. Rock- und

Chester Bennington : Gesang
Sean Dowdell: Schlagzeug & Hintergrundgesang
Mace Beyers: Bass
Christian Davis: Gitarre
Label: LOMA VISTA, LP, 180 g, 33 rpm
Laufzeit: 39:05
Aufnahmedetails:
Mastering: Ted Jensen
Besonderheit: Hergestellt in Tschechien
Preis: 23,- €
Musik: 1
Klang: 3
Vinyl: 3

Grunge-Momente bis der Arzt kommt. 39:05 Minuten, von denen keine fehlen sollte. Die Musik macht Spaß, und daher kann ich jedem Rock-Fan dieses Album nur ans Herz legen. Kommen wir zu weniger Schönem. Es ist eine tschechische Pressung, und leider ist das wieder zu hören. Ärgerlich, erst mal einen Waschgang machen, ansonsten nicht anhörbar. Und auch danach ist immer mal eine leichte Knackparade zu hören, wobei mein GRADO MM das deutlicher abbildet als mein DENON MC. Für die plane Pressung kann es nur ein befriedigend geben, tonal ebenso. Ich habe dieses Album auch als MP3-Download (Über Amazon, nicht als Teil der LP-Ausgabe). Und ich fragte mich zwischenzeitlich schon, wo hier der Unterschied liegen könnte, das ist also nicht ganz so geglückt. Und somit ziehe ich dann letztendlich mein Fazit. Aus musikalischen Gründen will ich die Scheibe gerne empfehlen, wobei als digitaler Tonträger tut sie vielleicht gar nicht so weh. Klanglich eher enttäuschend, das wäre wohl besser gegangen, hätte man wie Metallica bei PALLAS gepresst. Und beim Mastern? Na ja. Überall Luft nach oben. Nun habe ich das Vinyl und den Download und höre auch regelmäßig in das Album, ist ja auch verdammt gut, man darf nur nicht zu genau hinhören, da stehen das Hobby und der Anspruch schon mal im Weg. Entscheidet selbst!

Foto des Covers: „Hoto“ Hippen



Fish: »Weltschmerz« (2020)

Von Thomas Senft

Es ist unzweifelhaft, dass Derek William Dick, der irgendwann einmal den ihm wegen seiner stundenlangen Badewannenaufenthalte verliehenen Spitznamen »Fish« als Künstlernamen akzeptierte, mit seinem expressiven Gesang und seinen tief-sinnig-abgründigen Texten der erfolgreichsten Phase der Prog-Rock-Gruppe Marillion seinen Stempel aufgedrückt hat.

Was nach deren Album »Clutching At Straws« bei dem Rest der Band keinen Anklang mehr fand und letztlich zum Zerwürfnis führte, konnte er danach in aller Hingabe als Solokünstler ausleben. Durchaus nicht mit überwältigendem Erfolg. Doch Fish ließ sich nicht beirren, wollte sich treu bleiben - und um Geld brauchte er sich ja schon lange keine Sorgen mehr zu machen. *„Dieses Album beinhaltet alle meine Erfahrungen und mein Knowhow. Und es ist mein finales Album. Ich konnte also machen, was immer ich wollte. Und genau das hab ich getan. Es ist exakt so, wie ich es haben wollte. Darum hat es so lang gedauert. Es ist so nah an der Perfektion wie nur irgend möglich.“*

Er habe viel recherchiert für den Inhalt dieses letztgültigen Werkes, unter anderem über Depression und Suizid, und dabei festgestellt, dass auch er selbst gefährdet sei. Alle seine Emotionen, die ihn -unter anderem durch den Tod seines Vaters während der fünfjährigen Produktionszeit- bestimmt haben, hat er in dieses Album gepackt und auf den Nenner »Weltschmerz« gebracht. Ein deutscher, vom pessimistischen Dichter Jean Paul geprägter Begriff, für den es laut Fishs Überzeugung keine adäquate Entsprechung in seiner eigenen Sprache gibt. Die zentrale »Message« steht also direkt in der Mitte des Covers - und ist besonders für alle Deutsch Sprechenden eindeutig. Sollte es, für wen auch immer, noch Zweifel geben - Fish wartet nicht, bis

Fish: Gesang

Steve Vantsis: Bass, Programming, Keyboards, elektrische Gitarre

Robin Boulton: Elektrische und akustische Gitarren

John Mitchell: Elektrische und akustische Gitarren

Liam Holmes: Klavier, Hammond und Fender Rhodes

Foss Paterson: Synthesizer, Klavier, Keyboards

Craig Blundell/Dave Stewart: Schlagzeug

Liam Bradley: Perkussion

Doris Brendel: Hintergrundgesang

David Jackson: Saxofon

...und viele andere mehr.

Label: CHOCOLATE FROG, 2 LP, 180g, 33 rpm

(nur im Direktvertrieb aus UK über www.fishmusic.scot erhältlich)

Aufnahmedetails:

Toningenieur: Steve Vantsis und Calum Malcolm

Tonstudio: »The Studio«, Haddington, East Lothian

Preis: 26,- £ (!)

Musik: 2

Klang: 1-2

Vinyl: 2

man vielleicht seine Texte verstanden hat, sondern sendet massive visuelle Botschaften: Auf dem Frontcover der Kopf eines Mannes, der eigentlich schon tot ist, mit leeren Augenhöhlen; die Rückseite zeigt das Gesicht wie eine Totenmaske. Im aufgeklappten Gatefold-Cover sehen wir schutzlose, hoffnungslose Menschen, Menschen mit Atemmaske, mit zerreißendem Körper und einen, der kurz vor dem Sprung auf die Gleise ist.

Man fragt sich unwillkürlich, ob man die Musik dazu wirklich hören will. Ist das die vorläufige Lebensbilanz des Schotten? Ganz so schlimm und vor allem so persönlich ist es wohl nicht. Er versteht sich eher als Ankläger und Aufrüttler, der wohl -wie viele von uns- das allabendlich ins Wohnzimmer transportierte, geballte Elend der Welt nur noch schwer ertragen kann. Und er will weniger verzweifeln als vielmehr appellieren: *„Stand up to be counted, stand up to be heard, stand up at the barricades, stand up for our world“* lautet die Botschaft für uns alle auf dem Innencover.

Musikalisch geht es Fish eher gemächlich an, arbeitet viel mit interessanten Soundeffekten und hat vor allem in den Arrangements und der Produktion am ehesten jene Perfektion erreicht, die er diesem Album selbst bescheinigt. Emotional springt für mich der Funke jedoch erst mit der ersten epischen Darbietung »Rose Of Damascus« (5. Stück) über, die gleich satte 16 Minuten in Anspruch nimmt, die sich aber lohnen. Interessante Themen- und Rhythmuswechsel, opulente Orchesterparts sowie Überraschungen, die nicht willkürlich, sondern organisch in das Stück eingebunden sind. Überhaupt sind es diese ausufernden Balladen, die überzeugen, weil sich Fish in ihnen offensichtlich in seinem Element (kein Wasser) fühlt - so wie er es einst auf Seite 1 von *Marillions* »Misplaced Childhood« war.



Düsteres Weltbild und flammender Appell:
 „Stand up to be counted, stand up to be heard,
 stand up at the barricades, stand up for your world.“

Hier heißen die Highlights neben dem bereits genannten „Garden Of Remembrance“ und „Little Man What Now?“, übrigens auch das eine ziemlich offensichtliche Anlehnung an das deutsche Vorbild „Kleiner Mann, was nun?“, einen in den 1930er Jahren erfolgreichen Roman von Hans Fallada. Vielleicht hat es ja auch etwas mit Fishs deutscher Frau zu tun. Für die Musik dieses Albums ist fast ausschließlich der schottische Bassist Steve Vantsis verantwortlich, der zudem auch als Aufnahmeingenieur, Produzent und Multi-Instrumentalist fungiert – es ist also zum großen Teil auch sein Album.

Wenn man nach den vollmundigen Ankündigungen vom „finalen Werk“ und der Erinnerung an die Hochzeiten von Fish bei *Marillion* zwar angetan, aber doch etwas verhalten zurückbleibt, so ist das auch der Tatsache geschuldet, dass der früher charismatische Sänger einiges von seinem herausfordernden stimmlichen Ausdrucksstärke verloren hat. Dass Fish hier vom aufbegehrenden Hai eher zum handzahmen Tümmler geworden ist,

kann man ihm nicht vorwerfen, aber es schränkt die stimmliche Durchschlagskraft seiner Botschaften schon deutlich ein. Er agiert gesanglich eher zurückgenommen und nimmt auch schon einmal zu den bekannten Sprechbotschaften Zuflucht. Diese Feststellung soll den musikalischen Rang dieses Albums keineswegs schmälern. Aber dass es ein Alterswerk ist, hat Derek W. Dick ja selbst verkündet – weise, abgeklärt und ohne früheren Furor. Dennoch mit auch musikalischer Überzeugungskraft.

Klanglich zeichnet sich dieses Vinyl durch eine weiträumige und transparente Staffellung von Stimme und Instrumenten aus. Typische Schwächen einer digitalen Aufnahme sind nicht zu erkennen, der Klang ist präzise, ohne scharf zu sein sowie angenehm natürlich. Streckenweise hat man aber den Eindruck, dass ein etwas stärkeres Bassfundament dieser Produktion gut getan hätte.

Fotos des Covers: Thomas Senft

1 Zitiert nach Deutschlandfunk »Corso – Kunst und Pop«, Sendung vom 04.10.2020

MANGER
PRÄZISION IN SCHALL

MAGISCHE MOMENTE.

Lautsprecher für Musikliebhaber. Handgefertigt mit Leidenschaft. Seit 1969.
 Finden Sie heraus was unsere Systeme so einzigartig macht: www.mangeraudio.com

Made in Germany



Disillusion: »The Liberation« (2019)

Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

Da sage mal jemand/In, in Deutschland wird keine gute Musik gemacht. Hier schon das zweite Album aus unseren Landen. 1994 in Leipzig gegründet, 1996 der erste Tonträger, eine Cassette, wie gesagt, 96! Das ist schon lange her. Das erste Album 2001, das vierte 2020. Die lassen sich Zeit, und das ist gut so. Es ist schon ein Grauen, in diversen Musik-Genres zu Hause zu sein, was ich hören will, kann ich gar nicht alles kaufen. Diese Scheibe war ein Angebots-Schnapper, der bei Media Markt für 18 Euronen zu haben war. Schubladentechnisch will ich nichts verheimlichen, Melodic Death Metal oder Progressive Metal. Thema durch. Finanziert durch Freunde und Crowdfunding. Kein Wunder, gute Musik verlegt eben nicht jeder.

Womit wir beim wichtigsten Punkt sind, der Musik. Mit „In Waking Hours“ startet ein eher Ruhigeres Intro. Und wie es der Klassiker ist, nach ruhigem Intro kommt „Wintertide“, was soviel wie Winterzeit bedeutet. Krachend Bass und Drums, star-

Andy Schmidt: Gesang, Bass, Gitarre, Keyboards, Soundeffekte

Sebastian Hupfer: Gitarre

Ben Haugg: Gitarre, Bass

Josh Saldanha: Schlagzeug, Percussion

Felix Tilemann: Bass

Gastmusiker:

Frederic Ruckert: Klavier

Birgit Horn: Trompete

Syed Mostofa Jahangir: Tabla

Claudia Herold: Cello

Christoph Schenker: Cello

Thari Kaan: Gesang

Stephen Saldanha: Atmosphärische Klänge

Label: PROPHECY, 2 LP (3 Seiten bespielt), 180 g, 33 rpm

Laufzeit: 57:37 Minuten

Besonderheiten: Innenhüllen mit Text (2), Etching auf Seite D

Preis: 35,- €

Musik: 1

Klang: 1

Vinyl: 1

tet sehr schwer, eben Winterzeit. Raue Stimme, die später im Song auch ihre sanften Seiten hat (Ja, ja, Hoto, bei Death Metal, ist klar), dazu die Gitarre jetzt im Vordergrund. „The Great Unknown“ folgt erst wild, dann melodios. Fast schon gregorianisch, eher ruhig startend, und der Sänger kann gut singen, was hier zu hören ist. Dann mehr Dampf, erinnert mich sofort an einen anderen Song, nur welchen? Schöne Nummer auf jeden Fall. „A Shimmer In The Darkest Sea“ heißt der Song übrigens, falls es interessiert. So richtig einen eingeschickt bekommst du dann bei „Liberation“. Gutturale Stimme, gemischt mit sehr feinem Gesang, eine schöne Kombi, die da geboten wird bei „Time To Let Go“. Und der Reigen endet mit „The Mountain“, einer Songkomposition mit Luft zum Atmen, beginnend wie eine geheimnisvolle Geschichte nimmt „The Mountain“ uns mit auf eine über 12-minütige Reise. Fazit ist sehr einfach. Pressung, Klang, Musik bekommen ne eins und eine Empfehlung für den anders denkenden Musikliebhaber. Da hatte der Schreiberling beim Einkaufen doch mal ein glückliches Händchen.

Foto des Covers: „Hoto“ Hippen



Alexandra Sostmann: Klavier

Label: TYXart, LP, 140 g, 33 rpm.

Interview mit Alexandra Sostmann, abgedruckt auf der Papier-Innenhülle der LP.

Aufnahmedetails: Eingespielt auf einem STEINWAY D-274. Aufgenommen im Oktober 2019 in Hamburg, Friedrich-Ebert-Halle.

Tonmeister: Bernhard Hanke

Preis: 20,- €

Musik: 1

Klang: 1-2

Alexandra Sostmann: »Bach/Byrd/Gibbons + Contemporary Music« (2020)

Von Klaus-Bernd Schneider

Seit etlichen Jahren lässt sich ein Trend bei der Programmgestaltung von Konzerten mit klassischer Musik beobachten: Die gespielten Werke scheinen auf den ersten Blick willkürlich zusammengewürfelt, tatsächlich werden sie nach einem bestimmten Motto ausgewählt und kombiniert. Dieses Motto durchzieht das Programm wie ein roter Faden, bei der Darbietung ergeben sich dadurch oft interessante und neue musikalische Konstellationen. Die Pianistin Alexandra Sostmann ist bei der vorliegenden LP ähnlich vorgegangen: Sie kombinierte unter dem Motto „Polyphonie“ bzw. „Kontrapunkt“ Werke aus Renaissance und Barock mit Klavierstücken von zeitgenössischen Komponisten. Bei den musikgeschichtlich älteren Stücken von Bach, Byrd und Gibbons sind diese beiden Satztechniken selbstverständlich vorhanden und sehr offensichtlich hörbar, waren sie doch zur damaligen Zeit eine musikalische Selbstverständlichkeit.

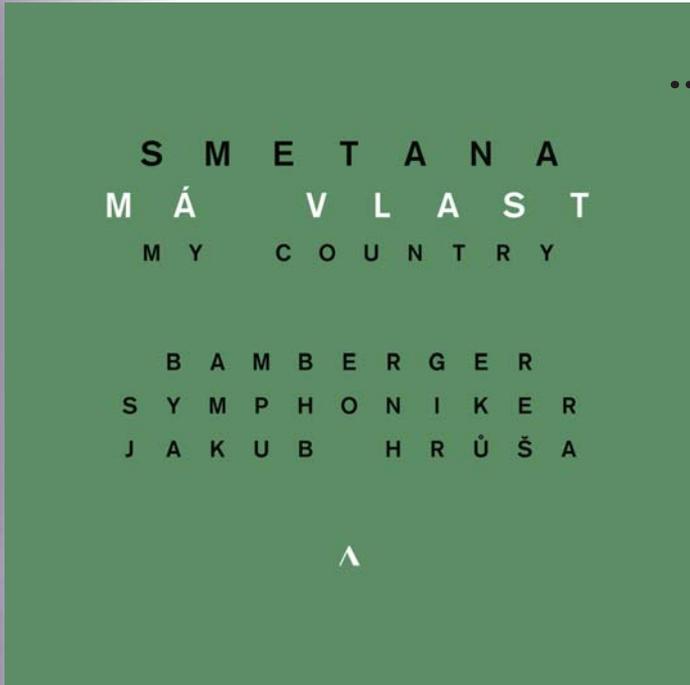
Bei den Werken der zeitgenössischen Komponisten (John Tavener, John Adams, Oliver Knussen, Markus Horn und Xiaoyong Chen) muss man sich teilweise schon etwas mehr auf die Musik einlassen oder genauer anhören. Das auf der Innenhülle abgedruckte Interview mit der Interpretin hilft beim Verständnis der Werke: So erfährt man etwas über den differenzierten Gebrauch der Pedale des Klaviers beim „Diary VI“ von Xiaoyong Chen zur Erzeugung neuer Klangnuancen. Auch ungewöhnlich die Herangehensweise beim „Piece After Byrd“ des Jazzpianisten Markus Horn: Er improvisierte mehrmals über eine Pavane von William Byrd, schrieb die gelungensten seiner Improvisationen in Noten auf, so dass Alexandra Sostmann diese für die Aufnahme »nachspielen« konnte. Ihre große

Qualität als Pianistin kann man daran erkennen, dass sie die einzelnen Stücke handwerklich (z.B. durch den Anschlag oder den Pedaleinsatz) unterschiedlich gestaltet. Ihre große künstlerische Leistung liegt in der Auswahl der Stücke (zur Recherche fuhr sie z.B. nach Cambridge und sichtete dort in einer Musikbibliothek mehrere hundert Werke von Byrd und Gibbons) und deren differenzierter musikalischer Gestaltung.

Die Pressqualität der Platte ist einwandfrei. Sie ist frei von Störgeräuschen, liegt plan auf dem Plattenteller auf und das Mittelloch ist exakt zentriert. Die Plattenhülle verspricht mit dem Aufdruck „Audiophile Recording For Vinyl. High Definition Mastering“ eine hohe Klangqualität, was ich bestätigen kann: Der STEINWAY-Flügel wurde in einem Konzertsaal aufgenommen. Die Balance zwischen dem direkten Klavierklang und dem zusätzlichen Hall des Saals ist sehr ausgewogen. Dadurch wird der Klang des Instruments etwas fülliger dargestellt, ohne zu verwischen. Gleichzeitig bleiben die Präsenz und Auflösung der hohen Lagen erhalten.

Ich kann der Interpretin bestätigen, dass ihre Programmidee für diese LP aufgegangen ist: Die Auswahl und Abfolge der Stücke gefallen mir sehr gut, der rote Faden der „Polyphonie“ ist immer nachvollziehbar. Ihre Interpretationen der unterschiedlichen Werke treffen stets den musikalischen Kern der jeweiligen Komposition. Deswegen bleibt es über die gesamte Spielzeit von 57 Minuten interessant, diese Platte zu hören. Die beste Eigenschaft der vorliegenden LP ist etwas, was wir uns eigentlich bei unserem Hobby immer wünschen: Ich konnte beim Hören schnell alle Theorie vergessen und ganz in die Musik eintauchen.

Foto des Covers: Thomas Senft



Label: ACCENTUS, 3 LP, 180 g, 45 rpm

Aufnahmedetails: Direktschnitt AA Juli 2019, Aufnahmeort: Joseph-Keilberth-Saal in der Konzerthalle Bamberg

Produzent und Toningenieur: Rainer Maillard, Emil Berliner Studios

Laufzeit: 80:36 Minuten

Preis: 130,- €

Musik: 1

Klang: 1

Bedřich Smetana: „Má Vlast“. Ein Zyklus sinfonischer Dichtungen Bamberger Symphoniker, Dirigent: Jakub Hrůša (2019)

Von Bernhard Jünemann

Die sinfonische Dichtung „Má Vlast - mein Vaterland“ von Bedřich Smetana ist im Aufnahme-katalog, ob auf Platte oder CD, bestens vertreten. Kaum ein großes Orchester oder berühmter Dirigent hat sie ausgelassen. Besonders der zweite Satz „Die Moldau“ wurde rauf und runtergespielt und fehlt in keinem Klassik-Sampler. Kann man da noch etwas Neues, etwas Aufregendes schaffen?

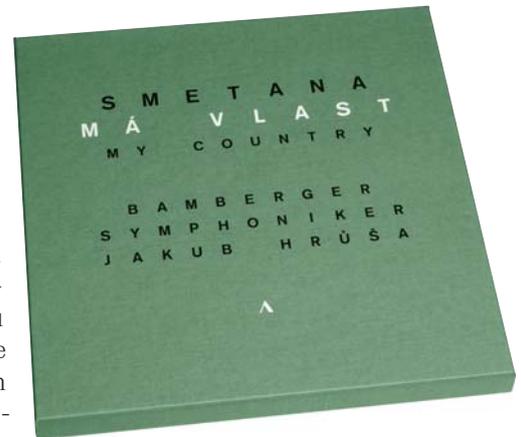
Ja, man kann. Zu verdanken ist das der Interpretation der Bamberger Symphoniker unter dem Dirigat von Jakub Hrůša sowie der Produktion einer Direktschnitt-Aufnahme von Rainer Maillard von den Emil Berliner Studios.

Jakub Hrůša ist seit 2016 Chefdirigent der Bamberger, der fünfte in der Geschichte des Orchesters. Und er ist Tscheche und Vertreter des böhmischen Klangideals, was für ihre sonore Tiefe bekannten Bamberger eine besondere Bedeutung hat. Denn dieses Orchester wurde 1946 von Mitgliedern des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag gegründet, die in den Nachkriegswirren eine neue Heimat in Bamberg fanden. Der junge Dirigent Hrůša, 1981 in Brünn geboren, liebt den Smetana-Zyklus über alles, hat ihn mehrfach gespielt und ihn 2016 in Bamberg für SACD aufgenommen. Ihm gelingt es, die lyrischen

Momente wie in „Böhmens Hain und Flur“ genauso packend zu interpretieren wie die dramatischen Kämpfe der Husiten-Aufstände in „Tabor“ und „Blanik“.

Das kommt in der Direktschnitt-Aufnahme wunderbar zur Geltung. Eine nachträgliche Korrektur ist bekanntlich nicht möglich. Aber da sechs Teile auf sechs Plattenseiten verteilt wurden, konnte jeder der sechs Teile mehrfach auf Matrize geschnitten werden, bis er perfekt saß. Vor dem Zuhörer am Plattenteller breitet sich so die Akustik im Joseph-Keilberth-Saal weit aufgefächert aus. Einzelne Instrumente treten gut hervor.

Die Dynamik ist atemberaubend. Tonmeister Maillard hat dafür nur zwei Stereo-Mikrofone genutzt und zwei Stützmikrofone leicht dazugemischt. Der Schnitt wurde mit 45 statt der üblichen 33 1/3 Umdrehungen pro Minute durchgeführt, was der Qualität zusätzlich zugute kommt. Die drei 180-Gramm-





Große Anspannung: Jakub Hrůša und die Bamberger Symphoniker bei der Direkschnitt-Aufnahme von Má Vlast

Platten sind tadellos gepresst. Eine Sternstunde der analogen Aufnahmetechnik.

Wenn man Platten für die berühmte einsame Insel wählen dürfte, diese Aufnahme gehört für mich auf jeden Fall dazu. Und für den Sammlerwert ist auch gesorgt. Die Ausgabe ist auf nur 1111 Exemplare limitiert.



Der Dirigent und seine Matrize: Begutachtung der Lackfolie durch Jakub Hrůša

Fotos: Christine Linße, accentus music

HIFI-STUDIO WITTMANN

**Unser Herz schlägt
ANALOG**



**AFI flat.2
Plattenbügler/Temperer**

Wie soll man den AFI flat.2 anders bewerten, als ihm eine 10.0 für die Kür des Plattentempers zu verleihen? – Die 10.0 für seine Bügelqualitäten hat er sowieso.

Uwe Kirbach, Image HiFi 1/2108

Unser Ansortiment:

AFI - AMG - Brinkmann - Burmester
Clearaudio - Dr. Feickert - DS-Audio
Dynavector - EMT - Gläss - Koetsu - Kuzma
Linn - Lyra - Okki Nokki - Ortofon - Rega
Ringmat - SME - Thales - Tom Evans
TW-Acoustic - v.d.Hul - Xquisite - ZYX

Studio Stuttgart

70195 Stuttgart Brucknerstraße 17
Di. bis Fr. 14:30 - 18:30 Uhr
Sa. 10:00 - 13:00 Uhr

Terminstudio Allgäu

88316 Isny im Allgäu
Hörtermine nach Vereinbarung

Kontakt

Tel: 0711-696774
info@wittmann-hifi.de
www.wittmann-hifi.de



Francesco Geminiani: »Quinta Essentia« Concerto Köln/Mayumi Hirasaki (2019)

Von **Thomas Senft**

„Heute ist er praktisch vergessen, zu seiner Zeit jedoch galt er beinahe als musikalischer Gott, in einem Atemzug mit Händel und Corelli genannt.“ So beschrieb der BBC Radio 3 Geminiani, der in der Tat sogar mit Händel zusammenarbeitete und wie dieser Anerkennung und Auskommen in England suchen musste. Die seinerzeit in Adelskreisen populären Concerti Grossi des Barock waren der Schlüssel zum Erfolg in der damaligen Musikwelt, weshalb Geminiani auch Violinsonaten Corellis zu solchen Werken umarbeitete.

Oft ist es ein lohnendes musikalisches Abenteuer, zunächst unbekannt, aber gleichwohl faszinierende Musik beim zufälligen Hören einfach auf sich wirken zu lassen. So erging es mir auch mit »Quinta Essentia«. Die Musik drang zufällig an meine Ohren und bezauberte sie sogleich. Es war einerseits das von Komponisten wie Händel her Vertraute und Geschätzte, was mich anzog, und andererseits auch etwas Neues, eher Zartes und fein Abgestimmtes, in das ich gerne tiefer eintauchen wollte, weshalb ich dieses Juwel entdeckte.

Da ich kein Musikwissenschaftler bin, kann ich an dieser Stelle nicht mit entsprechenden Fachtermini dienen, um diese Klänge näher zu beschreiben, und teilweise habe ich das ja auch eben schon – mit anderen, hörerbezo-genen Attributen. Wer nicht genug von feinsinniger, meisterhaft komponierter Barockmusik

bekommen kann, aber nicht immer den gleichen Protagonisten lauschen will, kann hier einen echten Schatz heben.

„Seit mehr als 30 Jahren zählt das Orchester mit dem unverwechselbaren Klang zu den führenden Ensembles im Bereich der historischen Aufführungspraxis“, entnehme ich der Selbstvorstellung des Orchesters, dessen aktuelle japanische Konzertmeisterin eine weitere Besonderheit dieser Einspielung darstellt.

Dass diese Musik mich dann auch bei den ersten Klängen von der Schallplatte dann noch mehr gefangen nahm, hat einen weiteren Grund: Die vorzügliche Aufnahme, die weit gefächert, überaus natürlich und sehr transparent ist. Ich war überrascht, entdeckte aber schnell einen tieferen Grund: „Seit 2009 besteht zudem eine enge Partnerschaft mit dem High-End-Audiospezialisten MBL, die dem Orchester eine intensive Auseinandersetzung mit dem Klang und der Wiedergabe seiner Einspielungen ermöglicht“, ist auf dem Cover zu lesen. Diesen Umstand darf man gewiss als sehr außergewöhnlich bezeichnen, und er trägt hörbar audiophile Früchte. Nach wie vor scheinen aber nur wenige Liebhaber auf dieses Doppelalbum aufmerksam geworden zu sein. Denn zahlte ich noch absolut vertretbare 27,- € (abzüglich AAA-Rabatt), so ist dieses Juwel nun bereits für sagenhafte 15,- € zu haben. Das tut mir leid für alle, die so viel Enthusiasmus in dieses bis ins Detail mit Liebe durchgezogene Projekt gesteckt haben. Und ich hoffe, dass diese Rezension massiv etwas daran ändert.

Foto des Covers: Thomas Senft

Violine I: Mayumi Hirasaki, Markus Hoffmann, Stephan Sänger, Chiharu Abe, Anna von Raußendorff
Violine II: Jörg Buschhaus, Frauke Pöhl, Antje Engel, Hedwig van der Linde

Viola: Antje Sabinski, Aino Hildebrandt, Claudia Steeb, Chiharu Abe (in Op. 2 Nr.1, Op. 7 Nr.6)

Violoncello: Jan Kunkel, Alexander Scherf

Kontrabass: Jean-Michel Forest

Fagott: Lorenzo Alpert

Laute: Michael Dücker

Cembalo & Orgel: Gerald Hambitzer

Harfe: Johanna Seitz

*Label: EDEL (+DEUTSCHLANDFUNK),
2 LP, 180g, 33 rpm*

Aufnahmedetails:

*Produzent + Digital Editor: Johannes Kammann für
NORDKLANG Musikproduktion*

Toningenieur: Christoph Münch

Preis: 14,- € (!)

Musik: 1

Klang: 1

Vinyl: 2

MASTERBAND



Jazz-Improvisationen auf der Orgel der Herz-Jesu-Kirche Bottrop (2020)

Von Michael Vorbau

Natürlich kennt man Jazzmusik auf der Orgel, dann jedoch in aller Regel auf einer Hammond-Orgel. Hier sind wir jedoch ausdrücklich in einer Kirche und hören Jazz-Improvisationen auf einem sakralen Instrument. Wer macht denn sowas?

Rolf von Ameln natürlich - und sein musikalischer Lebenslauf legt es nahe. Rolf von Ameln studierte klassisches Klavier an den Musikhochschulen in Köln und Aachen und absolvierte erfolgreich das Studium der Kirchenmusik. Außerdem schloss er seine Ausbildung mit dem Jazzstudium bei Kurt Edelhagen ab, und schon wissen wir, wie zwei Dinge - Kirchenmusik und Jazz - zusammenkommen. Was sind diese zwei Dinge sonst noch? Die Improvisationstechniken des Jazz an einem Instrument mit weitreichender Klangvielfalt und -farbe sowie einem Dynamikumfang, den man, wenn überhaupt, nur über ein Tonband wiedergeben kann. Genau das finden wir auf diesem Band. Einen Dynamikumfang von bis zu 42 dB, musikalisch gebändigt durch Rolf von Ameln. Zugegeben, erst einmal ungewohnt. Dieses riesige immobile Instrument kommt natürlich erst einmal recht träge daher. So schnell eine Basspfeife auch gespielt wird, dauert es doch, bis so ein Bass in einem derart großen, mit reichlich Hall versehenen Raum abgeklungen ist. Das ist Physik und somit auch nicht abänderbar, und Rainer Neuwirth, der diese analoge Aufnahme produziert hat, legte großen Wert darauf, dass keine Effektgeräte, keine Kompressoren oder Equalizer im Aufnahmeweg oder beim Kopieren zu finden sind. Rainer Neuwirth hat den großen Raum perfekt eingefangen. Man fühlt sich regelrecht in diese Kirche hineinversetzt.

Organist: Rolf von Ameln

Label: TAPEMUSIC (RN-Audio, Bottrop); Band-Daten: »SM900« (RECORDING THE MASTERS), 38cm/s, CCIR, 514 nW, „tail-out“.

Laufzeit: 31:49 Minuten

Aufnahmedetails:

Aufnahmeort: Herz-Jesu-Kirche in Bottrop

Instrument: Rensch-Orgel (Baujahr 1986)

Aufnahmedatum: 2020

Aufnahmegesetz: TASCAM »32-S« mit dbx

Masterbandkopiermaschine: Halbspur-Stereo STUDER »A807«

Homepage: <https://tapemusic.eu>

Preis: 229,- €

Klang: 1

Musik: 1-2



Das erste Stück ist tatsächlich ein Kirchenlied und klingt auch erst einmal so, wie man es kennt, jedoch nach einer Weile kommt in Rolf von Ameln der Jazzer zum Vorschein. Und das ist dann auch schon der Einstieg in die Jazz-Improvisation auf Kirchenorgel. Es folgen außer dem 5ten Titel auch nur noch Jazz-Stücke, aber in einer so nie gehörten Klangfarbigkeit, Leichtigkeit trotz grollender Bässe. Von der Spritzigkeit kleiner Schellen bis zum bohrend tiefen Bass reicht das Klangspektrum. Es macht Spaß zuzuhören, ist abwechslungsreich und eine Möglichkeit, Orgelmusik zu hören, die einem nicht gleich Ernsthaftigkeit und Demut abverlangt. Die spielerische Leichtigkeit einer Kirchenorgel - für mich etwas wirklich Neues. Ein aufwendig gestalteter Karton, mit einem Begleitheft und einem unterschriebenen und nummerierten Zertifikat verleiht der Masterbandkopie ein wertiges Gewand. Besonders schön finde ich auch die rote Metallspule.

Titel:

- | | |
|---|--------|
| 1. O Haupt voll Blut und Wunden | 05'53" |
| 2. There Will Never Be Another You | 05'47" |
| 3. Värmland | 03'55" |
| 4. Don't Get Around | 02'58" |
| 5. Die kleine Stadt will schlafen geh'n | 04'08" |
| 6. Summer Samba | 03'53" |
| 7. Wonderful Copenhagen | 04'15" |

Fotos des Covers und der Spule:
Michael Vorbau

MASTERBAND



Brian Blade: Schlagzeug

Marc Johnson: Bass

Wolfgang Muthspiel: Gitarre

Label: QUINTON, Edition Phoenix der Analogue Audio Association (AAA)

Aufnahmezeitpunkt: März 2001

Laufzeit: 44 Minuten

Besonderheiten: Herstellung in Handarbeit auf Studioband »SM 468«, **Halbspur 1/4**“, Stereo, CCIR oder NAB

Preis: ab 178,- € (19 cm/s) bzw. 238,- € (38 cm/s) für AAA-Mitglieder pro Titel

Musik: 2

Interpretation: 2

Klang: 1-2

Muthspiel | Johnson | Blade: »Real Book Stories« (2001)

Von Claus Müller

Gitarre, Schlagzeug, Bass. Allein diese drei Instrumente bringen die hier arrangierten Jazz-Standards zum Leuchten. Gespielt wird unter anderem Musik von Miles Davis, Keith Jarrett, Gary Burton, John Coltrane, Kurt Weill und Thelonious Monk. Bei Coverversionen stelle ich mir immer die Frage, ob es nicht besser wäre, das Original zu hören. Hier ist es tatsächlich anders: Die drei Musiker machen die zehn Titel zu ihrer eigenen Angelegenheit. Als Jazzhörer erkenne ich zwar die Stücke, finde aber gut in die Interpretationen hinein, weil die versierten Instrumentalisten brillant musizieren und jazztechnische Winkelzüge gekonnt ausspielen. Sie nehmen die Standards als Plattform, bauen darauf aber ihre eigene Welt. Ich muss allerdings feststellen, dass ich für das Anhören dieser Musik in einer bestimmten Stimmung sein muss. Sie ist sehr ruhig interpretiert. Bei manchen Hörsitzungen geht es mir dann innerhalb der Titel zu langsam voran. Dennoch: Die Stücke haben Verve, Glanz, Eleganz, Tiefe und Energie. Vom Tonband zu hören in analogtypischer Geschlossenheit und mit jeder Detailtreue. Die Aufnahme ist sehr aussagekräftig gelungen, wengleich das Schlagzeug in „Überbreite“ abgemischt wurde, wie im Begleitheft nachzulesen: „Wichtig war uns neben der sorgfältigen Mikrofonierung - so haben wir den Kontrabass zum Beispiel mit drei (!) verschiedenen Mikrofonen aufgenommen - auch den passenden Verstärker-Sound für Wolfgang Muthspiels Gitarre zu finden. Wir haben uns schließlich für einen VOX AC30 entschieden, der in unseren Ohren genau die richtige Mischung aus weichem, „jaz-zigen“ Ton und dennoch genügend Druck und Attacke hatte. (...) Wir haben vor allem darauf geachtet, dem komplexen und detailreichen Spiel der Musiker ausreichend Raum einzuräumen. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, das Schlagzeug Brian

Blades in „Überbreite“ abzubilden, also über das gesamte Stereo-panorama, und haben die Gitarre und den Bass, beide minimal aus der Mitte versetzt, in das breit gemischte Schlagzeug „eingebettet“.“

Muthspiel äußert sich folgendermaßen zur Musik: „Dies ist mein erstes Album mit Jazz-Standards. Ich habe sie immer gespielt, aber selten in meinen Konzerten oder auf meinen Alben. Diese Aufnahme fühlt sich für mich wie ein Gespräch über Standards an. Ein Gespräch mit zwei meiner Lieblingsmusiker über Musik, die ich liebe.“

- 1 Lament 06:54
„J. J. Johnsons Ballade wurde mir zuerst von meinem Bruder Christian vorgestellt, der Posaune spielt und J. J. liebt. Meinen Vater gewidmet.“
- 2 All The Things You Are 03:42
„Eine der ersten Jazz-Melodien, die ich gelernt habe. Als Keith Jarretts Aufnahme herauskam, war ich schließlich überzeugt, dass ich Jazz spielen wollte.“
- 3 Someday My Prince Will Come 03:35
„Dieser Song ist für immer mit Miles verbunden, meinem Lieblingsjazzmusiker.“
- 4 I Hear A Rhapsody 04:24
„Ich habe diese Melodie oft in Gary Burtons Band gespielt und ich kann immer noch hören, wie er sie auf den Kopf stellte. Bei dieser Aufnahme spielen wir nie wirklich die Melodie.“
- 5 Blue In Green 04:05
Alles, was ich hier mache, ist die Melodie immer und immer wieder zu spielen.“

- 6 Giant Steps 05:30
„Je komplexer die Veränderungen sind, desto schwieriger ist es, wirklich zu improvisieren und keine Muster zu spielen. Ich habe diese Melodie eine lange Zeit geübt und höre jetzt offiziell auf, sie zu üben.“
- 7 Peace 04:49
„Ist eines meiner Lieblingsstücke und einer der wenigen Standards, den ich manchmal in Konzerten spiele.“
- 8 Liebeslied 03:27
„Wurde mir von Herb Pomeroy, einem fantastischen Arrangeur und Lehrer in Boston, vorgestellt. Ich habe viel mit dem Gitarristen Mick Goodrick gespielt, der mir eine Welt von Dingen beigebracht hat, die scheinbar nichts mit der Gitarre zu tun haben.“
- 9 Ask Me Now 03:51
„Ich habe diesen Song zum ersten Mal in Paul Motians Electric Bebop Band gespielt. Wie viele von Monks Melodien ist sie gleichzeitig knifflig und doch einfach zu spielen.“
- 10 Solar :24
„Ist eine dieser Kurzformen, die völlig davon abhängen, was man daraus macht. Sie ist einfach der Schlüssel für die Improvisation.“

Wolfgang Muthspiel: Gitarre

Geboren 1965 in Judenburg (Steiermark) in Österreich. Er verbrachte die meiste Zeit in New York, bis er 2002 nach Wien zurückkehrte. Trotz seiner außergewöhnlichen Gitarrentechnik sind es seine musikalischen Qualitäten, die weltweit an erster Stelle stehen. Für seine Inspiration erwähnt er Olivier Messiaen, Johann Sebastian Bach, Glenn Gould, Miles Davis, Prince sowie Bill Evans.

Marc Johnson: Bass

In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat sich Marc Johnson als Innovator in der Jazzszene einen Namen gemacht. Als populärer Bandleader, vielseitiger Komponist und Bassist ist sein Name in der Klasse der Virtuosen auf über 100 Alben zu finden; zusammen mit Prominenten wie Stan Getz, Michael Brecker, Peter Erskine, Paul Motian, Jack DeJohnette und Gary Burton. Marc Johnsons musikalischer Hintergrund reicht von Beethoven bis Hendrix.

Brian Blade: Schlagzeug

Nachdem Brian Blade seine Kindheit in den amerikanischen „Southern Badlands“ verbracht hatte, wuchs er mit der Musik von Rock, n' Roll, Blues und Gospel auf. Kombiniert mit seinem Hintergrund im Jazz, ist Brian Blade mit Straight Ahead R&B genauso vertraut wie mit Pop oder Jazz. Eigentlich spielt er in der Band von Wayne Shorter.

Die den Titeln zugeordneten Texte von Wolfgang Muthspiel sowie die Kurzvorstellungen der Musiker wurden vom Autor vom Englischen ins Deutsche übersetzt.

Bestellung unter: <https://aaanalog.de/index.php?context=page&id=Page:15>

Hörbeispiele aller Titel unter: <http://www.quentonrecords.com/discography/real-book-stories/>

Foto des Covers: Claus Müller

Laufwerke

Starter/Transformer ab 1360,-



Wand TT-14-4 ab 3700,-

Tonarme/Zubehör

Michell TecnoArm ab 867,-

Wand 9.5"/10.3"/12" ab 1170,-



Michell TecnoWeight - 122,-

Michell Plattenklemme - 47,-

Iso-Plattform TT-Tab 1 - 193,-

Plattenspieler Tisch - 388,-

Plattenspieler Wandhalter - 550,-

Phonovorverstärker

Creek Audio OBH8mk2 - 161,-

Trichord Research Dino Mk3 ab 637,-



Croft RIAA (Röhre) ab 707,-

Wand EQ - 1253,-

Parasound JC3 Jr. - 2130,-

Manley Labs Chinook (Röhre) - 3312,-

Parasound JC3+ - 4143,-

Manley Labs Steelhead (Röhre) - 11.356,-

(alle Preise sind UVP's in €)



MASTERBAND



Tommy Schneider and Friends: »The Best Of...«

Von Claus Müller

Seit ich 2010 die Schallplatte die „plan b3“ von Tommy Schneider & Friends gekauft hatte und mich bei jedem Auflegen aufs Neue des hervorragenden Klanges erfreute, war bei mir der Gedanke im Kopf, diese Musik mit einer noch kompromissloseren Dynamik besitzen zu wollen. Als ich dann im Sommer 2018 in den Genuss kam, die von ETERNAL MASTERS in Lizenz gefertigte Tonband-Version zu hören, kopiert von den digitalen Originalfiles, war ich bereits begeistert. Darüber berichtete ich in der analog 3/2018.

Im November 2018 lernte ich den Bandleader und Inhaber des Labels KOLIBRI RECORDS, Tommy Schneider, auf dem AAA Analog-Forum in Krefeld kennen. Wir kamen in unseren reichhaltigen Diskussionen vom einen zum nächsten Thema und verloren uns in Fachgesprächen über die letzten noch zu erreichenden Verastelungen einer auf Tonband machbaren Klangqualität. Tommy äußerte die Idee, ausgewählte Aufnahmen aus den drei Alben »move«, »plan b3« und »hidden port«, die mit seinen Friends entstanden waren, neu mastern zu lassen, um das letzte Quäntchen an Klang aus den Aufnahmen zu holen. Darum kümmerte sich dann im August 2019 der Profi Dan Suter vom Schweizer Qualitäts-Masteringstudio ECHOCHAMBER. Die Files wurden behutsam in Dynamik und Lautstärke aufeinander abgestimmt, so dass die Musik nun wie aus einem Guss aus der Zusammenstellung kommt. Die acht ausgewählten Stücke finden ihren Platz auf einem neuen Tonband »SM 911« von RTM (Recording The Masters), gewickelt auf eine kompromisslos gefertigte Tonbandspule aus der deutschen Edelschmiede Feinwerktechnik Allgäu GmbH (tonbandspule.de). Das

Label: KOLIBRI

Kontakt und Bestellung: <https://kolibrirecords.ch>

Laufzeit: 37 Minuten

Besonderheiten: Herstellung in Handarbeit auf Studioband »SM 911«, **Halbspur** „**Stereo**, **38 cm/s**, CCIR

Preis: CHF 349.00 (ca. 324,00 EUR), 10% für AAA-Mitglieder

Versand Schweiz (eingeschrieben): CHF 15.00

Versand International (eingeschrieben): CHF 40.00 - 50.00 (ca. 37 bis 46 Euro)

Es wird darum gebeten, die gebührenfreie SEPA-Überweisung nutzen

Musik: 1

Klang: 1



Design der Spule ist einmalig, genauso wie der farblich mit dem Umschlag des beiliegenden Begleithefts abgestimmte Klappdeckelkarton. Der Text im Begleitheft nennt alle wichtigen Informationen: Seien es die drei Alben auf den Innenseiten mit den ausgewählten Stücken, die fett gedruckt herausragen oder das Quell- und Aufnahmeequipment. Nach den Erklärungen eines jeden Details kann ich den Perfektionismus von Tommy Schneider sehr gut verstehen. Diese Produktion ist grundsolide, es fehlt an nichts.

Der Klangästhet betreibt, neben seiner Tätigkeit als Musiker, in Zürich das Ladengeschäft „Hammond Times“. Sein weiteres, bemerkenswertes Talent zeigt sich darin, dass er historische Hammond-Orgeln, wie auch die dazugehörigen Leslie-Kabinette, tadellos warten und restaurieren kann. Zusätzlich gibt er Musikunterricht auf der Hammondorgel.

Für die vorliegende Aufnahme arbeitete sich Tommy Schneider in die Technik der Tonbandgeräte ein. Es kam darauf an herauszufinden, aus welcher Variante der Überspielung welche klangliche Nuance entstehen würde. Der Transfer der Digitalfiles auf das analoge Medium geschah dann mit einer TELEFUNKEN »M10A«, die mit »V86«- und »V87«-Röhrenverstärkern ausgestattet ist (siehe Foto). Von diesem Masterband werden nun die Kopien für den Endkunden komplett analog und in Echtzeit erstellt. Dafür kommen eine STUDER »A80R« für das Abspielen und eine TELEFUNKEN »M15A« für die Aufnahme zum Einsatz. Die Musik beinhaltet die Genres Swing, Acid-Jazz, Blues, Funk, Soul, Latin, gespickt mit rockigen Elementen.

- 1 plan b 2:48
- 2 ain't no sunshine 8:10
- 3 one way to peseux 3:24
- 4 the hidden port 4:53
- 5 take five 6:02
- 6 main station 3:46
- 7 dance in the rain forest 3:32
- 8 move 3:31

kolibri records
no. 19002

© 2019 tommy schneider. contact www.kolibrirecords.com
all rights reserved. unauthorized copying, reproduction, hiring,
lending, public performance and broadcasting prohibited.

recorded by ralph zünd @ 2inch-records.ch, goldau (the hidden port / plan b3)
& sven maffli @ soundville studios, lucerne (move)

tape material recording the masters (rtm), studio master (sm) 911
recording format 1/4 inch - 2 track - stereo
recording speed 38 cm/sec, 15 ips
equalization ccr
source new special digital mastering for analogue tape by
dan suter @ echochamber.ch, august 2019
transfer best possible digital transfer to telefunken m10a
fitted with v86 and v87 tube amps
mastertape copy studer a80r to telefunken m15a
with international tape path

produced by tommy schneider, jürg schopper & doris schalch
reel & box by ralf scheibner, www.tonbandspule.de
printed in switzerland by staffel medien ag, zurich
cover design & graphic arts by markus jp haselbach



Neben besinnlichen Momenten geht auch mal richtig die Post ab. Meist sogar innerhalb der Stücke, die damit sehr kurzweilig arrangiert sind. Sechs der acht ausgewählten Lieder für »The best of« hat Tommy Schneider selbst komponiert. Bei der Auswahl der Songs ist er auch auf der Flöte zu hören. Seine Kollegen in der Band sind allesamt ebenfalls brillant, das Zusammenspiel ist wunderbar anzuhören. Dieses Tonband ist für mich ein Highlight des magnetischen Mediums, welches die Grenzen des Machbaren aufzeigt. Ein Muss für jeden Tonbandfan. Vom Liebhaber für Liebhaber.

Folgende Musiker sind zu hören:

Adrian Stern, geboren 1975 in Zürich, ist ein ausgezeichnete Gitarrist, Multi-instrumentalist, Sänger und Songschreiber. Seine Auftritte im Schweizer Fernsehen unter eigenem Namen oder als Bandmitglied bei namhaften Schweizer

Musikern und Musikerinnen zeugen von seinem großen, musikalischen Können. Er hat mehrere eigene Alben veröffentlicht. Auf dieser Zusammenstellung ist seine Vielseitigkeit zu hören.

Philippe Chrétien, 1958 in Basel geboren, wurde zuerst in Klavier und Trompete unterrichtet und fand 1979 zum Tenorsaxofon. Er entwickelte seinen persönlichen Stil. Hören Sie seinen unverwechselbaren Ton im Einklang mit seinem musikalischen Einfühlungsvermögen. Wahlspruch: „He's got a killer sound!“

Hans Peter Bartsch, geboren 1966, stammt aus dem Raum Frankfurt am Main. Er ist als Session-Schlagzeuger bekannt und auch ein ausgezeichnete Pianist. Er spielt in verschiedenen Musikprojekten. Durch seine Variabilität passt er perfekt zu den Musikprojekten von Tommy Schneider.

Massimo Buonanno, 1985 in Egnach (Schweiz) geboren, ist ein leidenschaft-

licher Livemusiker, der z. B. im Jahr 2015 etwa 280 Konzerte spielte (u.a. mit Seven, Gregor Meyle oder Claude Diallo Situation). Zum Jahreswechsel 2015 spielte er mit Gregor Meyle am Brandenburger Tor in Berlin vor einer Million Menschen – und nun vom Tonband für Sie im Wohnzimmer.

Tommy Schneider, 1962 in Zürich geboren, arbeitet als Komponist, Flötist, Hammondorganist und Produzent. Er spielt mit verschiedenen Bands und kann auf insgesamt fünf veröffentlichte Alben (vier Studio- und eine Liveaufnahme) zurückblicken. Hören Sie seine meisterlich gespielte Hammondorgel mit allen klanglichen Nuancen.

Fotos: Claus Müller

Electro

NEU

Analoger Vorverstärker

6 analoge Stereo-Eingänge (3 symmetrisch / 3 unsymmetrisch)

Tape Monitor-Einschleifweg

Lautstärkeregelung mit „Big Blue“-Potentiometer

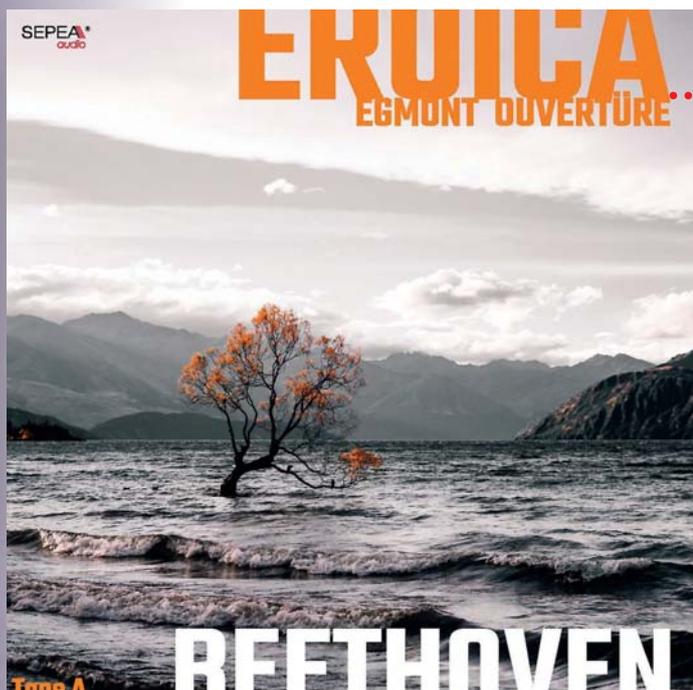
Direct Out

VU-Meter

www.spl.audio



MASTERBAND



Ludwig van Beethoven: Symphony No. 3, »Eroica« & Overture »Egmont« Klangkollektiv Wien, Conductor Rémy Ballot (2019)

Von Michael Vorbau

Die Masterbandkopie kommt in zwei Kartons daher mit je einem Band auf NAB-Metallspule. Die Kartonage ist aufwendig und sauber gestaltet- zeitintensiv, weil sicherlich von Hand beklebt. Der Karton des ersten Bandes beinhaltet ein sehr informatives, zweisprachiges (Englisch/Deutsch) Booklet. Auf zehn Seiten erfährt man vieles zu Beethovens 3. Sinfonie (Eroica) und zur Egmont-Ouvertüre sowie auch zum Klangkollektiv Wien. Das ist die erste Klassik-Masterbandkopie, die ich höre, und sie ist schon etwas Besonderes. Nicht nur die sehr gute Aufnahmequalität, sondern auch musikalisch spricht sie mich an. Klanglich ist es das, was ich von einer Masterbandkopie auch erwarte: Präzise Aussteuerung, großartige Dynamik, tolle Bühne. Musikalisch ist es mal etwas anders als hierzulande üblich. Nicht die vertraute große orchestrale Besetzung eines Symphonieorchesters, sondern eine Besetzung, wie sie zu Beethovens Zeiten üblich war, und die ist im Vergleich deutlich bescheidener. Das von Norbert Täubl, Klarinettist der Wiener Philharmoniker und dem französischen Dirigenten Rémy Ballot gegründete Klangkollektiv Wien, setzt sich im Wesentlichen aus den Reihen der Wiener Philharmoniker, der Wiener Symphoniker und der Niederösterreichischen Tonkünstler zusammen. Schon das garantiert uns ein technisch hohes Niveau, auch bei eher kleiner und bescheidener Besetzung. Man verwendet nicht nur Instrumente ortstypischer Bauart (z. B. bei Oboe und Horn), man will auch einem ortstypischen »Musikdialekt« nachspüren. Und das mit modernen Instrumenten. Das Klangkollektiv Wien liefert uns eine Live-Aufnahme der »Eroica«, die auf modernen Instru-

Label: SEPEA AUDIO, Masterbandkopie auf ¼“ »SM468«, 514 nW, CCIR oder NAB auf zwei Metallspulen, alternativ kann man auch ½“ Bänder mit 38cm/s als Freiwickel oder auf ½“-Metallspulen bestellen

Aufnahmedetails: PURE Analog Original Master Tape, Direct to Two Track Professional Recording

Aufnahmedatum: 23. März 2019 im Lorely-Saal, Penzing, Wien, Österreich

Aufnahmeequipment: 2x Studer »A80« ½“, 76 cm/s; Mikrofone: SONODORE »RCM 402«, DPA »2006«, NEUMANN »U87Mix«

Spielzeit bei 38 cm/s: Band 1: 30'56“, Band 2: 27'47“

Preise: 2 Bänder ¼“: 444,00 €, 2 Bänder ½“ Freiwickel: 492,00 €, 2 Bänder ½“ Metallspeule: 597,00 €

AAA-Rabatt: 25%

Musik: 1

Klang: 1



menten historisch informiert gespielt wird. Ein frischer und transparenter Klang, sehr gefühlvoll. Dirigent Rémy Ballot - bekannt aus den Reihen der ersten Violinen der Philharmoniker - vermittelt klar musikalische Strukturen und Emotionen. Für Freunde einer authentischen Wiedergabe von Beethovens Werken in kombiniert mit einer Bandmaschine audiophilen Klanggenuss zu ermöglichen - ein MUSS.

Titel:

Symphonie Nr.3 in E-Dur, Opus 55, »Eroica«

- | | |
|---|--------|
| 1. Allegro con brio | 14'36“ |
| 2. Marcia funebre (Adagio assai) | 16'20“ |
| 3. Scherzo (Allegro vivace) | 05'53“ |
| 4. Finale (Allegro molto - Poco andante - Presto) | 12'43“ |

»Egmont«-Ouvertüre, Opus 84

- | | |
|---------------------------------------|--------|
| 1. Sostenuto, ma non troppo - Allegro | 09'11“ |
|---------------------------------------|--------|

Fotos des Covers und der Spule:

Michael Vorbau

Homepage: <https://sepeaaudio.com>

Kontakt: orders@sepeaaudio.com, Telefon: 0421/905 612447



Aus der Geschäftsstelle



Liebe Vereinsmitglieder,

wenn die aktuelle Situation einen positiven Nebeneffekt hat, dann den, dass Ihr zu Hause mehr Musik hören könnt. Manchmal sind wir ja für jeden noch so kleinen Lichtblick dankbar.

Ich wünsche Euch allen, Euren Familien und Freunden, dass Ihr ein fröhliches, analoges Weihnachten feiern könnt und möglichst gut und vor allem gesund ins neue Jahr kommt.

Folgende Termine für 2021 möchte ich Euch mitteilen:

1) Zum jetzigen Zeitpunkt steht der Termin Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Februar 2021 für die Norddeutschen Hifitage im Privathotel Lindtner, Heimfelder Str. 123, in 21075 Hamburg, noch auf dem Kalender. Bitte informiert Euch tagesaktuell, ob und unter welchen Rahmenbedingungen die Messe stattfindet. Wir werden nächstes Jahr nicht aktiv daran teilnehmen. Ich wünsche Ivonne Borchert-Lima und Ihrem Team viel Erfolg.

2) Vom Donnerstag, dem 13. bis Sonntag, den 16. Mai 2021, ist die High End im MOC in München geplant. Es sind zwei Fachbesuchertage sowie zwei Publikumstage vorgesehen. Tickets gibt es ausschließlich online im Vorverkauf, um die Besucherströme besser kanalisieren zu können. Wir planen die Präsentation unseres Vereins mit einem eigenen Stand. Wer dort gerne aktiv mitarbeiten möchte, melde sich bitte kurzfristig bei mir.

3) Mitte Juni steht unsere Mitgliederversammlung auf der Tagesordnung. Das genaue Datum und die Tagesordnung mit allen Details erfahrt Ihr in der Ausgabe 1/2021. Dann liegen, wie immer, die Tagesordnung, eine Stimmendelegation und eine Anfahrtsskizze bei. Der wichtigste Tagesordnungspunkt ist die Neuwahl des Vorstandes.

Zum Schluss eine traurige Nachricht. Andreas Seeband, der Initiator des Norddeutschen Museums für Hifi- und Studioteknik e.V., ist am 26. Oktober 2020

nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Andreas hat uns über viele Jahre beim Analog-Forum Krefeld mit Exponaten aus seiner großen und außergewöhnlichen Sammlung unterstützt und mehrfach eine kleine, fein zusammengestellte Anlage für unsere Analog-Lounge zur Verfügung gestellt. Wir werden ihn immer in dankbarer Erinnerung behalten. Mein Beileid gilt seiner Lebensgefährtin und den Angehörigen sowie seinen Freunden in seinem und in unserem Verein.

Mit analogen Grüßen

Euer

Rainer Bergmann



AAA-Mitgliedsfirmen

Ihre kompetenten Partner in Sachen analoger Musikwiedergabe

Dies ist eine Liste unserer Mitgliedsfirmen (Hersteller, Vertriebe und Fachhändler), die sich kompetent und verstärkt um analoge Musikwiedergabe kümmern. (Angaben ohne Gewähr)

Genuin Audio Vertrieb
Byhlener Str. 1
03044 Cottbus
Tel: 0355-38377808
www.genuin-audio.de

Silvercore
Christof Kraus
Tauchaer Str. 111
04349 Leipzig
Tel: 0341-9112571
Kraus@silvercore.de

Lautsprung
Zur Viehtreibe 14
07318 Saalfeld
Tel: 0176-70001474
Lautsprung @googlemail.com

HiFi-Tuning
Bernd Ahne
Wiciefstraße 11
10551 Berlin
Tel: 030-3966741

Kirsch Audio GmbH
Nobelstr. 29
12057 Berlin
Tel: 030-39888-945

Zapletal Akustik
Dipl. Ing. Claus Zapletal
Bundesallee 133
12161 Berlin
Tel: 030-81409119
www.zapletal.net

Scheu Analogtechnik
Ulla Scheu
Zietenstraße 4
12249 Berlin
Tel: 030-28832860

Klangwellenmanufaktur
Großbeerenstraße 134a
12277 Berlin
Tel: 030-56823909
www.klangwellenmanufaktur.de

Martion-Audiosysteme
Johannisberger Straße 6
14197 Berlin
Tel: 030-8211107
Fax: 030-89739243
www.martion.de

DRAABE Technologies GmbH
Analogue Audio Manufacturing
Uwe Draabe
Bei den Kämpfen 4
21220 Seevetal
Tel: 04185-7974843
www.vinyl-master.de
www.audiophile-vinyl.de

Fenns Music Service GmbH
Thomas Fenn
Bundesstraße 4
21521 Dassendorf
Tel: 04104-960011
info@fenn-music.de

PHONOSOPHIE
I. Hansen Vertriebs GmbH
Luruper Hauptstraße 204
22547 Hamburg
Tel: 040-837077
Fax: 040-83 70 84
www.phonosophie.de

input audio
HiFi-Vertrieb
Ofeld 15
24214 Gettorf
Tel: 04346-600601
Fax: 04346-600603
www.inputaudio.de

Tonetool
Holger Wilhelm
Sandhof 1-3
24768 Rendsburg
Tel: 04331-2019928
www.tonetool.de

Pierre WittigHIFI-ZEILE
Hintern Berg 16
27726 Worpsswede
Tel: 04792-9879444
www.hifizeile.de

Performance GmbH
Konsul-Smidt-Str. 24
28217 Bremen
Tel: 0421-36519155
www.performance-hifi.de

EternalArts
Dr. Burkhardt Schwäbe
Wietzendiek 15
30657 Hannover-Isernhagen
Tel: 0511-37464-22
www.audioclassica.de

Horn Audiophiles
Diembänken 9
32584 Löhne
Tel: 05731-68123452horn.
audiophiles@t-online.de
www.horn-audiophiles.de

AudioValve
Helmut Becker
Dormannweg 48B
34123 Kassel
Tel: 0561-7013360
www.audiovalve.info
info@audiovalve.info

Cafe Vinyl
Jens Hoffmann
Silhöffertorstr. 6
35578 Wetzlar
Tel: 0177-3889491
cafe-vinyl@t-online.de

ARS Audio Systeme
Friedrich Schäfer
Hohe Str. 700/Haus 5A
35745 Herborn-Seelbach
Tel: 0277-242905
www.asraudio.de

Exclusive HiFi-Technik
Uwe Jessen
Louise-Dumont-Str. 29
40211 Düsseldorf
Tel: 0211-87744959
www.Jessen-highend.de

Knopf HiFi
Aachener Str. 5 u. 6
40223 Düsseldorf
Tel: 0211 / 331776
www.knopfhifi.de

CM-Audio Flöter Technology Service
Am Schwarzbach 78
41066 Mönchengladbach
Tel: +49 1577-2612797
mf@cm-audio.net
www.cm-audio.net

Phono Studio
Gemsenstr. 36
41564 Kaarst
Tel: 0213-11769644

Scherolino Systems
Hermannshöhe 32
42119 Wuppertal
Tel: 0202-28393-23
www.scherolino.de

MR-HiFi
Helgolandring 14
42579 Heiligenhaus
Tel: 02056-5955844
Mr.hifi_info@icloud.com

darklab magnetics
Bozener Straße 5
42659 Solingen
Tel: 0212-879275
www.darklab-magnetics.de

Levindesign
Frank Levin
Rosenzweigstraße 9
42719 Solingen
Tel: 0212-3828876

IDC KLAASSEN International OHG
Martin Klaassen
Am Brambusch 22
44536 Lünen
Tel: 0231-9860-285

TW-Acustic
Harkortstraße 62f
44652 Herne
Tel: 02325-668484
Fax: 02325-668483
www.tw-acustic.de

Finkteam
Karl-Heinz Fink
Maxstraße 75
45127 Essen
Tel: 0201 236412
finkaudio@me.com

Thomas Scherer Audio Engineering
Dohne 12a
45468 Mülheim/Ruhr
Tel: 0208 69837220
www.tsae.de

AURA Hifi
Rüttenscheider Straße 176
45131 Essen
Tel: 0201-24670930
www.aura-hifi.de
info@aura-hifi.de

Musik im Raum
Wusthoffstr. 2
45131 Essen
Tel: 0201-782110
www.musikimraum.de
essen@musikimraum.de

Vinyl Lounge
Stephan Wiehe
Kahrstr. 54
45128 Essen
Tel: 0201-87534198

Dieter Mallach
HiFi-Vertrieb Mallach
Towersgarten 11
45239 Essen
Tel: 0201-408084

Alto-Extremo
Volker Behrens
Tulpenstraße 9b
45772 Marl
Tel: 0172-8065413
verkauf@alto-extremo.de

RN Audio
Rainer Neuwirth
Nibelungenweg 94
46240 Bottrop
www.tapemusic.eu

A Capella Hermann Winters KG
Koloniestraße 203
47057 Duisburg
Tel: 0203-361222
Fax: 0203-361111
www.acapella.de

Symphonic Line
Scharnhorststraße 9-11
47059 Duisburg
Tel: 0203-315656
Fax: 0203-315355
www.symphonic-line.de

Phio-Audio
Carsten Wendt
Otawistraße 12
47249 Duisburg
Tel: 0203-3178640
Fax: 0203-3178650
www.phio-audio.de

Christian Komossa
CH.Komossa
Orsoyer Str. 11
47495 Rheinberg
Tel: 02843-2570
Komossa@komossa.com

Röhrenschmiede
Andreas Klug
Glintholzstr. 136
47800 Krefeld
Tel: 02151-4537341
Kontakt@roehrenschmiede.de

Mercure Tagungs- &
Landhotel Krefeld
Elfrather Weg 5
47802 Krefeld
Tel: 0256-82625
h5402-SB@arcor.com

Musikkammer
Friedel Wilhelm Plöger
Pater-Delp-Straße 10
47877 Willich
Tel: 02154-8889958
www.musikkammer.de

mbakustik GmbH
Markus Betram
Birkenweg 8
49090 Osnabrück
info@mbakustik.de
Tel: 0541-4068214

Duevel GBR
Hauptstraße 46
49163 Bohmte
Tel: 0160-5954282
Fax: 05475-1623
www.cd-konzert.de

Schallplattenfabrik
Pallas GmbH
Auf dem Esch 8
49356 Diepholz
Tel: 05441-9770
Fax: 05441-977111
www.pallas-group.de

Klangstube
Bernd Berling
Ackerpool 8
49586 Neuenkirchen
Tel: 05465-209050
www.klangstube.de

Heimstatt der Musik
Jürgen Gruner
Mühlengasse 6
50226 Frechen
Tel: 02234-8098618

Esc-erftstadt
Roger Schult
Peter-May-Str. 104
50374 Erftstadt
Tel: 02235-953535
info@esc-erftstadt

Loricraft Audio Europe
Martina Schöner
Escherstraße 225
50739 Köln
Tel: 0176-61556790

Lehmannaudio Vertriebs GmbH
Waltherstraße 49 – 51
51069 Köln
Tel: 0221-29493320
Fax: 0221-29493319
www.lehmannaudio.de

Räke HiFi Vertrieb GmbH
Irlenfelder Weg 43
51467 Bergisch Gladbach
Tel: 02202-31046
Fax: 02202-36844
www.transrotor.de

Bohne Audio GmbH
Löherweg 17
51766 Engelskirchen
Tel: 02263-9026755
info@bohne-audio.com

Hifi Linzbach OHG
Adenauer Allee 124
53113 Bonn
Tel: 0228-222051
Fax: 0228-261214
www.bonnaudio.de

Highend Vinyl
Christoph Köstler
Lucas Cranach Straße 21
53175 Bonn
Tel: 0228-30899326
www.highend-vinyl.de

MVR
Electrocompaniet
Matthias Roth
Wurzerstr. 16
53175 Bonn
Tel: 0228-92394291
info@electrocompaniet.de

aie.de
Altmann Industrieelektronik GmbH
Frauenlobplatz 2
55118 Mainz
Tel: 06131-5537746
www.aie.de

audioconcept GmbH
Klaus Herrmann
Kirchenporfte 7
55546 Frei-Laubersheim
Tel: 06709-439

ACOUSENCE recordings
& records
Eleonorenstraße 5
55597 Wöllstein
Tel: 06703-305230
Fax: 06703-305231
www.acoucence.de

JaWil Audio a division
Of Chip Tec
Maschinenbau GmbH
Jörn Jansen
Industriestraße 30
57555 Brachbach
Tel: 02745/93150

HighEndNovum
Michael Jungblut
Kurt-Schumacher-Str. 2
57555 Brachbach
Tel: 02745-1622
www.highendnovum.de

Medientechnik Sperling
Ansgar Sperling
Blumenstraße 10
59514 Welver
Tel: 0170-7654200

AVDesignHaus
Rainer Horstmann
Rotherstraße 8
59555 Lippstadt
Tel: 02941-6691118
www.AVDesignHaus.de

direct to tape records
Alexander Fox
Küstriner Straße 3
59073 Hamm
Tel: 0162-5841088
info@direct-to-tape.com

analogetontraeger
Gronauer Straße 2
60385 Frankfurt / Main
Tel: 069-78081216
www.analogetontraeger.de

Audio Int'l Vertriebs GmbH
Genzenheimer Straße 4
60437 Frankfurt
Tel: 069-503570
Fax: 069-504733
www.audio-intl.com

Das andere Hi-Fi Studio
Thomas Krüger
Robert-Bosch-Str. 66
61184 Karben
Tel: 06039-46528
Fax: 06039-46427
www.dasanderehifistudio.de

Musik und Kultur
C. Buecher
Aarstraße 114
65232 Taunusstein
Tel: 0612823968
info@clausbuecher.de

Hifi Studio Belzer
Handwerkerstr. 2
66740 Saarlouis
Tel: 06831-122280
Fax: 06831-122229
www.hifibelzer.de

HBE Feinmechanik/magAudio
Hallenstraße 2
67280 Ebertsheim
Tel: 06359-8734172
info@magaudio.de

Hifi Studio Wittmann
Bucknerstraße 17
70195 Stuttgart
Tel: 0711-696774
Fax: 0711-696775
www.wittmann-hifi.de

Fast Audio
Brählesgasse 21
70372 Stuttgart
Tel: 0711-480 88 88
Fax: 0711-480 88 89
www.fastaudio.com

Tacet
Daimlerstraße 40
70372 Stuttgart
Tel: 0711-565548
Fax: 0711-557253
www.tacet.de

WSS-Kabel GbR
Heubergstraße 50
72631 Aichtal
Tel: 07127-57751
www.soundsysteme.de

Wirth Tonmaschinenbau GmbH
Bohnäckerweg 5
72655 Altdorf
Tel: 07127-32718
Fax: 07127-934186
www.acoustic-solid.de

SOUND@HOME
Obere Wässere 1
72764 Reutlingen
Tel: 07121-321332
Fax: 07121-321372
www.sound-at-home.de

FLUX-Hifi GmbH & Co. KG
Robert-Bosch-Str. 3-5
68723 Schwetzingen
Tel: 06202-9508904
www.flux-hifi.de
info@flux-hifi.de

SG-Akustik
Stefan Gellrich
Amalienstraße 45
76133 Karlsruhe
Tel: 0721-9414580
info@sg-akustik.de

Black Forest Audio
Volker Kühn
Rosenstraße 50
76316 Malsch / Karlsruhe
Tel: 07246-6330
BlackForestAudio@t-online.de

Blackvinylsound
Grünweg 38
79793 Wutöschingen
Tel: 07746-7694713
www.blackvinylsound.de

Teche Audio
Klaus-Peter Grasse
Zum Rössle 9
79809 Weilheim-Remetschwil
Tel: 0755-938586
www.teche-audio.de
Foregrasse@t-online.de

Hörzone GmbH
Reinhard Weidinger
Balanstraße 34
81669 München
Tel: 089-7211006
info@hoerzone.de

Image Verlags GmbH
Industriestr. 4, Rgb.
Zufahrt über Adlerweg
82140 Olching
Tel: 089/8941845-10
Fax: 089/8941845-12
www.image-hifi.com

Neuburger GmbH
Sonnenfeld 39
83395 Freilassing
Tel: 08654-3015
Fax: 08654-64654

SoReal-Audio Vertrieb
Aresinger Straße 36
86561 Unterweilenbach
Tel: 08445-2670030
www.soreal-audio.de
info@soreal-audio.de

bFly-audio
Reinhold Schäffer
Theodor-Sachs-Str. 60
86199 Augsburg
Tel: 0821-9987797
www.bfly-audio.de

Blumenhofer Acoustics
Thomas Blumenhofer
Hölden 2
86877 Walkertshofen
Tel: 08239-7394
info@blumenhofer-acoustics.com

MHW-Audio GmbH
Dieter Molitor
Burgsiedlung 1
87527 Sonthofen
Tel: 08321-60 78 900
www.mhw-audio.de

Rossner + Sohn GmbH
Christoph Rossner
Ulmer Straße 11
87700 Memmingen
Tel: 08331- 88877
www.rossner-und-sohn.de

Brinkmann Audio
Im Himmelreich 13
88147 Achberg
Tel: 08380-981195
Fax: 08380-981233
www.brinkmann-audio.com

MuSiCa NoVa
Max-Reger-Str. 89
90571 Schwaig bei Nürnberg
Tel: 0911-5394955
www.musicanova-ihp.de

Da Capo
Karolinenstraße 36
90763 Fürth
Tel: 0911-785666
Fax: 0911-785650
www.dacapo-records.de

BTB Elektronik Vertriebs GmbH
Kepler Straße 6
90766 Fürth
Tel: 0911-288585

Steiner
Uwe Steiner
Feldstraße 7
91052 Erlangen
Tel: 0911-467696
info@steinerbox.de

clearaudio electronic GmbH
Spartorfer Str. 150
91054 Erlangen
Tel: 09131-40300100
info@clearaudio.de

Frankonia-Resonanz
Eberhard Rupprecht
Naturbadstr. 19a
91056 Erlangen
Frankoniaresonanz@t-online.de

Hifi Forum GmbH
Breslauer Straße 29
91083 Baiersdorf
Tel: 09133-606290

humanum/DEiNFORMER
Hubert Maria Dietrich
Hauptstraße 14,
91091 Grobenseebach
info@deinform.com

High End Masterclass
Michael Rissing
Hauptstraße 8
91575 Windsbach
Tel: 09871-657595
masterclass@t-online.de

KlangBild HiFi & HeimKino
Klaus Lehner
Dr.-Hans-Kapfinger-Str. 12
94032 Passau
Tel: 0851-30633
www.klangbild.de

Hifi am Kaisersaal
Futterstraße 17
99084 Erfurt
Tel: 0361-5626117

Pure Dynamics Ruppert &
Partner KG
Alte Reichstraße 9
A-8410 Wildon
Tel: +43 650 5336811

Walter Kircher HiFi
Körblergasse 30
A-8010 Graz
Österreich
Tel: +43 664 4499275
walter@walterkircher.com

Technology Distribution
Emiel Banningstraat 5
B-2000 Antwerpen
Tel: +3232163934
www.technologydistributie.be

STS Digital
Poortedreef 55
NL-3824 DL Amersfoort
Tel: 0031 334551551
www.sts-digital.nl
info@sts-digital.nl

Lyra Co., Ltd.
Stig Björge
4-34-13 Daita
Setagaya-ku, Tokyo
155-0033
Japan
+81-3-3327-9966
www.lyraanalog.com

Chisto
Yuri Zamazeev
81 / 83 Potemkinskaya Str., 66
54001 Nikolaevo
Ukraine
Mobil: +380(98)3999000
info@chisto.me
www.chisto.me

40 YEARS EXCELLENCE



Loving music

Anniversary Pleasure



Laufwerk: Reference Jubilee
Tonarm: TT3
Tonabnehmer: Jubilee MC

member of:



HIGH END SOCIETY



clearaudio Händler

Finden Sie unsere Händler unter:

<http://clearaudio.de/de/dealer/germany.php>

oder scannen Sie den QR Code.



2019 ausgezeichnet als:

DEUTSCHE
TRADITIONSMARKE

www.plusaward.de



aufsess.com



clearaudio electronic GmbH

Spardorfer Straße 150 | D-91054 Erlangen | Fon: +49.9131.40 300 100 | Fax: +49.9131.40 300 119 | info@clearaudio.de | www.clearaudio.de
Made in Germany | Only available from authorized clearaudio dealers. www.analogshop.de



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Impressum

»analog« ist die Mitgliederzeitschrift der Analogue Audio Association e. V. (AAA). Die AAA ist ein eingetragener Verein zur Förderung und Erhaltung der analogen Musikaufnahme und -wiedergabe.

ISSN 1868-2650

Chefredakteur: Dr. Thomas Senft

Autoren dieser Ausgabe:

Michael Bentrup, Rainer Bergmann, Andreas Besch, Jürgen Ehrlich, Sven Fandrich, Prof. Dr. Stefan Haupt, Holger-Thorsten Hippen, Dr. Bernhard Jünemann, Matthias Madsen, Uwe Mehlhaff, Claus Müller, Guido Mura-Haarmann, Klaus-Bernd Schneider, Sven Schultz, Dr. Thomas Senft, Michael Vorbau, Charles Widmer

Layout:

Udo Beykirch, Visuelle Kommunikation
Rieslingstraße 20
67550 Worms
Tel.: 06241-976953
ub@vk-beykirch.de

Idee und Gestaltung des Titels:

Thomas Senft & Udo Beykirch,
Fotos der Autoren.

Analogue Audio Association e.V.

Verein zur Förderung und Erhaltung
der analogen Musikaufnahme und -wiedergabe e.V.
Ebertstraße 51
46045 Oberhausen
Tel.: 0208-3026742
Fax: 0208-3026744
www.aaanalog.de
RBergmann@aaanalog.de

Registriert im Vereinsregister beim
Amtsgericht Duisburg VR-5742

Vorstand:

Rainer Bergmann (1. Vorsitzender)
Christoph Held (2. Vorsitzender)
Dirk Stückrath (Kassenwart)
Norbert Bürger (Schriftführer)

Redaktionsadresse:

COMPANIONS communication
Am Weiser Bach 3a
56566 Neuwied
companions@kabelmail.de

Anzeigen:

Thomas Tasch
Tel. 0511-70038967
werbung@aaanalog.de

Druck:

Nino Druck GmbH
Im Altenschemel 21
67435 Neustadt a. d. Weinstraße

Leserbriefe richten Sie bitte an die Redaktion.

Absenderangabe bei E-Mail bitte nicht vergessen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen. Für unverlangt eingesandte Texte, Fotos, Illustrationen oder Datenträger wird keine Gewähr übernommen. Das Copyright für alle Beiträge liegt bei den Autoren bzw. bei Fotografien bei den genannten Urhebern. Mit Überlassung der Beiträge überträgt der Autor das einmalige Verwertungsrecht innerhalb des Magazins an die Analogue Audio Association.

Bei Nichtbelieferung im Falle höherer Gewalt bestehen keine Ansprüche gegen die Analogue Audio Association.

Anzeigenschluss für
die Ausgabe 01/21
ist der 05. März 21

„analog“ im Schnellzugriff

Liebe Leser,

diesen Code einfach mit dem Smartphone
abscannen und schon haben Sie Zugriff
auf die neuesten Meldungen aus der
Redaktion.



JR
TRANS
ROTOR

Feine Laufwerke seit 1971!



RÄKE HIFI/VERTRIEB GMBH

Irlenfelder Weg 43

51467 Bergisch Gladbach

Telefon 02202/31046 Telefax 02202/36844

transrotorhifi@t-online.de www.transrotor.de

Die audiophile Direct-To-2-Track Konzert-Reihe der Bauer Studios gibt es jetzt auch digital als binaurale Mixes speziell für den Musikgenuss mit Kopfhörern.

Für ein erstklassiges Ergebnis gemischt über hochwertige Kopfhörerverstärker von Lehmannaudio.

www.bauerstudios.de



Black Cube SE II Phono­ver­stärker



Decade Phono­ver­stärker



Linear D Kopfhörerverstärker



Aus dem Studio auf Ihre Wunschliste: Ausgezeichnete Phono­ver­stärker und Kopfhörerverstärker von Lehmannaudio

Egal, ob Sie die STUDIO KONZERTE der Bauer Studios analog oder digital genießen – mit den ausgezeichneten Geräten, die auch die Profis der Bauer Studios begeistern, kommen Sie Ihrer Lieblingsmusik noch näher!

Jetzt in Ihrer Nähe probegören:

www.lehmannaudio.de/haendler